

1. FILMFEST SCHWERIN

1. FILMFEST SCHWERIN

FILME AUS ÖSTERREICH SCHWEIZ DEUTSCHLAND

SPIELFILM KURZFILM MULTIMEDIA-FORUM

11. bis 14. April 1991



JURY FÜR DEN SPIELFILM

im Wettbewerb um die Verleihförderpreise der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn

Hans Friedrich

Vorsitz

Dozent der Akademie für politische Bildung, Tutzingen

Herbert Heinzelmann

Kulturredakteur der Nürnberger Zeitung, Filmwissenschaftler

Waltraud Meienreis

Autorin für Film und Fernsehen, Berlin

Norbert Wiesner

Filmjournalist, Wiesbaden

Gabriele Denecke

Regisseurin, Berlin

JURY FÜR DEN KURZFILM

im Wettbewerb um die Verleihförderpreise der Landeshauptstadt Schwerin

Klaus Wischnewski

Vorsitz

Dokumentarist/Kritiker, Berlin

Reiner Lorenz

Abteilungsleiter Kultur im Kultusministerium Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin

Konrad Reich

Verleger, Rostock

Jutta Schlott

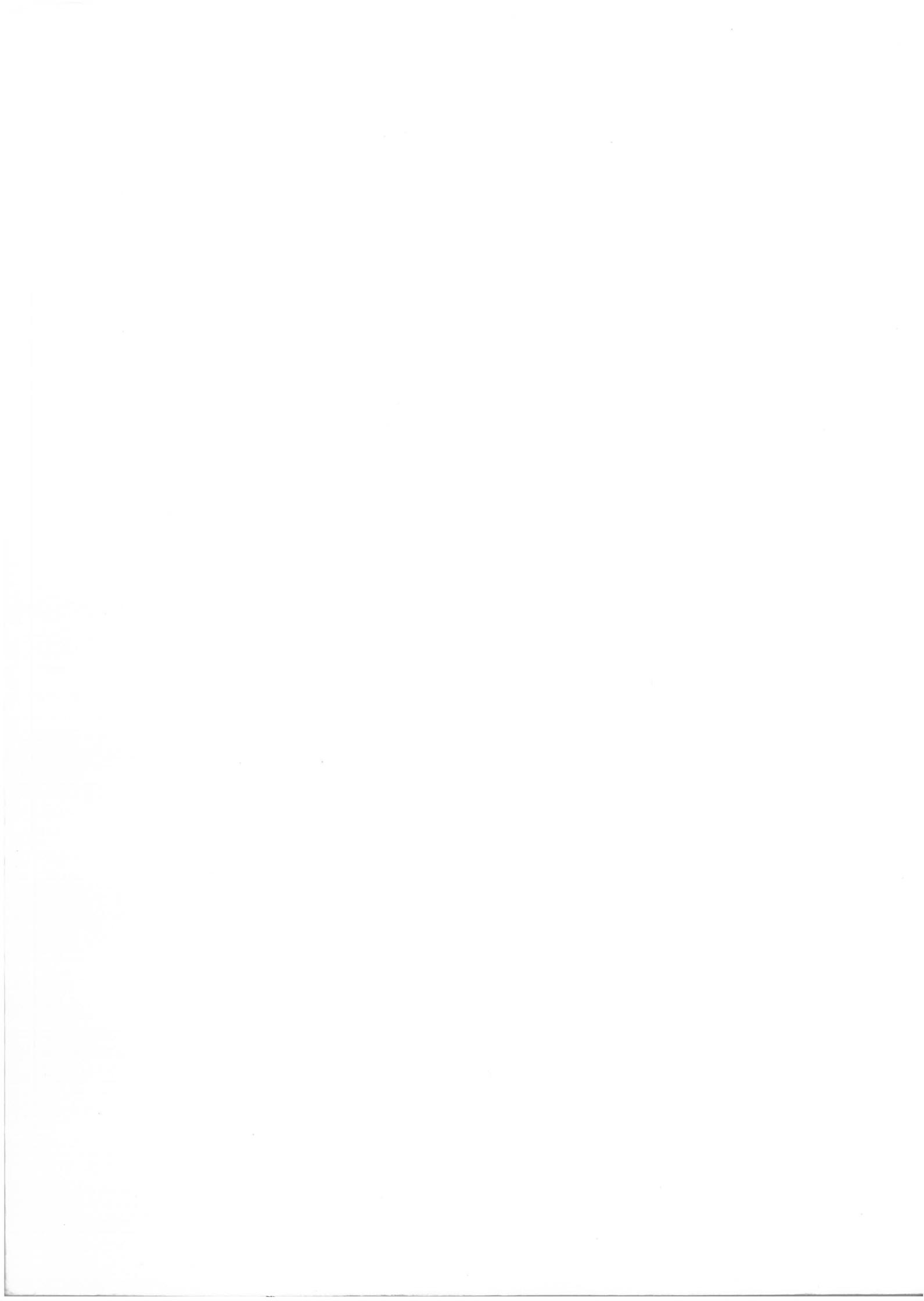
Schriftstellerin, Schwerin

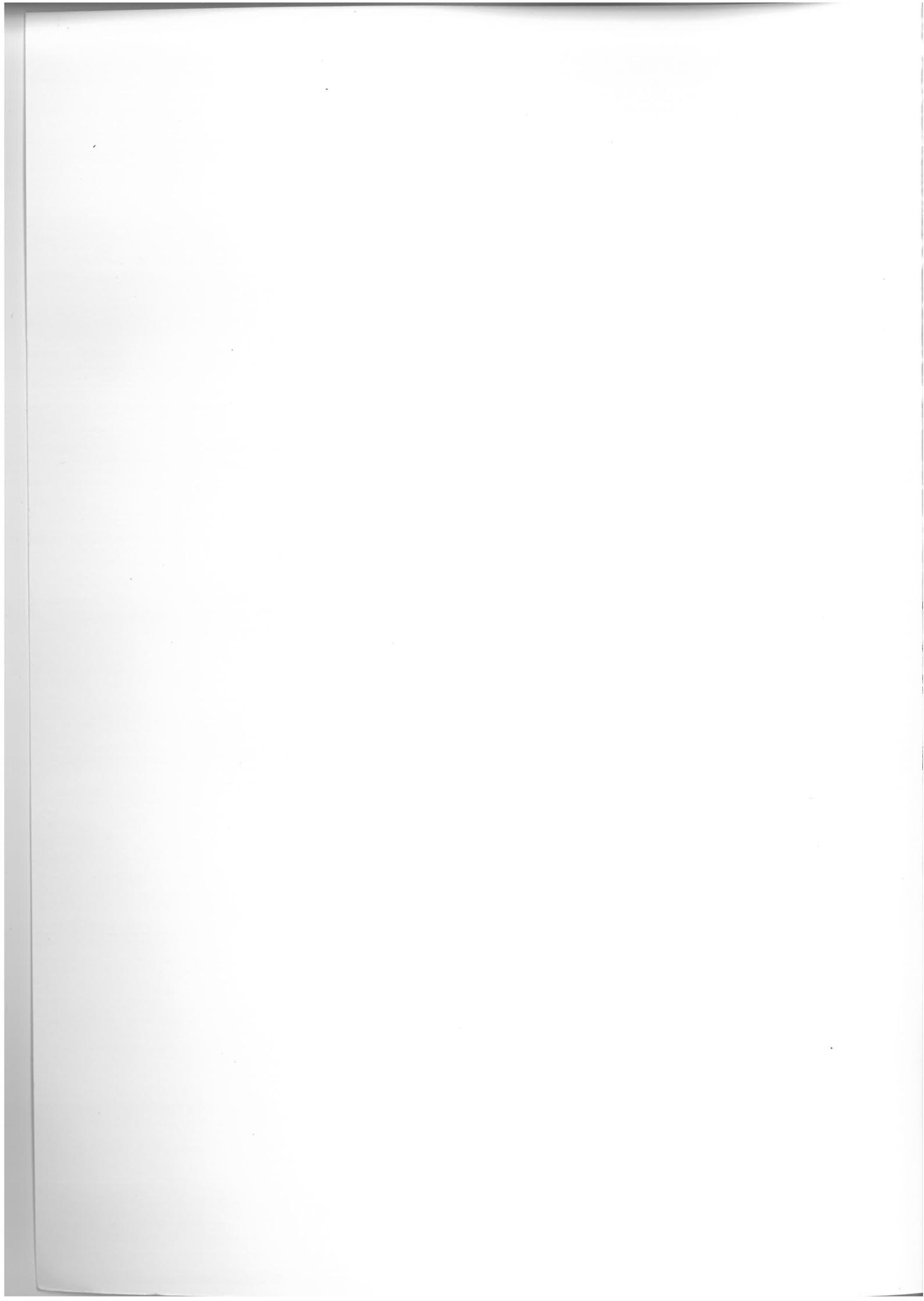
Percy Dreger

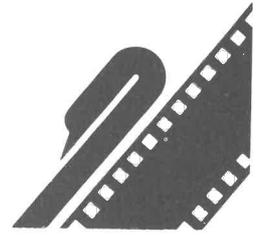
Programmbeauftragter, DFF Landesender Mecklenburg-Vorpommern, Rostock

Karin Schöning

Schnittmeisterin







FILMFEST SCHWERIN

11. bis 14. April 1991

Zur Förderung des
deutschsprachigen
Films

Österreich
Schweiz
Bundesrepublik
Deutschland

Veranstalter:

Landeshauptstadt
Schwerin
Mecklenburg-
Vorpommern-Film e.V.
Bundeszentrale für
politische Bildung,
Bonn

INHALT

S. 5	Zum Geleit
S. 6	Grüßworte
S. 8	Programm
S. 10	Vorworte
S. 16	Spielfilme im Wettbewerb
S. 34	Kurzfilme im Wettbewerb
S. 43	Erkundungen und Wiederentdeckungen
S. 44	Programm Mecklenburg- Vorpommern-Film e.V.
S. 47	Programm Schleswig-Holstein
S. 62	MULTI-MEDIA-FORUM
S. 74	Ausstellungen
S. 86	Auktion

1. FILMFEST SCHWERIN

SALON PASSAGE

KULISSEN

SIND DURCHGÄNGE ZUR KUNST

Spiel-Orte:

Festivalzentrum

Neustädtisches Palais

Puschkinstraße 19

O-2750 Schwerin

WETTBEWERB, Sonderprogramme
MULTI-MEDIA-FORUM, Ausstellungen,
Symposium, Diskussions-
runden, Filmball

Jugendzentrum Thalia/

Puppenbühne

Geschwister-Scholl-Straße

O-2750 Schwerin

Sonderprogramme,
MULTI-MEDIA-FORUM, Konzerte
Gespräche, Filmfete
Wiederholung Wettbewerbe

Galerie Schwerin

Arsenalstraße 14

O-2750 Schwerin

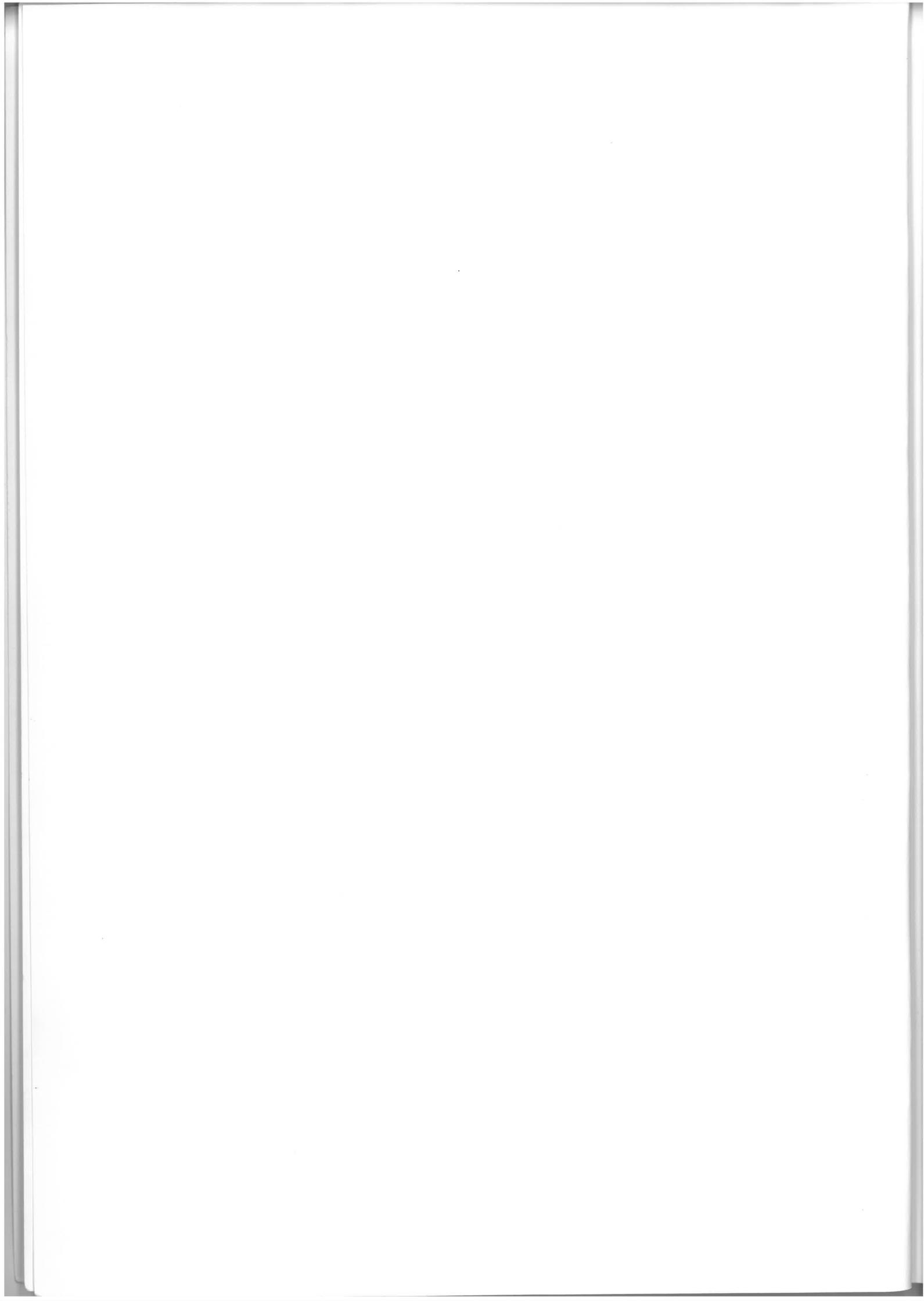
Ausstellung, Sonderprogramme
MULTI-MEDIA-FORUM, Gespräche
Wiederholung Wettbewerbe

KAMMER-KINO

Lübecker Straße 126

O-2752 Schwerin

Wiederholung Wettbewerbe, Retro-
spektive, Programme Schleswig-
Holstein und Mecklenburg-Vorpom-
mern



ZUM GELEIT

Annähernd so alt wie unser Jahrhundert ist der Film.

Wie kaum ein anderes Medium haben die „laufenden Bilder“ die jüngere Zeitgeschichte dokumentiert und interpretiert.

Der universelle Reichtum des Lebens – dessen Schönheit, aber auch dessen Gefährdung – war und ist immer auch Anregung zu großer Filmkunst.

Für die Landeshauptstadt Schwerin ist es deshalb eine große Ehre, diesem bedeutenden und zeitgemäßen Ausdrucksmittel gemeinsam mit dem Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. und der Bundeszentrale für politische Bildung Bonn erstmals ein Festival des deutschsprachigen Films ausrichten zu dürfen.

Selbstverständlich habe ich gern die Schirmherrschaft übernommen. Ganz abgesehen davon, daß das 1. Filmfest Schwerin ein erstrangiges Ereignis im Kulturleben unserer Stadt und der norddeutschen Region darstellt, sind diese vier Tage ein zwingendes Forum, um über die politisch und kulturell brisanten Fragen dieser Tage einen engagierten Meinungsaustausch zu führen.

Besorgniserregende politische Konflikte sind leider ebenso Anlaß wie die kulturellen und künstlerischen Identitätsprobleme, die sich zwangsläufig durch die Vereinigung Deutschlands ergeben mußten.

Der Prozeß des „Zusammenwachsens“ ist gewiß langwieriger, schmerzhafter und komplizierter, als wir uns das anfänglich vorgestellt haben.

Neben der Lösung nationaler Besonderheiten ist die Integration in eine europäische Gemeinschaft ein erstrebenswertes Ziel.

Ich wünsche mir, daß die Filme in den Wettbewerben, das MULTI-MEDIA-FORUM und die Sonderprogramme, nicht nur von den Fachleuten des Films und ihren Gefährten aus den Nachbarkünsten und -medien angeschaut und diskutiert werden, sondern daß ebenso Politiker und vor allem ein aufgeschlossenes, interessiertes Publikum beteiligt sind.

Der Filmkunst im traditionsreichen KINO eine massenwirksame, kommunikationsfördernde und natürlich auch unterhaltende Heimstatt in dem sinnvollen Einvernehmen von privatwirtschaftlicher und kommunaler Betreuung zu schaffen, ist ein wichtiges Anliegen des Magistrats der Landeshauptstadt.

Die erfolgreiche Realisierung des

Schweriner Filmfestes ist auch dafür das beste Argument.

Mit dem von der Stadt ausgerichteten Wettbewerb für Kurzfilme unterstreichen wir diese Bereitschaft.

Der von Schweriner Künstlern geschaffene Filmpreis, eine Glaskulptur, versinnbildlicht das auf charmante Weise.

Meinen Dank richte ich an die Regisseure und Produzenten aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland. Weiter danke ich den Mitveranstaltern, dem Bund, dem Land, den Sponsoren und den zahlreichen Organisatoren und Helfern. Sie alle haben mit großer Verantwortung und Einsatzfreude das

1. Schweriner Filmfest geformt.

Ich denke, es ist ein tragfähiges Konzept, um Unverwechselbarkeit und Reproduzierfähigkeit auch in den nächsten Jahren zu sichern.

Das Kino lebt durch das Publikum. Volle Häuser signalisieren am elementarsten den Erfolg, also auch interessante Filme und Kunsterlebnisse.

Dazu lade ich die Bürger Schwerins und unsere Gäste herzlich ein.

JOHANNES KWASCHIK

Oberbürgermeister
der Stadt Schwerin

GRUSSWORTE

an das 1. Filmfest Schwerin

Seit die Bilder laufen lernten hat sich einiges bewegt im Filmgeschehen. Vieles ist leider an uns vorbeigegangen in den letzten Jahrzehnten. Allzu oft wurde dieser Medienmißbrauch zur vordergründigen politischen Propaganda.

Sicher: die Kunst lebt in und mit der Gesellschaft. Sie muß sie begleiten, das Geschehen aufzeigen, analysieren, sezieren. Alltägliches und Sensationelles.

Nun laufen Produktionen aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland in den Wettbewerben dieses Festivals. Man darf gespannt sein. Sicher interessiert nicht nur mich die Auseinandersetzung der Filmemacher mit der wirklich historischen Dimension der gegenwärtigen gesellschaftlichen Veränderungen.

Ich wünsche dem 1. Filmfest Schwerin ein großes öffentliches Interesse und Erfolg für viele weitere Festivals.

ALFRED GOMOLKA

Ministerpräsident

Die Regionen in Mecklenburg-Vorpommern verfügen über eine Jahrhunderte alte facettenreiche Kulturtradition. Deren Erhalt und Pflege impliziert aber auch das Fortentwickeln eigener, neuer künstlerischer und kultureller Kreativität.

In diesem Kontext ist das 1. Filmfest Schwerin nicht nur ein kommunales Ereignis. Gerade zwischen dem von mir geleiteten Ministerium und dem Mecklenburg-Vorpommern Film e.V. hat sich in den wenigen Monaten unseres Bestehens eine gedeihliche Zusammenarbeit entwickelt.

Ich registriere mit Achtung die aktive Existenz des Vereins, die auch bei diesen Kulturfesttagen zum Tragen kommt. So gesehen ist das Schweriner Film-Festival ein hoffentlich erfolgreicher, überzeugender Ausdruck heutiger kultureller Vitalität und in den schwierigen Zeiten von notwendiger Standortbestimmung ein aufmunterndes Zeichen für unseren gemeinsamen Kunst- und Kulturanspruch.

Den Filmschaffenden, den beteiligten Künstlern und den Veranstaltern wünsche ich einen anregenden und reibungsvollen Dialog mit zahlreichen Besuchern.

OSWALD WUTZKE

Kultusminister

Aufrecht gehn



Die wirklichen Dimensionen des Umbruchs in unserem Land muß die Geschichte aufarbeiten, persönliche Erfahrungen lassen aber bereits die Größe ahnen – sichtbar am Verlust individueller Perspektiven und persönlicher Lebenschancen bei bestimmten sozialen Gruppen und dem Gewinn neuer Zukunftsmöglichkeiten bei anderen.

In diesem Beziehungsgefüge muß wirkliche Kunst Antwort auf Fragen der Menschen geben, ihren Beitrag leisten zum Zusammenwachsen so verschieden geprägter Generationen. Auch deshalb richtet die Landeshauptstadt Schwerin in enger Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Landesfilmzentrum als Pilotprojekt ein Filmfestival aus, das diesem hohen Anspruch jetzt und in den folgenden Jahren gerecht werden möge.

Filmschaffende und deren Publikum sind zu Gast in einer über 830jährigen Stadt, die durch ihre Lage auch die Stadt der Seen und Wälder genannt wird.

Daß Flotow in Schwerin lebte und Demmler entscheidend das Stadtbild prägte, all das weist Schwerin auch als künstlerisches Mekka des Nordens aus.

Dieser Demmler holte den Pfaffenteich in die Stadt, indem er z. B. durch den Arsenalbau den vielleicht schönsten Punkt der 130 000 Einwohner zählenden Stadt schuf.

Besucher schwärmen von der „Kunstmühle“, die den Neugierigen von der Graf-Schack-Allee über den Alten Garten an Theater, Museum und Schloß vorbei zum Marstall führt. Geschichte haben wir genug, an der Gegenwart haben wir zu tragen, die Zukunft liegt in unserer Hand.

Ich halte dafür, daß dieses Filmfestival seinen Beitrag dafür leisten wird, daß auch der Spielfilm und der Dokumentarfilm als „moralische Anstalt“ wirken.

DIETRICH SCHEIDUNG

Dezernent für Bildung,
Kultur und Sport

PROGRAMM

10.4.91 Mittwoch

GALERIE am Pfaffenteich

17.00 Uhr

Ausstellungseröffnung
Alfred Hirschmeier
Chefszenenbildner im DEFA-Studio

11.4.91 Donnerstag

INTERCLUB Großer Saal

16.00 Uhr

Eröffnungsveranstaltung
MULTI-MEDIA-FORUM
Hanns Eisler, Filmmusik
„14 Arten den Regen zu beschreiben“
Konzert: Mitglieder der Staatskapelle
Schwerin
Filmaufführung „Regen“
Regie: Joris Ivens, 1929

17.00 Uhr

„Herakles Höhle III“ Mediocollage von
Lutz Dammbeck, Hamburg

20.00 Uhr

Wettbewerb: Eröffnungsfilm
„Hinter verschlossenen Türen“
BR Deutschland/Schweiz
Regie: Anka Schmid

22.00 Uhr

Eröffnungsfete open end

INTERCLUB, Saal 10

19.00 Uhr

Kintopp – Stummfilmparade
Piano-Begleitung

Jugendzentrum THALIA

11.00 Uhr

Ausstellungseröffnung
„Junge Künstler für junge Leute“

17.00 Uhr

Im Dialog: Film WEST „Hard Days,
Hard Nights“ Regie: Horst Königstein
Festival-Café „Klinke“ open end

THALIA – Puppenbühne

Kinderfilmfest

9.00 Uhr

Trickfilme

14.00 Uhr

„Die Sprungdeckeluhr“
Regie: Gunter Friedrich

KAMMER-KINO

17.00 Uhr

Im Dialog: Film OST/WEST „Die Mörder
sind unter uns“ Regie: Wolfgang Staudte

20.00 Uhr

„Ende einer Dienstfahrt“
Regie: Herbert Vesely

GALERIE am Pfaffenteich

16.00 Uhr

Filmavantgarde in Deutschland (Richter,
Fischinger, Moholy-Nagy, Eggeling)

12.4.91 Freitag

INTERCLUB Großer Saal

10.00 Uhr

Diskussion „Filmförderung – Kulturförde-
rung in den Bundesländern“

14.00 Uhr

Wettbewerb „Sehnsucht“ BR Deutsch-
land Regie: Hanno Brühl

16.00 Uhr

Wettbewerb „Amaurose“
BR Deutschland Regie: Dieter Funk

18.00 Uhr

Wettbewerb „All of me“
BR Deutschland Regie: Bettina Wilhelm

20.30 Uhr

Filmball „Swingparty“ open end

(21.00 – 24.00 Uhr)

MULTI-MEDIA-FORUM
Telefonkunst Otto Sander, Groß Roge
Veit Hofmann, Dresden
(Video, Ausstellung, Sprache,
Kommunikation)

INTERCLUB, Saal 10

13.00 Uhr

Filmemacher aus Schleswig-Holstein
stellen sich vor

19.00 Uhr

Kintopp-Stummfilmparade
Piano-Begleitung

24.00 Uhr

Im Dialog: Film WEST „Affengeil“
Regie: Rosa von Praunheim

GALERIE am Pfaffenteich

14.00 Uhr

MULTI-MEDIA-FORUM:
Antikriegsaktion „Die Jahrhundert-Spur“
Verfremder Otto Dressler, München
und Schweriner Jugendliche
(Room to move – Kunst auf der Straße)
Aktionsraum: Mecklenburger Straße/Dom

19.00 Uhr

Werkschau Lutz Dammbeck
„Metamorphose“ „Schneider von Ulm“
„Einmart“

Jugendzentrum THALIA

10.00 Uhr

Diskussion über alternative Jugendkultur

16.00 Uhr

Wettbewerb: „Reise ohne Wiederkehr“
BR Deutschland
Regie: Alexandra von Grote

18.00 Uhr

Wettbewerb: „Die Philosophie der
Ameise“, Österreich
Regie: Michael M. Satzinger

20.00 Uhr

Im Dialog: Film OST
„Die Legende von Paul und Paula“
Regie: Heiner Carow

22.00 Uhr

Konzert „Station II“ Schwerin
„Dr. Lippen Kraft“ Bielefeld

THALIA – Puppenbühne

Kinderfilmfest

9.00 Uhr

„Der Drache Daniel“ Regie: Hans Kratzert

14.00 Uhr

„Nordsee ist Mordsee“ Regie: Hark Bohm

KAMMER-KINO

15.00 Uhr

Wettbewerb: „Das Duell“, DDR
Regie: Thomas Jacob

17.00 Uhr

Filmemacher aus Schleswig-Holstein
stellen sich vor

20.00 Uhr

Wettbewerb: „Tunnelkind“, Österreich
Regie: Erhard Riedlsperger

PROGRAMM

13.4.91 Sonnabend

INTERCLUB Großer Saal

10.00 Uhr
MULTI-MEDIA-FORUM
Symposium „Neuer Laokoon – die Ver-
koppelung der künstlerischen Mittel“
(Rudolf Arnheim gewidmet)

12.30 Uhr
(Bestandteil des Symposiums)
MULTI-MEDIA-FORUM
Rose Schulze, Georg Katzer, Alexander
Stillmark (elektronische Musik, Projek-
tion, Spieler ...)

14.00 Uhr
Wettbewerb „Die Philosophie der
Ameise“, Österreich
Regie: Michael M. Satzinger

16.00 Uhr
Wettbewerb „Daedalus“, BR Deutsch-
land/Schweiz Regie: Pepe Danquart

18.00 Uhr
Wettbewerb „Reise ohne Wiederkehr“
Regie: Alexandra von Grote

20.00 Uhr
Wettbewerb „Das Duell“, DDR
Regie: Thomas Jacob

22.00 Uhr
MULTI-MEDIA-FORUM
Duo Peter KUNO Kühnel / Iris Spath,
Dresden (Musik, Tanz, Projektion)

24.00 Uhr
Im Dialog: Film WEST
„Deutschland im Herbst“ Regie: Schlön-
dorff, Kluge, Reitz, Fassbinder u. a.

INTERCLUB, Saal 10

10.00 Uhr
Mecklenburg-Vorpommern-Film e. V.
stellt sich vor

15.00 Uhr
Werkschau Jürgen Böttcher

19.00 Uhr
Kintopp-Stummfilmparade
Piano-Begleitung

20.00 Uhr
Im Dialog: Film WEST
„Deutschland privat“ Konzept: Robert
van Ackeren, Erwin Kneihsl

Jugendzentrum THALIA

Kinderfilmfest

10.00 Uhr
Wie macht man Filme?
– Comedy Special Club
– Jugendfilmstudio Grevesmühlen
Leitung: Dieter Kowalski

14.00 Uhr
Gesprächsrunde
„Medienarbeit- und -erziehung“

19.00 Uhr
Filmfete open end
– Live-Musik (Rock, Jazz, Swing)

Im Dialog: Film OST
„Das letzte aus der DaDaeR“ Regie: Jörg
Foth, Gast: Mensching

– Filmeinspielungen

THALIA – Puppenbühne

Kinderfilmfest

9.00 Uhr
Trickfilme

14.00 Uhr
„Moritz, lieber Moritz“ Regie: Hark Bohm

KAMMER-KINO

17.00 Uhr
Wettbewerb „All of me“, BR Deutschland
Regie: Bettina Wilhelm

19.30 Uhr
Filmemacher des Mecklenburg-Vorpom-
mern-Film e. V. stellen sich vor

21.30 Uhr
Wettbewerb „Amaurose“, BR Deutsch-
land Regie: Dieter Funk

GALERIE am Pfaffenteich

10.00 Uhr
„Sonderurlaub ohne Bezüge 2 x 2 Tage
„Roman Poser“ genehmigt“,
Regie: Karl Mrossliner

15.00 Uhr
Wettbewerb „Hinter verschlossenen Tü-
ren“, BR Deutschland/Schweiz
Regie: Anka Schmid

17.00 Uhr
Wettbewerb „Sehnsucht“, BR Deutsch-
land Regie: Hanno Brühl

19.00 Uhr
„Franta“ Regie: Mathias Allary

14.4.91 Sonntag

INTERCLUB Großer Saal

10.00 Uhr
„Hollywood am Pfaffenteich – geht der
deutsche Film baden?“ Gespräch

14.00 Uhr
Wettbewerb „Tunnelkind“, Österreich
Regie: Erhard Riedlsperger

16.00 Uhr
Versteigerung von Filmrequisiten und
Werken beteiligter bildender Künstler

19.00 Uhr Preisverleihung

21.00 Uhr Abschlußfete

INTERCLUB, Saal 10

10.00 Uhr
Werkschau Jürgen Böttcher

15.00 Uhr
Im Dialog: Film WEST „Katzelmacher“
Regie: Rainer-Werner Fassbinder

Jugendzentrum THALIA

13.00 Uhr
MULTI-MEDIA-FORUM
Malaktion „Filmverfremdung“
Willy Günther (Film, Malerei, Tanz)

15.00 Uhr
Im Dialog: Film OST „Berlin – Ecke
Schönhauser“ Regie: Gerhard Klein

19.00 Uhr
„Die Kinder des Marquise de Sade“
Norbert Bleisch (Video, Text, Musik)

20.30 Uhr
Abschlußfete mit Pianot
Caféhaus open end

THALIA – Puppenbühne

9.00 Uhr Trickfilme

14.00 Uhr
„Olle Hexe“ Regie: Günter Meyer

KAMMER-KINO

14.00 Uhr
Wettbewerb „Daedalus“ BR Deutschland/
Schweiz Regie: Pepe Danquart

VORWORTE

Die Bundeszentrale für
politische Bildung Bonn

Liebe Besucher und Besucherinnen des Filmfestes,

Film spiegelt oftmals sehr unterhaltsam politische, soziale und kulturelle Befindlichkeiten und Entwicklungen der Gesellschaft wider, nähert sich Fragen und Themen unserer Zeit und kann durchaus eindrucksvoll Einsichten in gesellschaftliche Zusammenhänge vermitteln und so zur Auseinandersetzung mit uns und unserer Gesellschaft beitragen. Deshalb ist Film auch ein traditionelles Medium politischer Bildung, zu deren Aufgaben es zählt, politisches und gesellschaftliches Problembewußtsein zu schaffen. Gerade vielschichtige und komplexe Probleme vermag der Film wegen seines hohen Unterhaltungswertes einem breiten Publikum näherzubringen. Das Kino, eine hervorragende Kommunikations- und Begegnungsstätte, in der man nicht nur Filme sehen, sondern sich auch über das Geschehene und seine zeitgeschichtlichen und aktuellen Verknüpfungen unter-

halten kann, ist für politische Bildung von besonderer Bedeutung. Denn hier geschehen „Bildungsprozesse“ ohne pädagogischen Zeigefinger.

Die Filme des Wettbewerbes um die Verleihförderpreise der Bundeszentrale für politische Bildung aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland bieten Zerstreuung und Anspannung, wecken Emotionen oder kühle Distanz, auf jeden Fall aber bilden sie unsere Gesellschaft in Facetten ab und stimmen nachdenklich.

Die Themen der Filme spannen einen Bogen von Nationalsozialismus über Außenseitertum bis hin zu Fragen der Kommunikationsfähigkeit in der heutigen Zeit.

Die Auswahl der Filme wurde nach Kriterien der politischen Bildung und weniger nach innovativen ästhetischen Gesichtspunkten getroffen. Die Vielzahl der eingereichten Produktionen machte deutlich, daß verstärkt gerade junge Filmemacher und Filmemacherinnen wieder gesellschaftspolitische Themen aufgreifen und diese dem Publikum zur kritischen Auseinandersetzung anbieten. Wir danken der Stadt Schwerin und dem Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. für ihre Kooperationsbereitschaft,

das Filmfest Schwerin durchzuführen und als ein zukünftiges Kulturereignis zu etablieren. Insbesondere freuen wir uns, daß diese Veranstaltungen in einem der neuen Bundesländer stattfindet und so die jüngsten politischen Entwicklungen dokumentiert.

Das Direktorium für politische Bildung

FRANKLIN SCHULTHEISS

HORST DAHLHAUS

WOLFGANG MAURUS

Wettbewerb um die Verleihförderpreise

Auszug aus dem Reglement der Bundeszentrale für politische Bildung

- 1) Die Bundeszentrale für politische Bildung richtet während des FILMFESTES SCHWERIN einen WETTBEWERB für Kinofilme mit gesellschaftspolitischer Relevanz aus.
- 2) Spielfilme oder Filme mit spielfilmähnlichem Charakter, die als Kinofilmproduktion intendiert sind und direkt oder indirekt politische, soziale oder kulturelle Themen unserer Gesellschaft ansprechen, können zum WETTBEWERB angemeldet werden. Zugelassen sind Filme, die in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz, in Österreich und bis Oktober '90 in der DDR entstanden sind sowie Produktionen, die mit den genannten Ländern weltweit koproduziert wurden. Voraussetzung ist, daß sie in deutsch synchronisierter Fassung vorliegen. Aus dramaturgisch gerechtfertigten Gründen kann die

Originalfassung mit deutschen Untertiteln akzeptiert werden.

Die Filme sollen übliche Kinolänge haben. Von jedem angemeldeten Film darf es bis zum Zeitpunkt der Anmeldung nicht mehr als 5 Kinokopien in den vorgenannten Herkunftsländern geben.

- 3) Die Auswahl der Filme für den WETTBEWERB übernimmt der Veranstalter.
- 4) Die Preise werden von einer unabhängigen Jury vergeben, der Filmwissenschaftler, Journalisten, Regisseure/Produzenten und Pädagogen angehören.
- 5) Der 1. Verleihförderpreis garantiert die Herstellung von fünf Kinokopien, der 2. Verleihförderpreis von drei Kinokopien. Sollte die Jury keinen 1. Preis verleihen, werden zwei 2. Preise mit je drei Kinokopien vergeben.

„Kunst ist Luxus, den wir uns jetzt nicht leisten können. Später sicher, wenn's der Wirtschaft entsprechend gut geht und es in der Landeskasse klingelt.“

Die das sagen, residieren bereits in der Zukunft, in herausgeputzten Ämtern und mit besternten Karossen auf Abruf.

Doch auch von der Straße kommt die Frage, ist es jetzt die rechte Zeit für Kunst und Feste, wo viele Menschen in ihrer bisherigen Existenz gefährdet sind und neue Ufer im müden Nebel der Ungewißheit noch nicht auszumachen sind. Ich meine: Ja, es ist die richtige Zeit für ein Fest der Kultur, weil unsere Träume und unser Leben mehr sein müssen als DM und Daimler.

Die verrotteten Häuser und Fabriken zu sanieren, wird Zeit brauchen. Kultur können wir gleich haben, weil sie in uns passiert und vergleichsweise geringer Mittel bedarf.

„Kultur vital“ – sie müssen wir uns bewahren, weil sie ein starkes Mittel ist gegen die spürbarer werdende Resignation, die manche bereits als endgültig für sich empfinden.

Beim Film spricht man vom Ensemble der Künste. Literatur, Bildende Kunst, Musik, Schauspiel fließen in ihm zusammen. So ist unser MULTIMEDIA-FORUM nicht schmückender Rahmen, sondern Ausdruck für den inhaltlichen Ansatz des Filmfestes, das die Künste zusammenführen soll. Die Kunstszene in unserem Ländle ist überschaubar und nun real gefährdet, so daß sie gemeinsamer Aktionen und des Widerstands bedarf. Eine Straßendemo der wenigen oder der Streik im häuslichen Atelier machen keinen Sinn. Unser Protest muß ein Fest der Künste, muß die positive Aktion sein, die zeigt, daß Kunst und Kultur Lebenselixiere sind, die Kommunikation schaffen und den Menschen die Chance geben, aus dem Bannkreis der Alltagssorgen auszubrechen, sich über deren Rand zu erheben, um dann mit veränderter Sicht dem Leben neu begegnen zu können.

Kunst schafft Kommunikation – in einer Zeit des Umbruchs und der Neuorientierung etwas Unverzichtbares. Der Film hat hier seine größten Möglichkeiten, kümmert er sich doch um die inneren Erschütterungen der Menschen, und insbesondere der Dokumentarfilm kann, indem er sich des Schicksals der einfachen Menschen, und besonders der Schwachen annimmt, zu einem wichtigen Begleiter in schwerer Zeit werden.

Und Film hat noch eine besondere Eigenschaft, auf die manche allerdings heute liebend gern verzichten würden, er verschafft uns authentische Dokumente unserer Zeit, gibt uns ein präzises Gedächtnis für das, was wir in diesen Tagen erlebt und erlitten haben und läßt uns auch nicht vergessen, wer wem was in diesen Tagen versprach.

Unser FILMFEST und sein WETTBEWERB wenden sich schließlich und zuerst dem sozial engagierten, meist jungen Spielfilm aus der Schweiz, Österreich und der BRD zu. Europäische Nachbarschaft ist aus einer zu nun vier Himmelsrichtungen für uns geworden. Sie real zu machen, bedarf zuerst menschlicher Botschaften, wie sie Film in besonderer Weise und breitenwirksam zu übermitteln vermag.

Unser Anspruch muß es aber sein, auch eine Brücke in umgekehrter Richtung zu schlagen und davon zu künden, daß Europa durch unser Land mit seiner Historie, der schönen Landschaft und seinen ausgeglichenen wie seelenvollen Menschen ebenfalls ein Stück reicher geworden ist.

In diesem Sinne wünsche ich unserem Filmfest in der neugekürten Landeshauptstadt einen guten Einstand.

DIETER SCHUMANN

Vorsitzender des
Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V.

Vor gut einem Jahr fuhren wir mit Filmen, die in dieser Landschaft entstanden, das erste Mal nach Schwerein. Mecklenburg-Vorpommern, Orte unserer Kindheit, Heimat als Ursprung, ein Gegenstand der Selbstbesinnung.

Im hektischen Wahltrubel suchten wir über unsere Filme das Gespräch mit Politikern und den Zuschauern.

Absichtsvoll die Nützlichkeit des Filmemachens zu diskutieren. Identitätsfindung war wohl das gebräuchlichste Wort in diesen Gesprächen. Da traf sich das ursächlichste Motiv des Filmemachens mit der Zeit des Umbruchs und der Neubesinnung.

Der Wegfall staatlicher Subventionierung unserer Filmarbeit deutete sich an. Wir wollten beim Aufbau einer demokratischen, dezentralisierten Filmförderung Verbündete finden.

Die in den alten Bundesländern gemachten Erfahrungen haben uns in diesem Anspruch – trotz der auch dort vorhandenen Probleme – ermutigt. So sind Film und Filmförderung auch grenzüberschreitend zu sehen – unser Filmfest ein hervorragendes Ereignis.

Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. Nach knapp einem Jahr haben wir viel erreicht. Wir haben bei den hier politisch Verantwortlichen Unterstützung erfahren. Unsere filmischen Entdeckungen wollen die Prozesse dieses Landes kritisch begleiten und auf die tatsächlichen Möglichkeiten in dieser Region verweisen.

„... wie immer jemand zu seiner einen, oder den vielen gewesenen oder den kommenden Heimaten stehen mag: Er müßte bedenken, daß es kaum einen Begriff gibt, der verfügbarer zu sein scheint und in Wahrheit, um in der Vielfalt seiner Erscheinungsformen begreifbar zu werden, größerer Gedankenanstrengung bedarf als das Substantiv Heimat. Ein nüchternes und ein politisches, also ein rätselhaftes Wort. Ein Wort, über das in den Spuren der Dichter nachzudenken bedeutet: sich des scheinbar Selbstverständlichen kundig zu machen, das, recht betrachtet, das Befremdliche ist.“

(Walter Jens, „Nachdenken über die Heimat“)

HEINZ BRINKMANN

Stellvertretender Vorsitzender

„Neuer Laokoon – Die Verkopplung der künstlerischen Mittel“

MULTI-MEDIA-FORUM IM PROGRAMM

Unlängst sagte jemand, wenn einer Stadt kulturell nichts mehr einfielen, dann veranstalte sie eben ein Filmfest.

Tatsächlich häufen sich im ganzen Lande dergleichen Unternehmungen. Ein Münchner Regisseur zeigte mir einen beachtlich gefüllten Ordner diesbezüglicher Einladungen. Doch der Eindruck ist nur scheinbar inflationär. Man muß einerseits entgegenhalten, daß so, wenn auch punktuell, eine Multiplikation der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Medium Film geführt wird. Das kommerzielle Unterhaltungskino hat solchen notwendigen Austausch schon längst durch die Beiläufigkeit des Verzehrs von Popcorn eingewechselt.

Andererseits stehen nicht wenige Festivals wegen der Eintönigkeit ihres Programms in der Kritik.

Und sicherlich ist es wohl eher peinlich, wenn sich das frisch etablierte Ereignis an der schlichten Stereotype von ...zig Vorläufern orientieren würde.

Die Schweriner Kontur (des jüngsten Filmfestes in Deutschland) wird natürlich durch das reglementgemäße Wettbewerbsritual und durch den geforderten politischen und gesellschaftlichen Zeitbezug der Kurz-, Dokumentar- und Spielfilme geprägt. Doch der multimediale Vorgang des Filmemachens ist ein sinnfälliger Anreiz, die schöpferische Plattform durch ein anspruchsvolles Rahmenprogramm und vor allem auch durch das MULTI-MEDIA-FORUM auszuweiten. Zu den Filmen und ihren Schöpfern gesellt sich unikat Nachbarkunst: Musik, Tanz, Literatur, bildende Kunst ... – additiv und vereint in gemeinsam realisierten Konzepten. So ist die „Besinnung“ auf den spätantiken hellenistischen LAOKOON nicht verklärende Reminiszenz an die Vergangenheit, sondern eine Metapher für aktuellen Gegenwartsbezug. Laokoon – ein andauerndes Zeichen für die ruinöse und dekadente Dramatik von Endzeiten.

Die Formulierung von Bedrängung in der einzigartigen Plastik ist elementar: Der gewaltige Schrei des Vaters bleibt ungehört. Die explosiv in den Raum stoßende Bewegung offenbart den extremen Verlust der Mitte ... Ein Bersten vereinzelte die über-

menschliche Kraftanstrengung in ungefügte Splitter. In anarchischer Unordnung wäre keine lebendige Beziehung mehr möglich. Befreiung durch Zerstörung! Das bedrohliche Schweigen des mahnenden Sinnbildes hat in den berichterstattenden Medien heutiger „Information“ ein tragisches Echo: Tod und Vernichtung, Leid und Elend erreichen uns über das stubengemütliche TV-Bild – mit größtem Abstand – lautlos. Die Betäubung durch Überfluß verdrängt den kollektiven Suizid. Die menschliche Fähigkeit zur Vernunft, also zu bewußt und sinnvoll gebrauchtem Verstand scheint als Maßstab nicht sonderlich gefragt zu sein. Endzeit? Jedenfalls ist schwer vorstellbar, daß nach dem selbstverschuldeten (unvernünftigen) ökologischen, kriegerischen und ethisch verkommenen Veitstanz „nur“ die Erlösung durch eine sich fundamental erneuernde Kultur käme.

Die Kunst ist der feinsinnigste Appell an unsere lebensfreundliche Vernunft. Die Sprache ihrer Mittel kann sich nicht an der allzuoft phrasenhaften politischen Geschwätzigkeit orientieren. Schon eher ist die vergegenständlichte Sensibilität von Künstlern ein untrügerisches „Frühwarnsystem“, dessen Botschaft merkwürdigerweise häufig übersehen und überhört wird. Verzichtbar, meinen die einen; und leben doch von früh bis spät in einem durch Kunst und Kultur beeinflussten Umfeld.

Natürlich wollen und müssen sich die Künstler artikulieren, verständlich machen. Die Tastatur der Mittel hat gerade in diesem Jahrhundert eine enorme Erweiterung erfahren – durch die massenhafte technische Reproduzierbarkeit, durch die Photographie, durch den Film, durch die Mobilität.

In diesem Zusammenhang ist der heute häufig gebrauchte multimediale Aspekt eine taugliche und nötige Sprache, die die tradierten Kunstformen nicht nur ergänzt, sondern überzeugend zusammenführen kann. Nicht gemeint ist ein aktionistisches Handeln, ein Agieren mit künstlerischen Versatzstücken. Also ist das MULTI-MEDIA-FORUM des 1. Filmfestes auch kein mehr oder weniger spektakulärer, klamaukiger Effekt des Rahmenprogramms. Innerhalb des zusammenfassenden Themas „Salon Passage – Kulissen sind Durchgänge zur Kunst“ vollzieht sich über die additive Präsenz unterschiedlicher Künste deren Verschmelzung. In Erweiterung der klassischen Theater-

und eben Filmdramaturgie entfaltet sie in den Aktionen, Aufführungen und Projekten einen neuen Zusammenklang. In solchem Dialog muß das Publikum nicht nur Zuschauer bleiben. Das Spektrum des Schweriner Regiebeitrages reicht von beinahe didaktischer Splittung in Projektion, Musik, Interpretation und ebenbürtiger Entsprechung durch Tafelmalerei bis zur Inszenierung von Gesamtkunstwerken.

Für die Verkopplung mehrfachen Ausdrucks stehen immer künstlerische Gründe: Erproben im anderen Metier, Lust an gemeinsamer Improvisation und die zwangsläufige Umsetzung von Botschaften, die durch einzelne Gattung nicht überzeugend transportiert werden können.

ULRICH KAVKA

Kunstwissenschaftler

Symposium „Neuer Laokoon – Die Verkopplung der künstlerischen Mittel“
(Rudolf Arnheim gewidmet)
Referate – Gespräche
INTERCLUB, Großer Saal,
13. April 1991, 10.00 Uhr

VORWORTE

Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V.

MIT VOLLEN SEGELN GEGEN DEN WIND

Nun ist es soweit: Im Hafen der Filmstadt wird festgemacht. Schwerin begehrt sein erstes Filmfest. Ein mittelgroßes Wunder ist das schon.

Als die Veranstalter im Spätsommer vergangenen Jahres Kurs darauf nahmen, war noch nicht abzusehen, wohin der Wind uns treiben würde. Eigentumsverhältnisse der Spielstätten waren offen. Gäbe es Entscheidungen, die wohlmöglich die Auführungen im INTERCLUB Neustädtisches Palais vereitelt hätten? Über die Galerie am Pfaffenteich schlugen die Wellen zusammen, dem KAMMER-KINO drohte Untergang. Einer der Veranstalter, der Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V., hatte gerade erst Segel gesetzt. Aber maßgebliche Stellen eiferten zugleich, sie wieder einzuholen, sprich „abzuwickeln“.

Aber mutig begab sich die Mannschaft auf schwankende Planken und trotzte den Stürmen. Könnte es anders sein, wenn der „Kaptain“, der Vorsitzende des Film-Vereins, Dieter Schumann, gestandener Seefahrer ist.

Bald nach der Wende hatte er mit einigen Verwegenen, die ebenso wie er kulturpolitische Verantwortung für die mecklenburgische, bzw. vorpommersche Heimat empfanden, die Fahrt zu neuen Ufern verabredet. Noch waren die neuen Bundesländer nicht in Sicht, doch ihre Gründung und damit ihre Kulturarbeit zeichneten sich am Horizont ab.

Sollte der Film in der Landschaft der Künste nicht ausgespart bleiben, galt es Filmförderung anzustreben, Filmförderung im weitesten Sinne, von der Produktion über den Vertrieb bis zum Abspiel.

Ein altes System hatte Schiffbruch erlitten. Kultur geriet in den Strudel von Marktwirtschaft, driftete ab vom Anspruch auf Förderung; Filmkultur in besonderem Maße, gelten doch Film und Kino in altbundesdeutschem Verständnis als Gewerbe.

Was bleibt da für den Film als Kunst? Große Geister – Brecht, Benjamin, Eisler u. a. – haben dieses Thema längst vorgedacht.

So stießen engagierte Filmemacher, Regisseure, Kameraleute, Schnittmei-

ster, Szenaristen, Produktionsleiter, aber auch Autoren, Schauspieler sowie Filmfans und -freaks, Filmvertreiber, Leute aus der Kunst- und Kulturszene vor in unbekannte Gewässer, gründeten am 19. Juni 1990 den Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. und nahmen sich viel vor. Nicht nur Vergabe von möglichen Filmförderungsmitteln (die nun avisiert sind) in kultureller Selbstverwaltung mußte in Filmförderungsrichtlinien erarbeitet werden, es galt ebenso für Medienerziehung Sorge zu tragen, gerade in einer Region, wo nach staatlich erzwungener Abstinenz nun die Medienflut in einer Weise überschwappte, daß die Sinne schon ins Taumeln geraten konnten.

Ein Arbeitsseminar im Dezember mit Medien-Experten aus Ost und West eröffnete Wege, auf denen jetzt erste Schritte getan werden, u. a. mit einem Weiterbildungskurs für Medienbeauftragte der Schulen in Wismar.

Nicht minder galt es, wenigstens größere Städte von der Notwendigkeit kommunaler Kinos zu überzeugen, soll Filmkunst überhaupt noch ein Forum haben.

Über die Kinos in den Strukturen der bisherigen Bezirksfilmdirektionen verfügt die Treuhandanstalt. Von ehemend 96 Kinos in Mecklenburg-Vorpommern sind lediglich noch 54 in Betrieb. Der Ausverkauf ist im Gange. Daß sich kleinere oder mittelständische Unternehmen im Lichtspielwesen etablieren können, ist nicht abzusehen.

Die Großen haben das Sagen. So geraten selbst gestandene Programmkinos in den Altbundesländern immer mehr in die Bredouille.

Schwerin als Filmfestival-Stadt ringt gemeinsam mit dem Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. um das ehemalige Studiofilmtheater.

In Neubrandenburg bereiten Kulturverantwortliche und Film-Vereinsmitglieder den Boden für ein kommunales Kino. Der Verein unterstützt alle filmkunstpflegenden Spielstätten durch die Vermittlung von Filmen, organisiert Abspielringe u. a. mit der UNI Rostock, den Pädagogischen Hochschulen in Güstrow und Neubrandenburg, mit filminteressierten Kreisen in Teterow und Stralsund. Dabei kommen nicht zuletzt jene Filme ans Licht der Öffentlichkeit, die im Einvernehmen mit dem Progreß Film-Verleih dank aktiven Handelns des Vereins der Kopienvernichtung im vergangenen Sommer entgingen, u. a. Eisensteins „Panzerkreuzer“ und Staudtes „Die Mörder sind unter uns“,

ein Film, der nun im Programm des ersten Schweriner Filmfestes ist.

Nicht zuletzt lebt Filmkultur von Filmereignissen wie diesem Filmfest. Der Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. hat sich deshalb der Pflege solcher Höhepunkte verschrieben.

Begegnungen mit Filmschaffenden, Foren, Symposien, Starts neuer Filme, Tourneen, Besuche von Nachbarn, wie die der Schleswig-Holsteiner Kay Ilfrich mit „Stumpfe Sense scharfer Stahl“, Kurt Denzer mit „Mit Shangrila auf Wikingerkurs“ und Eckard Blach mit „Unterwegs“, sollen weitergeführt werden.

Filmwochen und Sonderprogramme sind angestrebt. In Vorbereitung ist bereits eine Dokumentarfilmwoche in Neubrandenburg im Oktober.

Sie wird Werkstattcharakter tragen und einen Brückenschlag gen Osten bilden.

Projekte könnten dort neben fertigen Produktionen vorgestellt und beraten werden, eins davon wäre jeweils für einen Förderpreis vorzuschlagen.

So turnt der Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. bereits unter vollen Segeln. Seine „Brücke“ ist das Landesfilmzentrum in Schwerin, die Geschäftsstelle.

Der Wind bläst scharf und mitten ins Gesicht. Kaum ist der erste Hafen, das Schweriner Filmfest, erreicht, da zeigen schon Leuchttürme, wohin es weitergeht. Das Steuer ist in festen Händen – ahoi denn also und allzeit gute Fahrt!

Ingrid Hartwig

Geschäftsführerin



UHLE *Sekel*



...und sonst gar nichts

SCHAUMWEINE UND PERLWEINE MIT ELEGANTEM CHARAKTER •
RESTAURANT „WEINHAUS UHLE“ – EIN TIP FÜR KENNER • FLEXIBLER PARTYSERVICE-
GAUMENFREUDEN RUND UM DIE UHR • SPEZIALGESCHÄFTE UND C. UND C.MARKT –
GROSSES ANGEBOT, BESTER SERVICE

SEKTKELLEREI UHLE SCHWERIN INTERNATIONALES WEINCONTOR
SCHUSTERSTRASSE 13, O-2751 SCHWERIN, TELEFON 8 32 45



FILMFEST
SCHWERIN

11. bis 14. April 1991

SPIELFILME UND KURZFILME IM WETTBEWERB

**HINTER
VERSCHLOSSENEN
TÜREN**

BR DEUTSCHLAND/SCHWEIZ
s/w, 75 min., 16 mm, 1991



Regie: Anka Schmid
Drehbuch: Anka Schmid
Kamera: Ciro Cappellari
Schnitt: Anka Schmid,
Inge Schneider
Ton: Sabine Hillmann, Jan Ralske
Musik: Stefan Schiske, Klaus Wagner
Darsteller: Hans Madin, Maria Fitzl,
Walter Pfeil, Volkart Buft,
Sonja Deutsch, Susanne Fitzner
Produktion: DFFB/Mano-Production
Schweiz

Kurzbeschreibung

Eine Stadt. Ein Haus. 17 Menschen wohnen darin. Ihnen ist nichts gemeinsam außer ihrer Adresse. Der alte Kempinski sucht die Plätze seiner Erinnerung auf – die kleine Paula fragt sich was die Wahrheit ist – Hannelore träumt von fremden Ländern – Bona schlägt sich in der Fremde durch – Maria tanzt im Rollstuhl. Hinter verschlossenen Türen spielt sich das Leben ab. Der eigenen Imagination überlassen, hören und beobachten die Bewohnerinnen durch Wände und Spione. Der Film zeigt Fragmente von unterschiedlichen Schicksalen, ein atmosphärisches Panoptikum des Alltags in der Stadt.

Anka Schmid

1961 geboren in Zürich, Schweiz
1973–80 Gymnasium in Zürich
1980–82 Grundstudium der Germanistik und Anglistik an der Universität Zürich
1982–83 Aufenthalt in Berlin, Gaststudentin an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB) und an der Hochschule der Künste (HdK)
1983–84 Kunstgewerbeschule Zürich, Filmkurs bei Franz Reichle
Seit 1980 eigene Kurzfilme und Videos
Seit 1984 Studentin an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB)
1987 Förderpreis der Stanley-Thomas-Johnson-Stiftung

Filmographie:

„HABIBI – ein Liebesbrief“
16 mm, 22 min., 1986
1. Preis am internat. Kurzfilmfestival Tampere
„Die Reise zur Südsee“
16 mm, 8 min., 1986, Trickfilm
„Herzens-Freunde“
16 mm, 5 min., 1986, Trickfilm
„Traumpalast“
16 mm, 18 min., 1986, mit U. Kösterke, D. Müller
„Rondo Gravitat“
Video, 6 min., 1986, mit Tania Stöcklin
„WalkWoman“
16 mm, 8 min., 1987
„Mallma – eine Improvisation“
16 mm, 9 min., 1987
1988 Aufenthalt in den USA, Realisierung des Dokumentarfilmes „TECHQUA IKACHT; Land – mein Leben“, 1 Jahr zus. mit Agnes Barmettler und James Danagyumptewa
1989 Herbert Winter, Dreharbeiten in Berlin zum Abschlußfilm „HINTER VERSCHLOSSENEN TÜREN“
1990 6 Monate Aufenthalt in Argentinien, Dreharbeiten von „Hijo da Rio“, Spielfilm von Ciro Cappellari
1991 Januar Premiere von „HINTER VERSCHLOSSENEN TÜREN“
1991 Bulle d'Utopie „Praktisch + Friedlich“

INTERCLUB, Großer Saal,
11. April 1991, 20.00 Uhr – Eröffnungsbeitrag
Wiederholung: Galerie am Pfaffenteich,
13. April. 1991, 15.00 Uhr



SEHNSUCHT

BR DEUTSCHLAND
Farbe, 96 min., 16 mm, 1990

Regie: Hanno Brühl
Drehbuch: Kachis Sózen
Kamera: Michael Giefer
Schnitt: Margot Löhlein
Ton: Gernot Bürger
Musik: Orhan Temur
Darsteller: Erol Sandalcioglu,
Deger Pekerman, Iris Winter
Produktion: WDR

Kurzbeschreibung

Hüseyin ist in Deutschland aufgewachsen, sein Bruder Memo wurde in Köln geboren. Der Vater entschloß sich jedoch, in die Türkei zurückzukehren. Familie Gün wohnt nun seit einem Jahr in einer kleinen Stadt südlich von Izmir. Die Brüder finden sich nicht zurecht in ihrer neuen, alten Heimat, die für sie zur Fremde geworden ist. Ihr Zuhause ist Deutschland. Das Leben in der Türkei wird immer unerträglicher für sie. Hüseyin sehnt sich danach, wieder bei seiner Freundin in Köln zu sein. Ohne Wissen der Eltern machen sich die Brüder auf die Reise. Das Geld reicht nicht für die Fahrkarten. Sie müssen schwarz fahren. Und sie haben natürlich kein Visum, um legal in die Bundesrepublik einzureisen.

Sie schaffen es dennoch, alle Kontrollen zu umgehen. „Deutschland, wir kommen!“ Ihre Wiedersehensfreude kennt keine Grenzen.

Schnell müssen sie jedoch die Erfahrung machen, daß ihr Bild vom Leben in Deutschland ein verklärtes war.

Regine, Hüseyins Freundin, freut sich über den Besuch. Ihre Mutter aber empfängt die Brüder eisig. Sie hält nichts von der Freundschaft ihrer Tochter mit einem Türken.

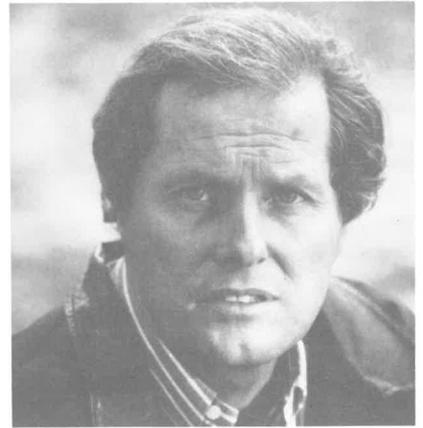
Auch auf der Ausländerbehörde nimmt man ihnen jede Hoffnung.

Sie sind illegal eingereist und haben nur die Möglichkeit, von der Türkei aus ein Visum zu beantragen. Memo glaubt nicht daran, daß sie gegen diese Gesetze etwas ausrichten können. Aber Hüseyin will nicht so schnell aufgeben. Er sucht Arbeit und hofft so, seine Chancen zu verbessern, in Deutschland bleiben zu dürfen. Arbeit aber bekommt er nur mit einer Aufenthaltsgenehmigung.

Die Brüder haben sich auf Deutschland gefreut – aber ihre Liebe wird nicht erwidert. Auch in Hüseyins Freundschaft mit Regine gibt es Risse. Er reagiert überempfindlich, als sie mit einem deutschen Freund tanzt und schlägt ihn zusammen. Regine ist empört.

Zum Schluß ist Hüseyin alles egal. Als er keinen Ausweg mehr sieht, macht er bei einem Einbruch mit und wird gefaßt.

Hüseyins Onkel und ein deutscher Freund versuchen am anderen Tag etwas über ihn zu erfahren. Sie eilen mit Memo und Regine zum Flughafen, aber sie kommen zu spät. Die Maschine nach Istanbul steht schon auf dem Rollfeld. Die kurze Reise ins Land der Sehnsucht ist zu Ende.



Hanno Brühl

1937 geboren in Sao Paulo (Bras.) nach dem Studio Regie-Assistenz bei TV und Theater, zuerst Kurzfilme und Experimentalfilme dann Reportagen und Satiren für Jugendprogramme Dokumentar- und Mischformen für Kultur und Historie, Fernsehspiele

Filmographie:

„Die andere Seite der Welt“
„Sehnsucht“

INTERCLUB, Großer Saal,
12. April 1991, 14.00 Uhr
Wiederholung: Galerie am Pfaffenteich,
13. April 1991, 17.00 Uhr



AMAUROSE

BR DEUTSCHLAND

Farbe, 96 min., 35 mm, 1990

Regie: Dieter Funk
Drehbuch: Dieter Funk,
Andreas Schreitmüller,
Friedrich P. Kelm
Kamera: Hille Sagel
Schnitt: Juliane Lorenz
Ton: Wolfgang Schukraft
Musik: Wolfgang Böhmer,
3-Mustaphas-3
Darsteller: Otto Sander, Bernd Tauber,
Milva, Sarah Chaumette
Produktion: Tag/Traum, Köln/Similia
Film, Berlin/Rottweil, Dieter Funk/
Andreas Schreitmüller
Der Film ist Heinz Rathsack gewidmet

Kurzbeschreibung

Amaurose hat noch nie etwas gesehen. Wenn man nichts sieht, sieht alles anders aus. Amaurose Stein, genannt Amo, hat es nie vergessen. Vielleicht weil Fritz es war, der ihn auf die Idee gebracht hatte, ohne Stock zu gehen. Für immer. Als sie sich damals trennten, traf er mit dem Freund eine seltsame Abmachung: in 20 Jahren kommen wir wieder zusammen, das Blues-Duo Fritz und Amo. Amaurose bedeutet eigentlich Blindheit. In den Nachkriegswissen benannte man das Findelkind nach dem, was es bei sich trug. Ein Zettel mit einem medizinischen Befund. Amo bewegt sich in dem vertrauten Städtchen wie jeder andere auch. Sein Leben folgt einer ausgeklügelten spielerischen Ordnung. Die Choreographie, mit der er jeden Morgen in seine Sachen schlüpfte, oder das Frühstücksritual in der nahegelegenen Bahnhofsgaststätte. Wie ein Komplize bedient ihn die junge Kellnerin GABRIELLE. Alles hätte genau wie damals werden können.

Doch Amo tritt lakonisch vor das erwartungsvolle Publikum und stellt klar: ein Duo spielt niemals allein. Fritz ist nicht gekommen. Aber Amo gibt nicht auf. Kurzerhand steigt er in den Zug nach Mailand, um Fritz zu suchen. Da, wo er ihn verlassen hat. Ihn und die schöne Sängerin IRENE. Zielloos irrt er durch belebte Straßen, auf seltsame Weise geschützt vor Gefahren, die dort auch den Sehenden erwarten. Wie nie zuvor ist er auf sich selbst zurückgeworfen. Der zwielichtige CUBANO führt ihn nicht nur zu Fritzens Musik, sondern auch zu dessen Wohnung. Amo gerät in eine halsbrecherische Situation. Am Ende scheint alles wieder wie immer, aber nichts ist mehr ganz so wie früher. Amo hat eine alte Geschichte zu Ende gebracht, und auch Fritz hat ihn nicht vergessen . . .



Dieter Funk

1955 geboren in Rottweil a.N.
1972–75 Kaufmännische Lehre
1975–79 Werbeassistent bei einem deutschen Handelskonzern
1979–82 Werbeleiter bei der französischen Tochtergesellschaft des Unternehmens
1982–87 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie, Berlin

Filmographie:

„Das Frühstück“, 1983, 16 mm, s/w, 11 min.
Internationale Filmfestspiele Mannheim, 1985
Solothurner Filmtage, Januar 1986,
Festival Max-Öphüls-Preis,
Saarbrücken 1986,
Berlinale-Wettbewerb (Forum, Neue deutsche Reihe), 1986
Grenzland Filmtage Selb, April 1986,
Int. Filmfestival „La Ciotat“, Juli 1986
Festival Int. de Figuera da Foz,
Portugal, Sept. 1986
„Kurzer Besuch bei Horst Tibursky“,
1987, 16 mm, s/w

INTERCLUB, Großer Saal,
12. April 1991, 16.00 Uhr
Wiederholung: KAMMER-KINO,
13. April 1991, 21.30 Uhr

SPIELFILME IM WETTBEWERB



„All of Me“

BR DEUTSCHLAND/SCHWEIZ
Farbe, 76 min., 16 mm, 1990



Regie: Bettina Wilhelm
 Drehbuch: Bettina Wilhelm,
 Georgette Dee
 Kamera: Frank Grunert
 Schnitt: Bernd Euscher
 Ton: Malgorzata Jaworsua
 Musik: Terry Truck
 Darsteller: Georgette Dee,
 Mechthild Grossmann, Mirostaw Baka
 Produktion: Bettina Wilhelm Filmpro-
 duktion

Kurzbeschreibung

Versessen auf Harmonie und gleich-
 zeitig tief gespalten: Das ist Chanson
 in seiner abgründigen Machart. Und
 wer könnte Chansons, diese Zwitter-
 wesen zwischen Singen und Sagen
 besser interpretieren als ein doppel-
 geschlechtlicher Sänger?

ORLANDA (GEORGETTE DEE) ist
 ein Wesen zwischen Mann und Frau.
 Androgyn. Von Beruf Diseuse, weckt
 sie/er mit Liedern und Texten
 Sehnsüchte, benennt Träume und
 Alpträume.

Ein Talent, das selten ist.
 Aus Lust am Jonglieren mit Takt und
 Tabus, aber auch aus Lust auf ein
 „freies“ Leben ohne Angst vor Ein-
 samkeit arrangiert Orlanda eine
 Hochzeit mit ELISABETH (MECHT-
 HILD GROSSMANN), mit der sie eine
 tiefe Freundschaft verbindet. Elisa-
 beth, gleichzeitig bieder und eigen-
 willig, heiratet aus Freude am Ver-
 liebtsein und aus Vorfreude auf ein
 aufregendes Leben.

Der Theaterdirektor einer renommier-
 ten Warschauer Bühne, ein würdiger
 älterer Herr mit sarkastischem Witz ist
 von Orlandas Programm begeistert
 und lädt sie mit ihrem Pianisten zu
 einem Gastspiel ein. Das Phänomen
 Orlanda kann er nicht verstehen –
 das macht ihn neugierig.

Die Konzertreise nach Warschau,
 gleichzeitig Flitterwochen, bringt vie-
 les durcheinander. Hubertus, ein Fan
 von Orlanda, der sie schon in Berlin
 gesehen hat, spricht sie nach dem
 ersten Warschauer Konzert an. Seine
 Bewunderung und Verliebtheit gilt der
 Frau, dem Idol auf der Bühne; der
 Mann Orlanda und seine Ehefrau ver-
 wirren ihn – zunächst.

Orlanda und Elisabeth finden ihn
 amüsant, Abenteuerlust tut das ihre
 und so laden sie ihn zu sich ein. Nach
 spielerischen Flirts entwickelt sich
 eine Eifersuchtsgeschichte zwischen
 dem Ehepaar. Beide verlieben sich in
 Hubert, der, seine Schüchternheit
 überwindet, durchaus Gefallen daran
 findet.

Szenen einer besonderen Ehe und
 Stoff für Komödie und Tragödie, wie
 sie Orlanda in ihren Chansons
 besingt, die den Film als melodrama-
 tischer Kommentar begleiten.

Bettina Wilhelm

1952 geboren in Shangai, China
 Abitur in Köln, Studium in
 Basel

1977–78 einjährige Filmbildung
 in London, Middlesex
 Polytechnic

1979–80 Hospitantz, dann freie Mit-
 arbeiterin beim Sender
 Freies Berlin

seit 1981 Mit-Aufbau und Leitung
 des Berliner Trans-
 formtheaters, Arbeit als

1984 Regisseurin, Schauspiele-
 rin, Produktionsleiterin
 Regieassistentin bei der
 Spielfilmproduktion „Bittere
 Ernte“, Regie: A. Holland

1983–90 Aufbau und Organisation
 der „Internationalen Regie-
 seminare für Film und
 Theater“ im Künstlerhaus
 Bethanien, Berlin.

Teilnahme an Regiesemi-
 naren unter der Leitung
 von Krzysztof Kieslowski,

Edward Zebrowski,
 Angieszka Holland,
 Andrzej Wajda, Theo
 Angelopoulos, Andrej
 Tarkowskij, Robert Wilson,
 Patrice Chéreau u.a.

Filmographie:

- 1878 THE HERO SYNDROME;
 16 mm, s/w, 15 min.,
 Abschlussfilm Middlesex
 Polytechnic, London
 (Regie; Drehbuch, Schnitt)
- 1981 RUSTY BLUES; 16 mm,
 Farbe, 16 min.
 Filmfestival Mannheim
 (Regie, Drehbuch, Schnitt)
- 1984 TRÄGER FLUG; 16 mm,
 s/w, 16 min. Europäisches
 Kurzfilm-Festival, Berlin
 (Regie, Drehbuch, Schnitt)
- 1986 Inszenierung des Stücks
 GESCHWISTER von Klaus
 Mann nach dem Roman
 „Les enfants terribles“ von
 Jean Cocteau. Trans-
 formtheater
- 1986 Inszenierung des Stücks
 EIN SCHRECKLICHER
 TRAUM von Wolfgang
 Bauer im Auftrag des Lite-
 raturhauses Berlin/Berliner
 Sommernachtstraum
- 1988 GEORGETTE DEE, Video-
 Portrait, U-matic, 17 min.
 (Realisation, Kamera,
 Schnitt)
- 1988 REGIEWERKSTATT
 ANDRZEJ WAJDA; Video-
 Dokumentarfilm, 53 min.
 U-matic high band, Künst-
 lerhaus Bethanien
 (Realisation, Schnitt -
 gemeinsam mit Alexandra
 Pohlmeier)
- 1989/90 ALL OF ME, Spielfilm/
 Musikfilm, 16 mm, Farbe,
 76 min. Hofer Filmtage 1990
 (Regie, Drehbuch, Produk-
 tion-Drehbuch gemeinsam
 mit Georgette Dee)

INTERCLUB, Großer Saal,
 12. April 1991, 18.00 Uhr
 Wiederholung: KAMMER-KINO,
 13. 4. 1991, 17.00 Uhr

SPIELFILME IM WETTBEWERB



DIE PHILOSOPHIE DER AMEISE

ÖSTERREICH

Farbe, 87 min., 16 mm, 1990



Regie: Michael M. Satzinger
 Drehbuch: Michael M. Satzinger
 Kamera: Johannes Steger
 Schnitt: Angela Kauf
 Ton: Thomas Schüller
 Musik: Luigi Boccerini
 Darsteller: Ciccio Kraner, Inge Maux,
 Fritz Krenn, Allwis Galle,
 Alexander Frohner
 Produktion: Marwo-Film-Gesellschaft
 m.b.H

Kurzbeschreibung

Es ist kalt, sehr kalt. Eine dicke Eisdecke überzieht die Landschaft von den Bergen bis zum Horizont. Bedächtig stapft ein junger Mann in dunklem Anzug durch den Schnee. Er ist einsam. Hin und wieder hält er inne und lauscht angestrengt. Doch wie überall auf der Erde herrscht eine unnatürliche Stille. Eine unbekannte Krankheit hat die Menschen vernichtet. Sand – nicht mehr, als einen kleinen Haufen gewöhnlichen weißen Sandes, war alles, was sie von einem Erwachsenen übrig ließ. Als Ruth und Silvester einander trafen, sind sie die letzten beiden Menschen auf dieser Erde. Immun gegen die tödliche Krankheit, am Rande des Wahnsinns und ohnmächtig einem Schicksal gegenüber, das ihnen die Verantwortung für eine ganze Menschheit aufgebürdet hat. Doch was könnten sie schon anderes tun, als noch einmal von vorne zu beginnen? Sich auf wahre Werte des Lebens zu besinnen, wie etwa Liebe, Treue, Toleranz. Kinder in die Welt zu setzen, bei deren Erziehung sie alle Fehler vermeiden könnten, die Menschen je begangen haben. Müßte das nicht zwangsläufig ein völlig neues Leben schaffen, frei von Gewalt, Krieg und Unterdrückung?

Aber das scheinbare Paradies ist nicht so harmlos, wie Silvester Ruth gern glauben machen möchte. Zweifel beginnen in ihr zu nagen. Besaßen sie überhaupt das moralische Recht, weiterzuleben? Lag nicht gerade der größte Irrtum des Menschen darin, sich für das Endprodukt der Schöpfung zu halten? Als sie dahinter zu kommen glaubt, daß Silvester ihr seine Liebe nur vorgaukelt, um sie für seine Pläne zu mißbrauchen, beginnt eine Reise an den Abgrund der Seele. Unaufhaltbar nimmt der letzte Konflikt der Menschheit seinen Lauf.

Michael M. Satzinger

1957 geboren in Graz
 Besuch des BRG Lichtenfels
 1978 Matura
 danach Absolvierung des Präsenzdienstes
 1980–85 Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Wien Abteilung Film und Fernsehen
 1985 Regiediplom
 Während des Studiums Arbeiten als Regieassistent. Aufnahmeleiter und Regisseur u. a. bei Produktionen der Caritas, Kinospielefilmen und Bühnenfilmen für Leonhard Bernstein, anschließend Zusatzstudium am Institut für kulturelles Management
 1986 Promotion zum Magister artium danach Arbeiten als freier Regisseur und Drehbuchautor
 ab 1988 freier Mitarbeiter beim ORF
 Lehrtätigkeit an der HTBLA- Graz
 Leitung der Medienwerkstatt Film

Filmographie:

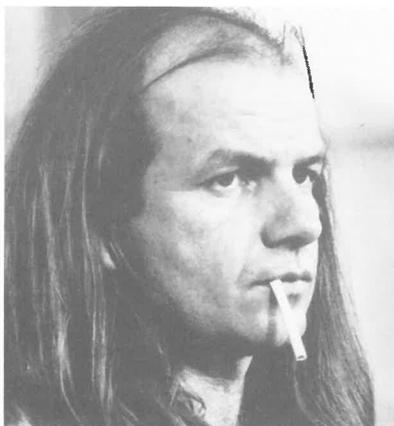
1979 „Als ich noch älter war“ –
 Experimentalfilm, 15 min.
 1980 „... mehr als Erinnerung“ –
 Spielfilm, 90 min.
 „Gestern war Morgen“ –
 Kurzspielfilm, 10 min.
 1982 „Spuren einer Seele“ –
 Dokumentarfilm, 45 min.
 1983 „Scrabble“ – Spielfilm,
 32 min.
 * Landesfilmförderpreis
 Stmk. 1983
 * Goldener Bobby für den
 besten Film und goldener
 Bobby für den besten
 Drehbuch –
 Studenten F. F., 1983
 * Viennale 1984
 * Teiln. Oberhausen 1984
 1984 „Das große Schweigen“ –
 Dokumentarfilm 45'
 „Dienstag und Tom“ –
 Spielfilm 50'
 * Landesfilmförderpreis
 Stmk. 1984
 * Spezialpreis der Erzdiözese
 Graz 1984
 1985 „Das grüne Nilpferd“ –
 Spielfilm, 60'
 „Hollywood in Österreich“,
 Wochenschau Dokument.,
 5 min.
 1987–90 diverse Arbeiten für den
 ORF u. a. österreichisch-
 Beiträge Unicef-Gala
 88/89, Kulturjournal,
 Ferienexpress, Ich & Du,
 Mini Report, Fortsetzung
 folgt nicht . . .
 1990 „Die Philosophie der Ameisen“ –
 Spielfilm, 87 min.

INTERCLUB, Großer Saal,
 13. April 1991, 14.00 Uhr
 Voraufführung: Jugendzentrum Thalia,
 12. April. 1991, 18.00 Uhr



DAEDALUS

SCHWEIZ/BR DEUTSCHLAND
Farbe, 95 min., 35 mm, 1990



Gefördert mit Mitteln der kulturellen Filmförderung des Landes NRW
Regie: Pepe Danquart
Drehbuch: Martin Bohus, Pepe Danquart
Kamera: SAMIR
Schnitt: Fee Liechti
Ton: Dieter Lengacher, Sabine Boss
Musik: Michael Seigner
Darsteller: Moc Thyssen, Stefan Merki, Maja Maranow u. a.
Produktion: Medienwerkstatt Freiburg
Dschoint Ventschr AG, Zürich, ZDF/DRS

Kurzbeschreibung

Das Jahr 2018. Die Welt in Agonie und der Konzern Helix Corporation auf dem Weg zur absoluten Kontrolle. Auf ihrer Durchleuchtungsbank liegt ein Mann in aussichtsloser Lage: Professor Daedalus, ehemaliger Genetiker, der maßgeblich Verantwortung trug für die Entwicklung der biologischen Einheit Achthundert. Er wurde entlassen, als Helix Corporation begann, sie in Serie zu produzieren: künstlich gezeugt, genetisch optimiert und in Lernmodulen geschulte Wesen. Khira Achthundert C 1 Q6 ist eine von ihnen. In leitender Funktion wirbt sie für das Gen-Wash-Verfahren und gerät in Konflikt mit dem Machtanspruch von Helix. Daedalus, seit damals Putzmann bei Helix, lebt am Rand der Legalität mit seinem jugendlichen Freund Mino, der als Behinderter schon früh die harte Welt der Ausgestoßenen kennenlernen mußte. Noch immer glaubt er als Gelehrter an die Veränderbarkeit von Wissenschaft – durch Wissenschaft. Mittels seines Computers holt er sich historische Bilddokumente der wissenschaftlichen Genetik aus den gesperrten Archiven von Helix.

Auf seinem Monitor zuhause sichtet, archiviert, ordnet und kommentiert er diese in nächtelanger Arbeit, besessen davon, sein Lebenswerk zu vollenden. Er wähnt sich seinem Ziel ganz nahe, als Khira in sein Leben tritt.

Pepe Danquart

1955 geboren in Singen/Htwtl. Studium Universität Freiburg
Kommunikationswissenschaft (Diplom)
Mitbegründer der Medienwerkstatt Freiburg
1983 Mit der Medienwerkstatt Dokumentarfilmpreis der deutschen Filmkritik

Filmographie:

1979 „Erinnerung an eine Ausstellung“, 37 min. (SWF)
1980 „Paßt bloß auf . . .“, 78 min. (ZDF, Das Kleine Fernsehspiel)
1981 „Nachrichten über eine Veränderung“, 85 min. (Prod. Medienwerkstatt)
1982 „S'Weschpennäscht – Die Chronik von Why!“, 105 min. (Prod. Medienwerkstatt)
1983 „Die lange Hoffnung“, 90 min. (ZDF, Das Kleine Fernsehspiel, TV Espanol)
1984 „Ein Wort kann eine Karikatur sein – Friede“, 86 min. (Prod. Medienwerkstatt)
1986 „Geisterfahrer – eine utopische Kolportage“, 87 min. (ZDF, Das Kleine Fernsehspiel)
1987 „Schatila“, 57 min. (WDR, DRS, NOS, ORF)
1988 „Die neue Kunst des Straßens“, 32 min. (1. Preis Now Budget Filmfestival)
1988 „Borinage – Das verratene Land“, 52 min. (SWF, Belgisches TV)
1989/90 „Daedalus“, 95 min. (Kinospiefilm)

INTERCLUB, Großer Saal,
13. April 1991, 16.00 Uhr
Wiederholung: KAMMER-KINO,
14. April 1991, 14.00 Uhr

SPIELFILME IM WETTBEWERB



aus-
(F)
3 min.
seh-
ne
l.
att)
- Die
05
att)
, 90
seh-
ari-
att)
“,
seh-
RF)
Stra-
Film-
atene

REISE OHNE WIEDERKEHR

BR DEUTSCHLAND
s/w, Farbe, 100 min., 35 mm, 1990



Regie: Alexandra von Grote
Drehbuch: Alexandra von Grote
Kamera: Heinz Pehlke
Schnitt: Susann Lahaye
Musik: Andy Brauer
Darsteller: Gabriele Osburg, Mark McGann u. a.
Produktion: Journal-FilmKG

Kurzbeschreibung

Die Handlung spielt 1940/41, als tausende von behinderten Kindern und Jugendlichen verschleppt wurden. Als sogenannte „Ballastexistenzen“ wurden sie entweder gleich umgebracht oder gewissenlose Ärzte mißbrauchten sie zu grausamen medizinischen Experimenten. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen einerseits die bedrohten Kinder im katholischen Behindertenheim Franz-Sales-Haus. Zum anderen sind da Robert und Luise, die sich gerade ineinander verliebt haben. Beide arbeiten im Franz-Sales-Haus, Robert als Assistent des Direktors und Luise als Kinderärztin, Luise wird in die Anstalt Bernburg versetzt. Sie kann nicht ahnen, was sie dort erwartet . . . Die ersten Transportlisten treffen ein. Eine Einstweilige Verfügung, die Robert zuanfangs noch gegen die illegalen Verschleppungsaktionen erwirken kann, bringt nur Aufschub. In einem nahegelegenen Kloster werden einige leicht behinderte Kinder versteckt, unter ihnen fünf jüdische Jungen. Doch was ist mit den anderen? Bei einem nächtlichen Überfall der SS auf das Heim werden die ersten Kinder mit Gewalt abtransportiert, niemand weiß wohin. Luise entdeckt in der Anstalt Bernburg merkwürdige Dinge. Sie findet

Peter, einen Jungen aus dem Franz-Seles-Haus, an dem grausam experimentiert wurde. Luise verschafft sich unter Gefahren Zutritt zu der Station, auf der Peter liegt. Sie wird von Dr. Schaller gestellt. Er droht mit Konsequenzen. Luise alarmiert dennoch Robert – und er kommt. Während seiner Abwesenheit werden wieder Kinder aus dem Franz-Seles-Haus abtransportiert. Die Kirchenhierarchie, auf die der Direktor hoffte, läßt sie im Stich. Peters Rettung gelingt, auch die einiger anderer Kinder. Luise und Robert wollen aus Deutschland fliehen. Doch kurz vor der Grenze werden sie erschossen.

Alexandra von Grote

1944 geboren in Pommern
1963/64 Abitur in Paris
1964–69 Studium der Theaterwissenschaft, Philosophie, Psychologie und Romanistik in München und Wien.
Schauspielausbildung
1969 Promotion zum Dr. phil. über das Thema „Die Entpersönlichung der Gestalten des Absurden Theaters“
1970–75 Redakteurin im ZDF in den Abteilungen Schauspiel und Fernsehspiel
1977 Freiberuflich tätig als Regisseurin und Autorin.
Wohnsitz: Berlin und Südfrankreich

Filmographie:

- TV-Filme:**
1972 „Spiel und Bewußtsein“, 60 min.
Dokumentarfilm über Kindertheater in der Bundesrepublik
– Original Drehbuch –
1978/79 „Paris–Berlin“
4-teiliger Fernsehfilm, produziert von SFB und ANTENNE 2, Paris
– Dokumentaristin –
1979 „Sie blieben im Lande und wehrten sich täglich“, 60 min., Dokumentarfilm über Hugenotten in Südfrankreich.
– Regie und Original-Drehbuch –
Kurzfilme:
1986 „Time is money“, 14 min., 35 mm Farbe
– Regie und Original-Drehbuch –
Spielfilme:
1982 „Weggehen um anzukommen“, 90 min., 35 mm, Farbe und s/w
– Regie und Original-Drehbuch –
1985 „Novembermond“, 106 min., 35 mm, Farbe, Deutsch-französische Co-Produktion
– Regie und Original-Drehbuch –
1990 „Reise ohne Wiederkehr“, 100 min., 35 mm, s/w und Farbe
– Regie und Drehbuch (frei nach Motiven des Romans VERSCHLEPPT von Franz Lutzius)
Filme in Vorbereitung:
„Der 32. Wind“, 90 min., Spielfilm, Drehbuch beendet. (Originalstoff)

INTERCLUB, Großer Saal,
13. April 1991, 18.00 Uhr
Voraufführung: Jugendzentrum Thalia
12. April 1991, 16.00 Uhr



„DAS DUELL“

DDR

Farbe, 78 min., 35 mm, 1990

Regie: Thomas Jacob
 Drehbuch: Thomas Jacob, Ulrich Frohriep
 Kamera: Peter Krause
 Schnitt: Brigitte Krex
 Ton: Günter Springer, Horst Mathuschek
 Musik: Arnold Fritzsch
 Darsteller: Günter Naumann, Annekathrin Bürger, Volker Herold, Werner Tietze
 Produktion: Deutscher Fernsehfunk

Kurzbeschreibung

Hauptmann Beck versucht seit Jahren Serientäter Dieter Holm hinter Gitter zu bringen. Während der Oktoberereignisse 1989 ergibt sich für Hauptmann Beck erneut eine Chance. Doch Holm kann in den Demonstrationen untertauchen. Zu den Demonstranten, die für einen neuen Staat auf die Straße gegangen sind, gehört auch Becks Sohn. Vater und Sohn begegnen sich wieder, aber auf unterschiedlichen Seiten. Für Hauptmann Beck, der seinen Beruf, Straftaten aufzuklären, über alles stellt, beginnt eine Zeit des politischen Umdenkens. Festgefügte Werte zerbrechen über Nacht. Andersdenkende sind keine Kriminellen mehr und Kriminelle geben sich plötzlich als Politische aus. Gesetze haben ihre Gültigkeit verloren und Kriminelle fühlen sich sicher.

Thomas Jacob

1943 geboren in Dresden, zehnte Klasse, Lehre Elektromonteur, Beleuchter in Wismar und an der Komischen Oper in Berlin
 Armeedienst
 1967–68 Volontariat Regie im Fernsehen der DDR
 1968–72 Studium Regie Hochschule für Film- und Fernsehen, Potsdam Babelsberg
 1972–74 Regieassistent im Fernsehen der DDR
 ab 1974 Regisseur

Filmographie:

1974 erster Film der Polizeiruf-Serie „Die Rechnung geht nicht auf“
 1976 Polizeiruf: „Reklamierte Rosen“
 1977 Erster Film der Reihe „Der Staatsanwalt hat das Wort“ „Der Heiratsschwindler“
 1978–79 Serie: „Jockey Monika“
 1980–81 Serie: „Bühne frei“
 1982–91 ca. 13 Polizeiruf-Folgen:
 1984 „Inklusives Risiko“
 1985 „Laßt uns nicht im Stich“
 1986 „Ein großes Talent“
 „Kein Tag ist wie der andere“
 1987 „Explosion“
 1988 „Kreuzworträtsel“
 1989 „Tödliche Träume“
 „Gestohlenen Glück“
 1990 „Das Treibhaus“
 „Das Duell“ (Jakob-Kaiser-Preis)
 1991 „Mit dem Anruf kommt der Tod“

INTERCLUB, Großer Saal,
 13. April 1991, 20.00 Uhr
 Voraufführung: KAMMER-KINO,
 12. April 1991, 15.00 Uhr



TUNNELKIND

ÖSTERREICH

Farbe, 89 min., 35 mm, 1990

Regie: Erhard Riedlsperger
Drehbuch: Erhard Riedlsperger,
Peter Zeitlinger
Kamera: Peter Zeitlinger
Schnitt: Veronika Putz
Ton: Uwe Kohrs
Musik: Michael Mautner
Darsteller: Silvia Lang, Josef
Griessner, Volker Fuchs, Claudia
Martini, August Schmölzer,
Christoph Künzler

Kurzbeschreibung

1969, der Prager Frühling ist zer-
schlagen, die tschechischen Grenzen
werden gesperrt. Stacheldrahtzäune
durchschneiden das menschenleere
Niemandland zu Österreich.

Die dreizehnjährige Julia übersiedelt
mit ihrer Mutter in ein Dorf direkt an
der Grenze. In der neuen Umgebung
schlagen Julia, die seit dem Tod ihres
Vaters das Sprechen verweigert,
Spott und Unverständnis der Gleich-
altrigen entgegen.

Zu einer Mutprobe gezwungen, ent-
deckt sie etwas, von dem niemand
etwas ahnt – einen geheimnisvollen
Tunnel, der in tschechisches Gebiet
führt. Julia glaubt, für sich ein Para-
dies gefunden zu haben, doch sehr
schnell muß sie erfahren, daß dort
neue, massive Grenzzäune errichtet
werden.

Bei einem ihrer Ausflüge wird sie ent-
deckt. Ein Mann verfolgt sie. Julia
wird gefaßt. Der Freund heißt Roman
und ist der Vermesser des tschechi-
schen Bautrupps. Roman ist ein
merkwürdiger Mann, ein Einzelgänger
wie Julia. Er hilft ihr, unentdeckt zu
entkommen. Julia glaubt nun endlich
jemanden gefunden zu haben, der
sie versteht. Eine mühevoll, zarte
Freundschaft zwischen dem öster-
reichischen Mädchen und dem

tschechischen Vermesser entsteht.
Eine Freundschaft, die aber immer in
Gefahr ist. Das totalitäre System
erlaubt keine Grenzüberschreitung.
Das Mädchen und der Mann setzen
sich dagegen zur Wehr. Sie ent-
wickeln einen Plan, der den neuen
Grenzzaun verwundbar machen
würde: Roman soll den Zaun über
den Tunnel bauen lassen, damit die
Verbindung offen bleibt.

Julia lernt auch Alexander kennen,
einen gleichaltrigen Burschen aus
dem Dorf, der sich mit jugendlicher
Unbeholfenheit um sie bemüht. Durch
die Beziehung zu Roman und Alexan-
der wird Julia offener und langsam
lernt sie, eigene Grenzen zu überwin-
den.

Wieder geht sie auf die andere Seite,
Julia glaubt sich am Ziel: der Grenz-
zaun verläuft über dem Tunnel. Doch
das Baulager ist geräumt. Roman,
der große Freund, ist fort. Julia weiß,
daß sie ihn nie wieder sehen wird, sie
weiß aber auch, daß nichts umsonst
war.



Erhard Riedlsperger

1960 geboren in Hallein bei
Salzburg
1980–86 Regie- und Drehbuch-
studium an der Hoch-
schule für Musik und dar-
stellende Kunst/Abteilung
Film und Fernsehen in
Wien
seit 1986 Lektor an der Universität
Salzburg, sowie freier
Autor und Regisseur
Diverse Preise für Kurzfil-
me

Filmographie:

(Auszug)
„Cyrill“
„Mohatscheks Reise“
„Hinter dem Regenbogen“
„Tunnelkind“ ist der erste Kinofilm

INTERCLUB, Großer Saal,
14. April 1991, 14.00 Uhr
Voraufführung: KAMMER-KINO,
12. April 1991, 20.00 Uhr



DAS WEISSE LOCH

BR DEUTSCHLAND

Farbe, 10 min., 16 mm, 1987-1990

Regie: Jürgen Haacks
Musik und Geräusche: Peter Haacks
Ton: Volker Tell
Produktion: Jürgen Haacks

Kurzbeschreibung

Eines Tages erscheint auf der Erde aus dem Nichts ein mysteriöses schwarzes Loch, welches alle Formen von Materie und Energie, die ihm zugeführt werden, restlos verschluckt. Auch gründliche Untersuchungen erbringen keine endgültige Klärung des Phänomens. Da kommen die Menschen auf eine grandiose Idee ...

Jürgen Haacks

1959 geboren in Neumünster
1983 Staatsexamen in den Fächern Kunst und Mathematik, anschließend Studium der Mathematik und Informatik an der Universität Kiel
seit 1977 Filmarbeiten
zahlreiche Kurzfilme zu unterschiedlichen Themen
z. Zt. Trick- und Animationsfilme

DEUTSCHLAND HALLUZINATION

BR DEUTSCHLAND

Farbe, 10 min., 16 mm, 1990

Regie: Oliver Becker
Drehbuch: Oliver Becker
Kamera: Oliver Becker
Schnitt: Oliver Becker
Musik: Techno Primitiv
Produktion u. Verleih: Oliver Becker
Filmproduktion, Berlin

Mechanik der Zeitgeschichte – Währungsunion – Aufgelöst in eine Folge von Einzelzeichen aufeinandergereiht wie die Perlen einer Kette: Die Realität erscheint uns als Halluzination.

Oliver Becker

1976 geboren in Zweibrücken
1987 Abitur, erste Super-8-Kurzspielfilme
1988 Beteiligung an zahlreichen in- und ausländischen Filmfestivals, diverse Preise und Auszeichnungen; Gründung der „Fehrfeld Studios Bremen“, eine unabhängige Produktionsfirma für 16 mm Kurzfilme;
1989 Beginn des Studiums an der Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig, Umzug nach Berlin; Gründung einer eigenen Filmproduktionsfirma, Herstellung von Musikclips.
1990 Produktion eines experimentellen Dokumentarfilms über die Währungsunion; Ausstrahlung eines Kurzporträts im Rahmen der Sendung „Startloch“ (RTL).



Filmographie:

1988 „Erdtelefon“
„Das Lokomotivenkomplott“
„Der schicksalshafte Kiosk“
„Die Hafenpiraten“
„Elektro Brutalo“
1989 „Ant age Art“
1990 „Deutschland Halluzination“

Die Filme laufen zum Spielfilm
„Hinter verschlossenen Türen“
INTERCLUB, Großer Saal,
11. April 1991, 20.00 Uhr
Wiederholung Galerie am Pfaffenteich,
13. April 1991, 15.00 Uhr

ZUG IN DIE FERNE

DDR

Farbe, 19 min., 35 mm, 1990

Regie: Andreas Dresen
Drehbuch: Andreas Dresen
Kamera: Andreas Höfer
Schnitt: Rita Reinhardt
Ton: Stoffer Geiling
Musik: Hans-Ekkardt Wenzel
Darsteller: Horst Westphal, Andrea Brose, Marten Sand, Thomas Wawinsky, Volker Wend, Winfried Langer
Produktion: Hochschule für Film und Fernsehen, Potsdam-Babelsberg

Kurzbeschreibung

„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ (Gorbatschow)
Schauplatz: Bahnhof Potsdam-West. Ein älterer Herr, ein junges Mädchen, ein Punker warten auf den Nahverkehrs zug nach Berlin. Aber da „muß erst noch der Transit aus Westberlin durch“, sagt der ältere Herr mit stoischer Gelassenheit zu dem eiligen jungen Mädchen, das auf keinen Fall ihren Prüfungstermin versäumen möchte. Man wartet also, während im Hintergrund ein leider etwas überdeutlich als Stasi-Spitzel ausstaffierter Mann sich stumm hinter einer Ausgabe des „Neuen Deutschland“ verschanzte, ein betulicher Reichsbahnbeamter in erbärmlich eingelaufener Amtstracht wandelt derweil beflissen den Bahnsteig auf und ab. Ein Punk versucht vergeblich, dem einzigen noch nicht defekten Fahrkartenautomaten einen Fahrschein zu entlocken. Aber auch die Maschine läßt sich Zeit und rächt sich – ganz sozialistisch? – auf ihre Art für die unsanften Faustschläge.



Andreas Dresen

1963 geboren in Gera
1982 Abitur mit anschließendem Volontariat
seit 1986 Student der Fachrichtung Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR „Konrad Wolf“ Potsdam

Filmographie:

- 1987 „Konsequenzen – Peter/25“ – Dokumentarfilmübung
- 1987/88 „Was jeder muß“ – Dokumentarfilmübung
- 1988 „Nachts schlafen die Ratten“ – Spielfilmübung
- 1989 „Jenseits von Klein Wanzleben“ – Dokumentarfilm
- 1989 „Zimbabwe – Dreams of the Future“ – Dokumentarfilm
- 1989 „Zug in die Ferne“ – Kurzspielfilm
Preise: Filmdukaten der 39. Internationalen Filmwoche in Mannheim 1990
Preis der Volkshochschule Baden-Württemberg
- 1990 „So schnell es geht nach Istanbul“ – Kurzspielfilm



Der Film läuft zum Spielfilm „Sehnsucht“
INTERCLUB, Großer Saal,
12. April 1991, 14.00 Uhr
Wiederholung: Galerie am Pfaffenteich,
13. April 1991, 17.00 Uhr

DIE BEICHTE

BR DEUTSCHLAND
Farbe, 10 min., 35 mm, 1990



Regie: Jochen Kuhn
Drehbuch: Jochen Kuhn
Kamera: Jochen Kuhn
Schnitt: Burkhard Hilgenstock
Ton: Olaf Meltzer
Musik: Jochen Kuhn
Produktion: Jochen Kuhn
(Werner Grassmann/Coproduzent)

Kurzbeschreibung

Eine Ära geht zu Ende. Es ist Zeit, Rechenschaft abzulegen. Jenseits-Vorsorge will getroffen sein. Erich Honecker tritt vor den Heiligen Vater. Dieser nimmt ihm die Beichte ab. Aber auch für den Heiligen Vater ist es Zeit, die Beichte abzulegen. Spottlied oder philosophische Betrachtung? Ketzerei oder politisches Pamphlet?
„Die Beichte“ ist weder das eine, noch das andere. Der Film ist eine persönliche Reaktion auf ein Phänomen, das die letzten Jahre unseres Jahrhunderts prägt: den Zusammenbruch des Sozialismus und gleichzeitig die zunehmende Infragestellung der christlichen Glaubenslehre. Indem der Papst darauf besteht, Mensch unter Menschen zu sein, wird er identifizierbar. Johannes Paul II. hat vom Anbeginn seines Pontifikats darauf bestanden, ein Papst ‚zum Anfassen‘ zu sein. Die Haltung Erich Honeckers findet sich fast wortwörtlich in einem seiner letzten veröffentlichten Interviews – als der Film bereits zwei Monate lang vorlag. Es geht nicht um Nivellierung, Diffamierung oder Häme, sondern – das ist das wesentliche Thema des Films – um die Darstellung einer Ratlosigkeit nach dem Verlust gewohnter Denkweisen . . .

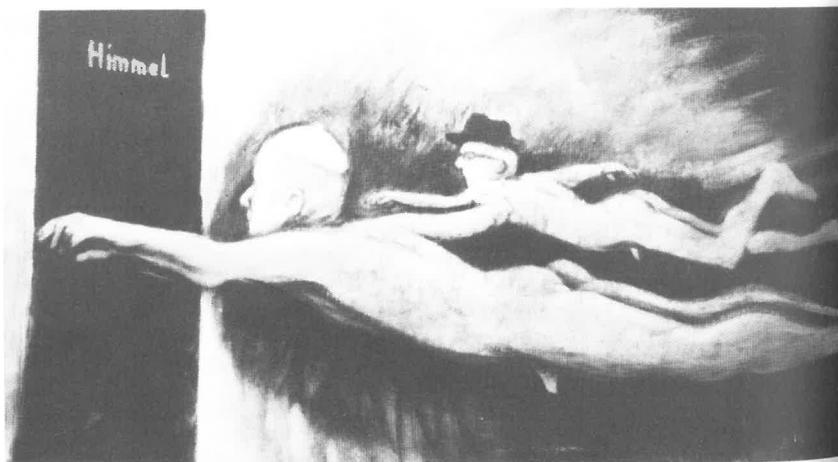
Jochen Kuhn

1954 geboren in Wiesbaden
1975–80 Kunststudium, Hamburg
ab 1976 Malerei, Filme, Drehbücher, Filmmusik, Fotos
ab 1985 diverse Lehrtätigkeiten u. a. in Hamburg, Braunschweig, London, Wien
1981 Bundesfilmpreis
1981/82 DAAD Stipendium/Rom
1988/89 Villa Masimo Stipendium/Rom

Filmographie:

(Auswahl)
1980 „Der lautlose Makabra“, 24 min.
1984 „Immer weiter“, 28 min.
1985 „Brief an die Produzentin“, 19 min.
1986 „Kurz vor Schluss“, 83 min.
1987 „Hotel Acapulco“, 15 min.
1988 „Robert Langner, Biografie“, 32 min.
1989/90 „Zwei Dialoge“, 14 min.
1990 „Die Beichte“, 10 min., 30 Sek.
(1991 Deutscher Festivalbeitrag im Internationalen Wettbewerb der Berlinale 1991)

Bis auf den Super-8-Kurzspielfilm „Immer weiter“ und den TV-Spielfilm „Kurz vor Schluß“ für das Kleine Fernsehspiel/ZDF sind Jochen Kuhns Filme Kollagen aus Fotos, Installationen und zeitgegraffter Malerei.



Dieser Film läuft zu dem Spielfilm „Amaurose“
INTERCLUB, Großer Saal,
12. April 1991, 16.00 Uhr
Wiederholung: KAMMER-KINO
13. April. 1991, 16.30 Uhr

EIN TRIPTYCHON VON OTTO DIX

BR DEUTSCHLAND
Farbe, 13 min., 35 mm, 1990

Regie: Klaus Knoesel
Drehbuch: Klaus Knoesel,
Holger Neuhäuser
Kamera: Klaus Merkel
Schnitt: Klaus Knoesel
Ton: Bernhard Schmid
Musik: Gerd Daum
Darsteller: Manuela Riva, Dirk Salomon,
Michael Benthin, Hans Schödel,
Jan Köster, Holger Neuhäuser
Produktion: P.O.V. & HFF



Kurzbeschreibung

Eine groteske Komödie über Gemäldeimitatoren und die Problematik von Nutella-Creme.

Eine groteske Komödie über die Realitäten des Lebens, doch die sieht man nur, wenn man genau hinsieht und -hört.

Klaus Knoesel

Seit 1987 Student der HFF München, u. a. Mitwirkung bei den Computeranimationen zu Moon 44

Der Film läuft zu dem Spielfilm „All of me“
INTERCLUB, Großer Saal,
12. April 1991, 18.00 Uhr
Wiederholung: KAMMER-KINO,
13. 4. 1991, 17.00 Uhr

ZERBERUS

BR DEUTSCHLAND
s/w, 15 min., 35 mm, 1990

Regie: Holger Neuhäuser
Drehbuch: Holger Neuhäuser
Kamera: Wolfgang Aichholzer
Schnitt: Holger Neuhäuser
Ton: Bernhard Schmid
Musik: „4. Stock“
Darsteller: Alexander Wagner, Paul Blummel, Michael Benthin, Michael Maschke, Gabi Ramm
Produktion: P.O.V. & HFF



Kurzbeschreibung

Der Mensch als Spielball irrationaler Machtbesessenheit, hoffnungslos in seiner Unterlegenheit gegenüber staatlicher Manipulier- und Verfügbarkeit.

ZERBERUS – eine filmische Variation auf die fatalistisch anmutende Frage: Hatte und hat menschliche Individualität wirklich jemals eine Chance auf Selbstbehauptung im Kräftespiel menschlicher Gesellschaften?

Eine phantastisch-abstrakte Handlung in überzogener Darstellung, fantastisch angelegt und zeitlos im Thema zugleich.

Gefoltert, um den Staatsinteressen zu dienen, wird auch in der Zukunft, nur mit anderen Mitteln.

Der Film läuft zu dem Spielfilm „Daedalus“
INTERCLUB, Großer Saal,
13. April 1991, 16.00 Uhr
Wiederholung: KAMMER-KINO,
14. 4. 1991, 14.00 Uhr

VINO, SPAGHETTI, AMORE

BR DEUTSCHLAND
Farbe, 19 min., 16 mm, 1990

Regie: Dagmar Walser
Drehbuch: Dagmar Walser
Kamera: Jo Heim
Schnitt: Rudi Reinbold
Ton: Carsten Steigerwald
Darsteller: Dominic Raacke,
Susanne Czepl, Joachim Bauer,
Tessie Tellmann
Produktion: HFF und Tiger Film

Kurzbeschreibung

Reisen, verreisen, Aufbruch, Eiligkeit, Bahnhofsgewimmel. Schlange am Schalter, und plötzlich ist die Brieftasche fort. Eine Fahrt zu zweit gefällig, als Ehemann? So schnell kann man unter die Haube oder besser unter einen wunderschönen großen modischen Hut mit Federn geraten, unter dem die Verführung lockt. Und wie! Auf nach Italia zu Vino, Spaghetti und Amore? Oder doch lieber nur bis München? Jedenfalls wird die Flitterwochenreise im D-Zugabteil nicht gerade zum Vergnügen, wenn aufdringliche Reisegefährten die so aussichtsreichen Verlockungen stören.



Dagmar Walser

1953 1. Februar, in München geboren
1972-78 Kunstpädagogik-Studium für Realschulen / München
1974-76 Kunstunterricht
1978-81 Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft Uni München
1979-81 Journalistin und Moderatorin beim BR / Hörfunk
Journalistin beim Cultura-Verlag
1981 Hochschule für Fernsehen und Film / München
1980-87 Regie-Assistenz
1988 Producer-Assistenz und Autorin bei RTL plus / Köln
1989 Gründung der Firma TIGER-Film, zusammen mit Kameramann Jo Heim
1989/90 Redakteurin und Autorin bei RTL plus
1989/90 Abschlußfilm an der HFF / div. Festivals und HR III
seit 1991 freie Autorin

Filmographie:

1982 „Überlebenstraining“, 16 mm, s/w, 15 min. – Dokumentation
1983/84 „China – mit meinen Augen“, super 8, Farbe, 45 min. – Auftragsproduktion des WDR III
1986/87 „Feuilleton“, 16 mm, Farbe, 14 min., 35 sec. – Kurz-Spielfilm, Komödie
1989/90 „Roulette“, 16 mm, Farbe, 30 min. – Vier TV-Vorspanne/Trailer für RTL plus und DDR-Fernsehen
1990 „Rodeo Sports“, 35 mm, Farbe, 45 min. – Werbespot
1989/90 „Vino, Spaghetti, Amore“, 16 mm, Farbe, 19 min. – Abschlußfilm an der HFF / Komödie



Dieser Film läuft zu dem Spielfilm
„Die Philosophie der Ameise“
INTERCLUB, Großer Saal,
13. April 1991, 14.00 Uhr
Voraufführung: Jugendzentrum Thalia, Saal,
12. April 1991, 18.00 Uhr

KURZFILME IM WETTBEWERB

WEISS

BR DEUTSCHLAND
s/w, 2 min., 16 mm,
Zeichentrickfilm, 1990

Regie: Ruth Becht
Drehbuch: Ruth Becht
Musik: Hamid Baroudi
Produktion: Trick 17/Ruth Becht &
ZDF „Das kleine Fernsehspiel“

Assoziationen zur Farbe Weiß rauschen von der Babywindel bis zur Seelenwindel metamorphisch, rasant an uns vorbei und zeigen Stationen aus dem farbenreduzierten Bilderbuchleben einer Frau.



Ruth Becht

1957 geboren in Wiesbaden
1977 Abitur/Studium:
1978 HfG - Offenbach/Grafik
1980 Ec.Reg. de Beaux Arts in
Montpellier/Radierung
1981-88 Gh-Kassel/Animationsfilm
und Grafik
1984-88 Trickfilme mit Jugendlichen

Filmographie:

1983 „Donna Mobile“, 1,5 min
1985 „Karambolina“, 1 min.
1986 „Der versteckte Reiz des
Startbands“, 2 min
1988 „Der Job“, 6 min
1990 „Weiß“, 2 min.

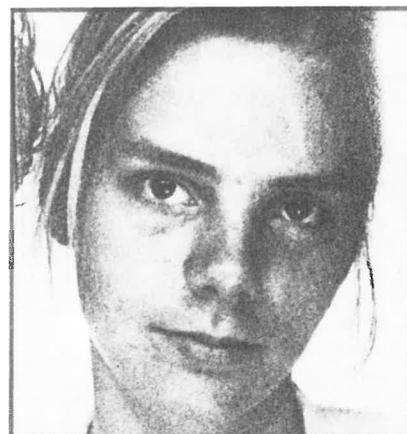
ABSCHIED

POLEN
s/w, 14 min., 35 mm, 1989

Regie: Ute Hirschberg
Drehbuch: Ute Hirschberg
Kamera: Jaroslav Szoda
Schnitt: Barbara Snarska
Ton: Marian Szukalskie
Musik: Teresa Flisek
Darsteller: Aneta Malec,
Romek Kolodziezyk
Produktion: Ute Hirschberg



Aneta und Romek wohnen im gleichen Hinterhof. Aneta zieht mit ihren Eltern in eine andere Stadt. Der Film beschreibt den letzten Tag der beiden Kinder, den Abschied.



Ute Hirschberg

1962 geboren in Windhuk
SW Afrika
1984-86 Royal College of Art in
London
1987-89 National Filmschool of
Łódź/Polen
seit 1990 in Berlin

Diese Filme laufen zu dem Spielfilm „Reise ohne
Wiederkehr“
INTERCLUB, Großer Saal,
13. April 1991, 18.00 Uhr
Voraufführung: Jugendzentrum Thalia,
12. 4. 1991, 16.00 Uhr

VORWÄRTS UND ZURÜCK

DDR
s/w, 10 min., 35 mm, 1990

Regie: Heinz Brinkmann
Drehbuch: Heinz Brinkmann
Kamera: Michael Lösche
Schnitt: Karin Schöning
Ton: Peter Pflughaupt
Musik: Eberhard Schmidt
Produktion: Fritz Hartthaler

Anfang Januar 1990. Reisende fahren nach Öffnung der Grenze der DDR in die BRD. Archivaufnahmen von Politikern und Zeitvorgängen der DDR-Geschichte kommentieren auf eigene Weise die Momentaufnahmen und Äußerungen im fahrenden Zug. Am Schluß steht ein Filmzitat aus einem



DEFA-Film von 1948 mit dem ehemals sehr populären Eisenbahnerlied.

Heinz Brinkmann

1948 geb. in Heringsdorf
1969–72 Hochschule für Film und Fernsehen
bis 1975 Assistent
1975 Regie-Diplom
1975–83 Regisseur, Autor, Kameramann – freiberuflich
seit 1983 Regisseur im DEFA-Dokumentarfilmstudio



Filmographie

„Weberinnen“ (K), 1972
„moment musicale“ (R/K), 1973
„Von der Kraft des Liedes“, 1984
„Auskünfte in Premnitz und Schwarza“, 1985
„Kerschowski – Ansichten eines Rocksängers“, 1986
„Miss-Wahl“, 1987
„Die Karbidfabrik“, 1988

NIGHT COMES FALLING

BR DEUTSCHLAND
Farbe, 3 min 30 sec.,
16 mm,
Experimentalanimation, 1990

Regie: Bernd Löhr
Drehbuch: Bernd Löhr
Schnitt: Bernd Löhr
Ton: Maureen Herzfeld-Bargas
Musik: George Leitenberger,
Oliver Klatt
Darsteller: Christian Petzold
Produktion: DFFB

Diese Filme laufen zu dem Spielfilm „Das Duell“, INTERCLUB, Großer Saal, 13. April 1991, 20.00 Uhr, Voraufführung: KAMMER-KINO, 12. April 1991, 15.00 Uhr



Gelegentlich wollte er in die Großstadt zurückkehren. Wenn auch nur, um die Farben und Lichter wieder einmal zu sehen.

Bernd Löhr

1962 geboren in Werlenbach / Westerwald
1984–86 Ausstellungen von Zeichnungen in London und Barcelona
1983–88 Studium der Publizistik und Theaterwissenschaften in Berlin
ab 1987 Kurzfilme
ab 1988 Studium an der DFFB

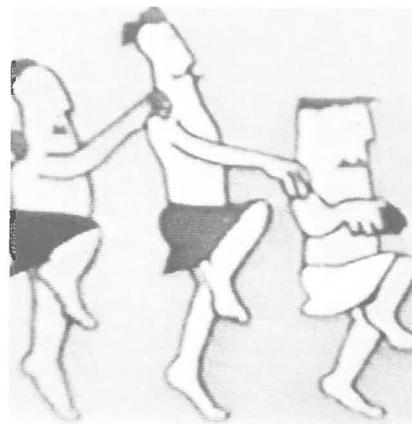


Filmographie:

„Kofferfilm“
„Mendocino“
„Vera Cruz“
„Bathclub Romance“
„NIGHT COMES FALLING“

MEIN LAND – DEIN LAND

BR DEUTSCHLAND
Farbe, 2 min., 16 mm,
Legetrickfilm, 1989



Regie: Ira Zamjatnins
Drehbuch: Ira Zamjatnins
Musik: Peter W. Schmitt
Produktion: Trick 17, Ira Zamjatnins &
ZDF

Kurzbeschreibung

Typisch Deutsch?
Eine Umfrage mit Amerikanern, Franzosen, Italienern und Japanern fördert Klischees zutage, die der Film in sarkastische Bildgeschichten übersetzt. Vom Schuhplattler bis zum Waffentransport, es wird nichts ausgelassen.

Ira Zamjatnins

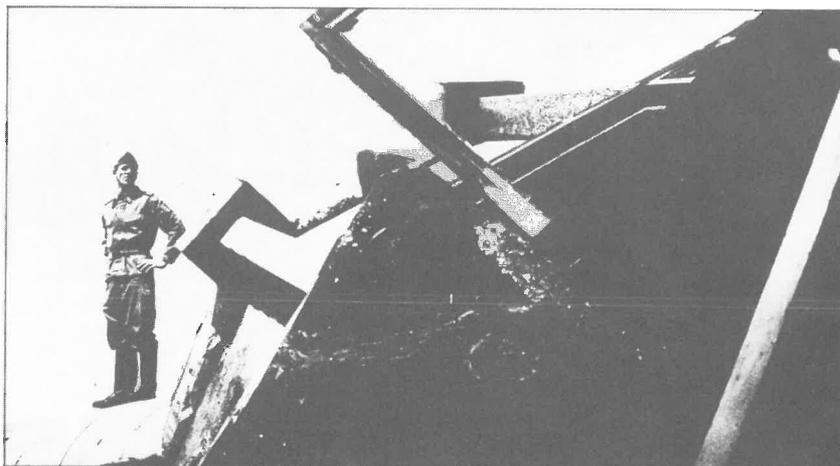
1958 geboren in Eutin
1977 Abitur und 9 Monate Praxis in einer Druckerei
1978–87 Studium an der Gesamthochschule Kassel Film und Animationsfilm
1980–81 Super-Acht-Filme mit türkischen Jugendlichen
1981 Mitbegründerin des Kinos Filmladen Kassel und Kinoarbeit

Filmographie:

1982 „Das Haus“, 16 mm, 2 min., Legetrick
1988 „Der gordische Knoten“, 16 mm, 7 min., Lege- & Phasentrick
1989 „Mein Land – Dein Land“, 16 mm, 2 min., Legetrick

NICHT BESIEGT

BR DEUTSCHLAND
Farbe, 12 min., 16 mm, 1990



Regie: Jan Ralske
Drehbuch: Jan Ralske
Kamera: Jan Ralske
Schnitt: Jan Ralske
Ton: Christian Frosch
Darsteller: Mark Schlichter
Produktion: DFFB

Eine sozial-realistische Fabel des letzten Grenzsoldaten der DDR. Aufgenommen im Frühling 1990 im Grenzbereich Babelsberg am Glienicker See.

Jan Ralske

1959 geboren in Wichita Falls, Texas, USA
seit 1988 Studium an der DFFB

Diese Filme laufen zu dem Spielfilm „Tunnelkind“
INTERCLUB, Großer Saal,
14. April 1991, 14.00 Uhr
Voraufführung: KAMMER-KINO,
12. April 1991, 20.00 Uhr

Ganz im Zeichen von **KAISER'S**

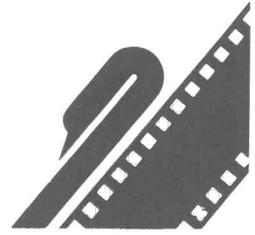
Ein Zeichen für Qualität hat sich in Deutschland durchgesetzt. Es ist Kaiser's Kännchen, das Zeichen für Kaiser's Lebensmittel-Märkte. Und damit das Zeichen für täglich neue Frische, für exotische Früchte, delikaten Käse z.B. aus

Frankreich, für eine Vielfalt von Spezialitäten aus allen Ländern, kurz: Für Qualität und Frische zum sympathisch günstigen Preis. Willkommen im Zeichen der Frische!



„Ich mach' mich stark für Qualität und Frische!“





FILMFEST
SCHWERIN

11. bis 14. April 1991

ERKUNDUNGEN UND WIEDERENTDECKUNGEN

DER MECKLENBURG-VORPOMMERN FILM e. V.

Ein Staat starb, eine Gesellschaftsordnung scheiterte. Was ein solcher Vorgang für die Bewohner dieses Landes tatsächlich bedeutete, geht aus den Tagesmeldungen nur unzureichend hervor.

Verdrängung, Verzerrung, Ratlosigkeit, Opportunismus und eilige Anpassung an das neue System – Attribute für Alltagsverhalten ehemaliger DDR-Bürger? Wo bleibt die Würde, das Selbstwertgefühl dieser Menschen? Sie zu entdecken in unseren filmischen Erkundungen ist gleichsam Verpflichtung. Auch dafür steht diese kleine Auswahl:

„Arkona – Rethra – Vineta.“ Mit souveräner historischer Dimension erzählt dieser politische Film Geschichten einer Landschaft und ihrer Bewohner. Mecklenburg-Vorpommern, versunkene Orte, Gleichnishaftes drängt sich auf in den Begegnungen. So sind die Leute von der Küste, so äußern sich Mecklenburger kurz vor dem endgültigen Umbruch. Gelassenheit, Skepsis und Hoffnung. Wiederholt, ergänzt und nicht viel anders, nur etwas westwärts im „Leben auf der Fischerkoppel“.

„Zeitschleifen“. So vermag nur eine große deutsche Schriftstellerin die zurückliegenden Etappen unserer jüngsten Geschichte zu erfassen. Aber auch hier Orte, beziehungsreich und prägend. Die Großstadt, das Dorf, die Landschaft Mecklenburgs. „Komm in den Garten“, in dieser Tragikomödie zeigt sich das Scheitern einzelner auch als Ursache des Scheiterns einer ganzen Gesellschaft. Selten ergab sich in der Filmgeschichte eine solche politische und dramatische Konstellation. Biographien vervollständigen die bislang unvollständige Chronik der DDR. Filme, die sich über die unmittelbare Reflektion der historisch konkreten Situation hinaus existentiellen Fragen des Menschsein zuwenden.

Heinz Brinkmann



Heinz Brinkmann und Jochen Wisotzki

ZEITSCHLEIFEN –

Im Dialog mit Christa Wolf

Farbe, 103 min., 16 mm
Regie: Daniela Dahn,
Karlheinz Mund
Kamera: Heinz Richter
Ton: Peter Pflughaupt,
Ulrich Fengler
Schnitt: Karin Schöning

„Zeitschleifen – Im Dialog mit Christa Wolf“ ist ein Film, in dem die prominenteste und gleichzeitig umstrittenste deutschsprachige Schriftstellerin, die sich seit der Kampagne um sie fast ganz aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hat, in einem Exklusiv-Interview Auskunft gibt über ihre Motive, Irrtümer, Hoffnungen und Ängste. In diesem gleichzeitig sehr persönlichen Gespräch mit der zur nächsten Generation gehörenden Autorin Daniela Dahn geht es u. a. darum, wie und warum Christa Wolf in der DDR gelebt und gearbeitet hat, angefeindet und verehrt zugleich. Es geht um die Brüche der jüngeren Geschichte und damit in der eigenen Biografie, um Konfliktfähigkeit, Wider-

standsbewußtsein, Harmonie und Desillusionierungen. Was bleibt, sind in jedem Fall die Erfahrungen von 40 Jahren DDR, die zu verdrängen, zu beschönigen oder zu dämonisieren verhängnisvoll wäre, die selbstkritisch und selbstbewußt aufzuarbeiten die Intellektuellen als ihre Aufgabe annehmen müssen. Film- und Videoarchivszenen dokumentieren die wichtigsten Aktivitäten von Christa Wolf seit dem Herbst 1989: u. a. die Reden in der Erlöserkirche und auf dem Alexanderplatz, ihre Arbeit in der unabhängigen Untersuchungskommission, einen erregten Diskussionsbeitrag im Berliner Schriftstellerverband, eine Diskussion in der Akademie der Künste mit Prof. Kurt Biedenkopf, zusammen mit Lew Kopelew und Prof. Hans Mayer bei der Vortragsreihe „Nachdenken über Deutschland“
Bilder von den letzten Tagen der DDR stützen die Reflexionen.

ARKONA – RETHRA – VINETA

Eine Reise zu versunkenen Orten

Regie: Volker Koepp
Ton: Frank Löprich
Schnitt: Yvonne Loquens
Musik: Mario Peters
Kamera: Gunther Becher
Produktion: Frank Löprich

„Arkona – Rethra – Vineta“ – drei sagenhafte Orte in Vorpommern und Mecklenburg. Sie existierten um die letzte Jahrtausendwende und dienten slawischen Stämmen als Orte des Götzendienstes. Es waren große Handelsplätze, nachdem im 7. Jahrhundert die Germanen mit der Völkerwanderung das Land zwischen Elbe und Oder verlassen haben. Nach der Christianisierung waren sie bald nicht mehr auffindbar, geschleift oder im Meer versunken oder einfach nur bedeutungslos geworden. Später waren Arkona und Rethra und Vineta Gegenstand ungezählter Spekulationen, lieferten Stoff für Geschichten und Sagen.

Seit Februar 1989 besuchten der Regisseur Volker Koepp und Kameramann Gunther Becher diese Gegenden auf den Inseln Usedom, Wollin und Rügen.

Rethra lag am mecklenburgischen See Lieps. Begegnungen mit Fischern, Bauern, Archäologen.
Und:
Eine Reise zu versunkenen Orten.

Der Ansatz für diesen Dokumentarfilm war historisch. Doch die DDR-Gegenwart des Jahres 1989 mischte sich immer stärker in den filmzeitlichen Ablauf ein – die Dreharbeiten wurden erst im Dezember 1989 abgeschlossen.

INTERCLUB, Saal 10,
13. April 1991, 10.00 Uhr

PROGRAMM DES MECKLENBURG-VORPOMMERN FILM e. V.

KOMM IN DEN GARTEN

Farbe, 93 min., 35 mm, 1990
Regie: Heinz Brinkmann,
Jochen Wisotzki
Kamera: Michael Lösche
Schnitt: Karin Schöning
Ton: Ulrich Fengler, Ronald Gohlke
Produktion: Fritz Hartthaler

Eine Geschichte dreier Freunde. Dieter, der Maler, verbrachte wegen „Arbeitscheu“ zehn Jahre in Gefängnissen. Alfred, zum stellvertretenden Chefredakteur avanciert, geriet durch die Zwickmühle von Aufbegehren und Alkoholismus in Gefängnisse und Psychiatrien. Michael, der in Moskau Außenwirtschaft studiert hatte, wurde aus der Akademie gefeuert und lebt heute vom Lampenbasteln.

begleitet. Äußere und innere Bedingungen werden reflektiert, die in der Schizophrenie der DDR-Gesellschaft zwischen humanistischem Anspruch und praktizierter Bevormundung ins soziale Abseits führten. – Vor allem aber geht es um die Frage: „Wieviel LIEBE braucht der Mensch, und wo kann er sie finden?“

Tragik und Komik, Zorn und Zärtlichkeit prägen die Szenen des Films, der das Leben der drei ein paar Tage



LEBEN AUF DER FISCHERKOPPEL

Farbe, Normal. 23 min., 35 mm
Regie: Dieter Schumann
Buch: Dieter Schumann
Kamera: Sebastian Richter
Produktion: Marco Mund

Seit Jahrhunderten haben die Wismarer Küstenfischer unmittelbar am Hafen ihre Schuppen stehen. Den Platz, den die Schuppen umschließen, nennen sie Koppel. Hier werden die Vorbereitungen für den Fang und die Reparatur an den Netzen vorgenommen. Wichtiger aber noch ist seine Funktion zur Kommunikation der Fischer untereinander. Der Film verfolgt den scheinbar zeitlosen, gleichmäßigen Lebensfluß auf diesem Platz. Der eherne Umgang mit den Elementen scheint die Fischer auch

in Zeiten des Umbruchs unangreifbar für Aufregungen zu machen. Doch hinter dieser Gelassenheit stehen die Fragen nach den Werteverstärkungen unserer Zeit und den Folgen für ihr weiteres Leben.

KAMMER-KINO, 13. April 1991, 19.30 Uhr



FILMEMACHER AUS SCHLESWIG-HOLSTEIN

Eckhard Blach:

DURCHSCHUSS

1989, 16 mm, s/w, 4 min.

Ein Mann geht in seiner Wohnung den Weg der Verinnerlichung und verläßt sie im Fluge.

Detlev Buck:

SCHWARZBUNT-MÄRCHEN

1989, 16 mm, Farbe, 11 min.

Film über eine Kuh: Am Anfang kommt sie zum ersten Mal auf die Weide, am Ende ans Meer. Ein Märchen eben.

Jürgen Haacks:

DAS WEISSE LOCH

1987/90, 16 mm, Farbe, 10 min.

Zeichen- und Legetrickfilm zum Thema Müll. Ein Loch wird entdeckt und schließlich als idealer Endlagerplatz für Giftmüll aller Art genutzt.

Christian Pötschke:

ES IST AUS MARIE

1989/90, 35 mm (1:1,66), Farbe, 2,30 min.

Sie hat ihn verlassen, er beweist der Welt, daß das kein Verlust ist.

Volkert Schult:

LANGER SAMSTAG

1989, 16 mm, Farbe, 10 mm

Ein Paar hat eigentlich etwas anderes vor, versucht dann aber die Auffahrt auf die Köhlbrand-Brücke zu finden.

Ira Zamjatnins:

DER GORDISCHE KNOTEN

1988, 16 mm, Farbe, 6,17 min.

Zeichentrickfilm zum Thema Gewalt gegen Frauen. Eine Frau wehrt sich. Drei Versuche mißlingen. Erst die Entdeckung eines Wundersprays löst alle Probleme werbewirksam.

Ira Zamjatnins:

MEIN LAND, DEIN LAND

1989, 16 mm, Farbe, 2 min.

Legetrickfilm, der „typisch deutsche“ Merkmale aus der Sicht von Italienern, Franzosen, Amerikanern und Japanern zeigt. Sind es nur Vorurteile, oder ist etwas Wahres dran?

Michael Zamjatnins, Rolf Harten:

UNSERE KLEINE WELT

1990, 16 mm, Farbe, 11,40 min.

Zeichentrickfilm, der einen Überblick über verschiedene Arten der Sucht in unsere Gesellschaft vermittelt.

Kai Zimmer:

IHR SEID HELDEN

1990, U-matic-Video, Farbe, 1,20 min.

Das Endspiel 1990 und alles, was dazugehört: Bier, Schweiß, Nationalbewußtsein, Helmut, Bildzeitung und Deutschland

HL-TV:

4 MILLIONEN JAHRE SCHLESWIG-HOLSTEIN

Video, ca. 20 min

Was der Titel schon sagt.

KAMMER-KINO,
12. April 1991, 17.00 Uhr

Michael Miensopust:

ALLEINGANG ZU ZWEIT

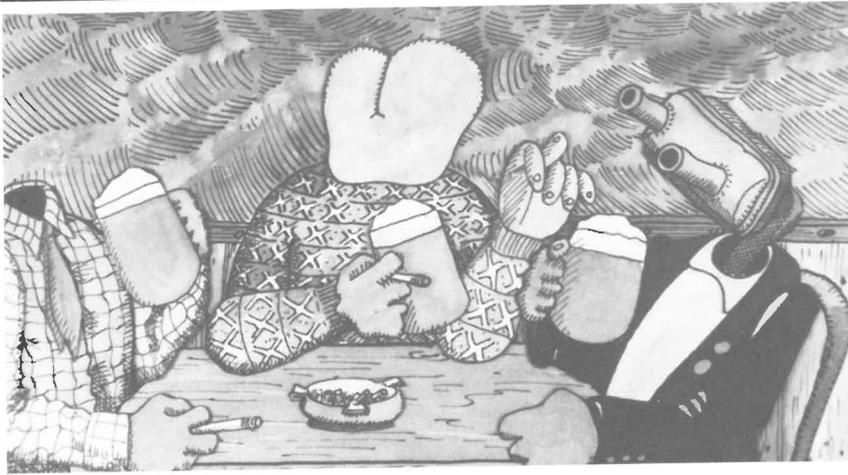
1987, U-matic-Video, Farbe, 90 min.

Buch, Regie, Schnitt:
Michael Miensopust
Kamera: Torsten Beese,
Michael Miensopust
Ton, Licht: Bernd Burant
Musik: Werner Hanak, Thomas Mükisch, Barbara Schlachter
Produktionsleitung: Sven Picker
Produktion: Filmspur, Kiel
Darsteller: Rolf Schroeter,
Frank D. Müller, Susanne Grothe,
Mathias Moser, Renate G. Köhler,
Ingrid Miensopust

Stefan (Frank Müller) kommt als Zivildienstleistender zu Rolf (Rolf Schroeter), einem von Geburt an spastisch gelähmten Mann, der auf eine Individualbetreuung angewiesen ist. So beginnt eine Zwangspartnerschaft per Grundgesetz, die beiden viel Geduld abverlangt. Stefan tut sich anfangs schwer mit seiner neuen Aufgabe. In Rolf sieht er zunächst nur einen Behinderten und tastet sich nur mühsam an den Menschen Rolf heran.

INTERCLUB, Saal 10,
12. April 1991, 13.00 Uhr

FILMEMACHER AUS SCHLESWIG-HOLSTEIN



Unsere kleine Welt

Regie: Michael Zamjatnins

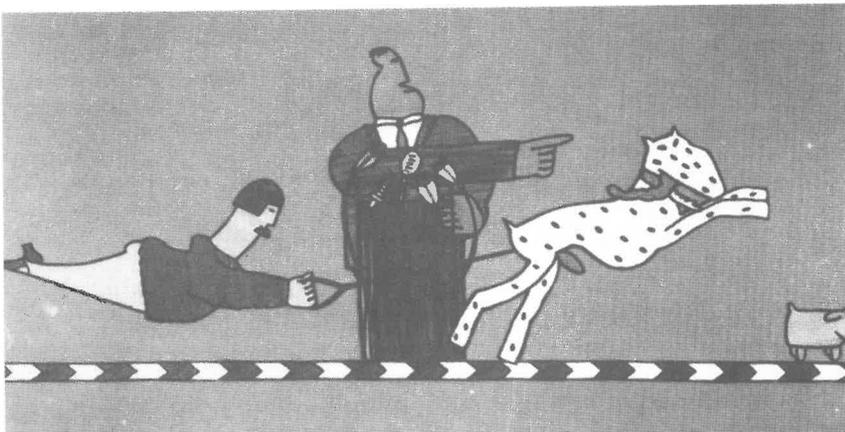
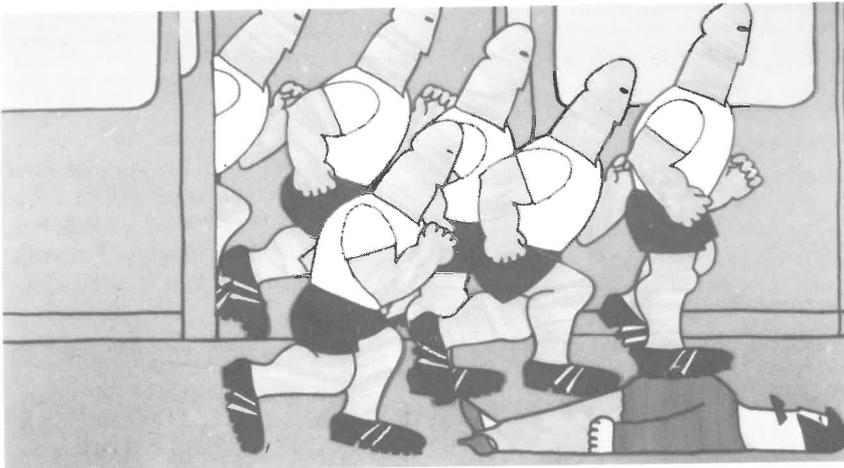
Unsere kleine Welt versucht, in zeitgemäßer Form einen Überblick über gängige Suchtprobleme in unserer Gesellschaft zu vermitteln. Als gängig gilt hier jedoch nicht das bei den Medien so beliebte Fixen. Der Film dreht den Spieß um und stellt das normale, also unser aller, Suchtverhalten als Sensation heraus. In spektakulärer Weise werden Probleme mit Trinken, Essen, Arbeiten „Spielen“ usw. geschildert. Die an sich voneinander unabhängige Szenenfolge wird durch einen „coolen Raucher“ verbunden.



Der Gordische Knoten

Regie: Ira Zamjatnins

Männer bedrohen, mißbrauchen, vergewaltigen Frauen.
Alle Männer alle Frauen,
Eine Frau wehrt sich.
Drei Versuche mißlingen.
Erst die Entdeckung des Wundersprays löst alle Probleme werbewirksam.
Der Inhalt machts.



ERKUNDUNGEN UND WIEDERENTDECKUNGEN IN DEUTSCHLAND OST

DIE MÖRDER SIND UNTER UNS

DEFA, 1946

Regie: Wolfgang Staudte
Mit Hildegard Knef

Wolfgang Staudtes Film, der erste deutsche Nachkriegs- und DEFA-Film, zeichnet an einem exemplarischen Fall die Wiedergeburt einer neuen menschlichen Haltung nach, die sich im deutschen Volk nach dem Zusammenbruch des Faschismus 1945 zu vollziehen beginnt. Er konfrontiert den Zuschauer mit dem Verhalten und der Entscheidung des aus dem Kriege heimgekehrten Arztes Dr. Mertens – eindringlich dargestellt von Ernst Wilhelm Borchert – der nach den Jahren faschistischer Herrschaft den Weg zu einem sinnvollen Leben findet. Der Weg ist qualvoll.

Mertens kann nur schwer den durch das Erlebnis einer Geiselerchießung ausgelösten physischen Schock überwinden, der es ihm unmöglich macht, seinen Beruf als Chirurg auszuüben.

Andererseits muß er mit seinem Vergeltungsdrang hier gegenüber seinem ehemaligen Vorgesetzten, dem

jetzigen Fabrikanten Brückner, der für die Liquidation jener Geiseln verantwortlich ist – fertig werden, nach schweren inneren Kämpfen überläßt er die Kreatur des faschistischen Mörders, der als Biedermann getarnt ein Wohlstandsleben führt, der demokratischen Gerichtsbarkeit.

Wesentlich beeinflusst wird die geistige und seelische Gesundung Dr. Mertens durch ein junges Mädchen, eine Antifaschistin, die ihm durch ihr Vorbild die Kraft gibt, seine Krise zu überwinden. Diese Gestalt der Susanne Wallner gewinnt durch die

intensive Darstellung Hildegard Knefs große Überzeugungskraft.

KAMMER-KINO, 11. April 1991, 17.00 Uhr



BERLIN – ECKE SCHÖNHAUSER

DEFA, 1966

Regie: Gerhard Klein
Buch: Wolfgang Kohlhaase
Mit Ekkehard Schall und Helga Göring

Der elternlose Dieter arbeitet in einem volkseigenen Betrieb. Nachdem er durch einen mutigen Einsatz Menschenleben gerettet hat, wird die FDJ auf ihn aufmerksam und will ihn zur Mitarbeit gewinnen. Doch Dieters Interesse gilt einzig der Gruppe und in zunehmendem Maße dem Mädchen Angela.

Aus dieser Zuneigung heraus lehnt er es auch ab, Karl-Heinz beim Diebstahl von Personalausweisen zu helfen, die nach Westberlin verhöckert werden sollen. Nachdem Karl-Heinz in einen Mord verwickelt ist, will er endgültig nach Westberlin überwechseln. Doch Dieter und Freund Kohle haben noch eine Rechnung mit ihm zu begleichen.



Jugendzentrum Thalia, Saal,
14. April 1991, 15.00 Uhr

ERKUNDUNGEN UND WIEDERENTDECKUNGEN IN DEUTSCHLAND OST

DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA

DEFA, 1973

Regie: Heiner Carow

Buch: Ulrich Plenzdorf

Mit Angelica Domröse und Winfried Glazeder

Zwei, die sich schon lange vom Sehen kennen, werden ein Liebespaar, aber beide haben andere Partner.

Paul, befangen in Rücksicht und Konventionen lebt in unglücklicher Ehe. Paula, resoluter in ihren Entscheidungen, hat ihren Colly hinausgeworfen und lebt allein. Immer mit dem Gedanken spielend, sich und ihre beiden Kinder in eine „solide“ Heirat mit dem noch ganz ansehnlichen Reifenhändler Saft zu retten.

Ein Zufall führt Paul und Paula in einer Bar zusammen. Aus Verliebtheit wird Liebe. Doch Paul, Paula an Klarheit und Erlebnistiefe unterlegen, bringt die große Liebe durch Unentschlossenheit und Feigheit in Gefahr. Paula fühlt sich im Stich gelassen. Als ihr Kind tödlich verunglückt, schreibt sie sich selbst die Schuld daran zu und macht Schluß mit Paul, der erst im

Moment des Verlustes erkennt, in welchem Maße er Paula liebt. Gereift durch das Lebensgefühl, das Paulas Liebe ihm vermittelt, und entschlossen, Paula zu helfen und sich und ihr das Kostbarste in ihrem Leben, die wirkliche große Liebe, zu erhalten, beginnt er einen hartnäckigen Kampf um beider Zukunft. Einen Kampf, der das Mitgefühl und Interesse aller erweckt, die ihn kennen.

Paul wird ein Mann, dessen Liebe alle Hindernisse beseitigt. Und die Liebesgeschichte der beiden geht in den Schatz der Erinnerungen ein, die man sich noch nach Jahren weitererzählt, als eine der Geschichten, die das Herz erwärmen und auch anderen Kraft geben.

Heiner Carows Film zählte zu den Kinoereignissen der siebziger Jahre.



Jugendzentrum Thalia, Saal,
12. April 1991, 20.00 Uhr

„DAS LETZTE AUS DER DaDaer“

DEFA, 1990

Regie: Jörg Foth

Mit Steffen Mensching und Hans-Eckardt Wenzel

Es gibt Zeiten, da muß man Narr oder Clown sein, um unbeschadet zu überleben. So sitzen sie in einer Gefängniszelle, die beiden Clowns Meh (Steffen Mensching) und Weh (Eckardt Wenzel). Ungemütlich, wie er ist, scheint der Käfig eine Art Zuhause geworden zu sein – ein Ort, an dem man lebt und sich einrichtet, ja, den man auf seltsame Weise liebgewonnen hat.

Rechtzeitig zum 3. Oktober 1990 hat Regisseur Jörg Foth eine filmische Version ihres aktuellen Programms entwickelt:

Ein grotesker, melancholischer, wütender und irrwitziger Bericht zur Lage der Nation. Ein Film, der das Gehirn lockert.



Jugendzentrum Thalia, Saal,
12. April 1991, 19.00 Uhr

ERKUNDUNGEN UND WIEDERENTDECKUNGEN IN DEUTSCHLAND WEST

KATZELMACHER

BR DEUTSCHLAND, 1969
Buch und Regie:
Rainer Werner Fassbinder
Mit Hanna Schygulla

Marie gehört Erich. Paul schläft mit Helga. Elisabeth unterhält Peter. Rosy treibt es mit Franz und läßt sich dafür von ihm bezahlen: Eine Gruppe Jugendlicher ohne Illusionen, ohne Hoffnungen, die in tristen Hinterhöfen lebt. Da kommt der Grieche Jorgos an, ein Gastarbeiter. Er versteht die deutsche Sprache nicht, muß sich aber gegen den aggressiven Fremdenhaß, der ihm von den jungen Leuten entgegenschlägt, sofort behaupten, auch weil sein Charme anziehend auf die Mädchen wirkt. Die männlichen Mitglieder der Gruppe wollen, daß wieder Ordnung herrscht, vor allem in ihren Beziehungen zu den Mädchen. Sie schlagen Jorgos zusammen . . .
Katzelmacher: Bayerischer Ausdruck. Volksethymologisch: Südländer, der deutschen Frauen Kinder macht, häufig und unkompliziert (wie Katzen).



INTERCLUB, Saal 10,
14. April 1991, 15.00 Uhr

ENDE EINER DIENSTFAHRT

BR DEUTSCHLAND, 1971
Regie: Hans-Dieter Schwarze
Mit Alois Maria Giani,
Heinrich Huber, Angela Winkler
Bölls beißende Satire auf die
Bundeswehr

Bölls Erzählung, die vom Umfang her für einen Roman gehalten werden könnte, ist der Bericht von einem nur zwei Tage dauernden Strafprozeß gegen zwei Kunstschler, Johann Gruhl und seinen kürzlich vom Militärdienst entlassenen Sohn Georg. Beide waren dabei angetroffen worden, wie sie „mit offensichtlicher Genugtuung“ tatenlos zusahen, wie ein Jeep der deutschen Bundeswehr abbrannte, dessen Fahrer, wie sich später herausstellte, der junge Gruhl war. Beide Angeklagten geben nicht nur zu, das Fahrzeug selbst absichtlich in Brand gesteckt zu haben, sie bereuen ihre Tat nicht einmal und sind voll geständig.

Nach dem Ende des Prozesses ist im Grunde alles so unklar wie zuvor. War die Tat denn wirklich nichts weiter als

ein Happening? Warum ließ man so ungewöhnliche Milde walten? Wollte man „von oben“ nur verhindern, daß bestimmte Dinge vor einer größeren Öffentlichkeit ausgebreitet und diskutiert würden? . . .

Die Sinnlosigkeit und Stupidität alles Militärischen, im Krieg wie im Frieden, ist ja eines der Grundthemen Heinrich Bölls.

Aber – und das mag manches seiner Leser überraschen – dieses Motiv ist hier nicht in bitterbösem Ernst abgehandelt, nicht einmal mit Sarkasmus und scharfzüngiger Ironie, sondern mit vertrackt-liebenswertem Humor. . .

(Jürgen P. Wallmann, Argumente – Information und Meinungen zur deutschen Literatur der Gegenwart)



KAMMER-KINO
11. April 1991, 20.00 Uhr

DEUTSCHLAND IM HERBST

BR DEUTSCHLAND, 1977/78

Regie: Alf Brustellin, Bernhard Schinkel, Rainer Werner Fassbinder, Alexander Kluge, Maximiliane Mainka, Edgar Reiz, Beate Meinke-Jellinghaus, Peter Schubert, Hans Peter Cloos, Katja Rupe, Volker Schlöndorff

Autoren: Heinrich Böll, Peter Steinbach

Mit Heinz Bennent, Wolf Biermann, Vadim Glowna, Helmut Griem

Der Film enthält Beiträge von elf Regisseuren, die als ausgeprägte Individualisten bekannt sind. Trotzdem bilden diese Beiträge eine Einheit der Gegensätze, die auch den radikalen Herbst 1977 kennzeichnet:

Unter anderem der Tod von 3 RAF-Mitgliedern in Stammheim und ihr Begräbnis in Anlehnung einer abgesetzten Inszenierung von Sophokles' „Antigone“.

Es geht um ein verweigertes Begräbnis vor 5000 Jahren; die physische und psychische Selbstentblößung Fassbinders; u.v.a.

INTERCLUB, Großer Saal,
13. April 1991, 24.00 Uhr

AFFENGEIL

BR DEUTSCHLAND, 1990

**Regie: Rosa von Praunheim
Mit Lotti Huber**

Rosa von Praunheim:

Dieser Film, mein neuester – vielleicht eine Liebesgeschichte zwischen Lotti Huber und Rosa von Praunheim – war nicht leicht fertigzustellen. Vor 2 Jahren fingen wir mit Videos an, insgesamt 30 Stunden. Wir hatten ein richtiges Drehbuch – es sollte eine Komödie übers Filmemachen werden – und wir ließen die Kamera einfach laufen, auch nach den geplanten Szenen, das ist der Vorteil von Videos, denn Videobänder kosten fast nichts im Vergleich zu Filmmaterial.

Lotti blühte erst richtig auf, wenn sie dem Team aus ihrem reichen Leben erzählen konnte und überraschte selbst mich mit immer neuen Varianten.

Zur gleichen Zeit tourten wir mit unserem Film „ANITA – TÄNZE DES LASTERS“ durch die Welt (New York, London, Amsterdam usw.), und Lotti machte danach eine erfolgreiche Live-Show, in der sie mit Gesang und Tanz aus ihrem Leben erzählte. Sie begeisterte das Publikum durch ihre Vitalität, ihren Humor, ihre Kraft trotz ihres hohen Alters. Woher nimmt sie nur ihren Optimismus, trotz ihres schweren Lebens – der Film „Affengeil“ beantwortet es.

„Affengeil“ wurde immer mehr zu einem Film über Lottis Leben.

Inzwischen hatte Lotti auch ihre erste LP fertiggestellt, und ich mußte zugeben, daß ihre Lieder besser sind, als ich dachte, und mir gefällt ihre Stimme; deswegen bauten wir 2 Lieder ein in den Film „Affengeil“.

Im Oktober '90 ist Lotti 78 Jahre geworden, und ich frage mich des

öfteren, wann platzt sie denn nun endlich? All diese Energie und nicht enden wollende Vitalität scheint so unnatürlich – warum sitzt sie nicht wie andere alte Damen im Café bei Kuchen und Schlagsahne und redet über Krankheiten?

Lotti nennt mich einen Klischee-Onkel, wenn ich so etwas sage.

INTERCLUB, Saal 10,
12. April 1991, 24.00 Uhr



FÜR KINDER IM PROGRAMM

DER DRACHE DANIEL

DDR, 1990

Regie: Hans Kratzert

Daniel, der sich mit Heirat und Schulwechsel seiner Lehrerin nicht abfinden kann, verwandelt sich mittels einer Zauberpfeife in einen Drachen und muß manche Probleme bestehen, ehe er wieder ein ganz normaler Schüler sein darf.



Jugendzentrum Thalia, Puppenbühne,
12. April 1991, 9.00 Uhr

DIE SPRUNG- DECKELUHR

DDR, 1991

Regie: Gunter Friedrich

Von einem Tag auf den anderen sind Hansi und Rosi, Kinder deutscher Antifaschisten, auf sich allein gestellt. Von den Eltern, die sich vor den Nazis verstecken müssen, verlassen, warten sie auf die versprochene Nachricht und die Überwindung der unerträglichen Verhältnisse. Doch erst nach abenteuerlicher Flucht ins Ausland werden sie den Vater, für Stunden nur, wiedersehen.



Jugendzentrum Thalia, Puppenbühne,
11. April 1991, 14.00 Uhr

NORDSEE IST MORDSEE

BRD, 1976

Regie: Hark Bohm

Farbe – 85 min. –

Prädikat: besonders wertvoll

Der Film erzählt die Geschichte von zwei heranwachsenden Jungen, Uwe und Dschingis. Die Jungen leben auf der Elbinsel Hamburg-Wilhelmsburg, im dortigen Jargon Niggertown genannt.

Weil sie mit ihren Nöten, Ängsten und Sehnsüchten nicht zu den Eltern gehen können, klauen sie ein Segelboot und versuchen über die Unterelbe in Richtung Nordsee zu fliehen . . . „Endlich einmal keine zu pädagogischen Spruchbändern denatiuierten Fernseh-Kinder, sondern glaubwürdige Figuren.“



Jugendzentrum Thalia, Puppenbühne,
12. April 1991, 14.00 Uhr

MORITZ LIEBER MORITZ

BRD, 1977

Regie und Buch: Hark Bohm

Farbe – 96 min. – Prädikat: wertvoll

Moritz ist 15 Jahre alt, und es geht ihm nicht besonders gut. Seine reichen Eltern haben gerade Pleite gemacht und kümmern sich nicht um ihn; in der Schule wird er von seinem Mathematiklehrer fertiggemacht. Seine Großmutter muß sich im Altersheim von wohlmeinenden Schwestern und Ärzten quälen lassen und darf nicht sterben, wann sie will. Und auch sonst scheint die Welt nur aus Verlogenheit, Bosheit und Tod zu bestehen. Manchmal versucht Moritz, sich in sadistischen Horrorträumen zu rächen.



Jugendzentrum Thalia, Puppenbühne,
13. April 1991, 14.00 Uhr

DIE ENTDECKUNG

DDR; 1984

Regie: Lutz Dammebeck

Normal – Farbe/Zeichentrick und Flachfiguren – 17 min.

Eine Hummel sehnt sich während des täglichen Einerleis des Nektarsammelns nach dem Unbekannten, nach dem See, den sie in der Ferne sehen kann. Und ein Frosch an eben diesem See sehnt sich nach dem unbekanntem Wald. Beide machen sich – nichts voneinander wissend – auf den Weg, um diese unbekanntem Weiten zu ergründen. Und zufällig treffen sie aufeinander. Sie freunden sich an und stellen fest, daß man gemeinsam die verrücktesten Sachen machen kann.

DER MÄRCHENMANTEL

DDR, 1982

Regie: Horst Tappert

Normal – Farbe/PTF – 20 min.

Eine Prinzessin trauert um ihren Schatz. Sie hat ihn verloren. Zwei hilfreiche Ritter begeben sich auf die Suche, ohne zu wissen, was für ein Schatz das überhaupt ist. Ein kleiner Vogel schließt sich den Abenteurern an. Ihre Suche bleibt erfolglos, und traurig kommen sie zur Prinzessin zurück. Die jubelt aber vor Freude, als sie die Ritter und den kleinen Vogel kommen sieht, denn das ist ihr verloren geglaubter Schatz.

DER LÖWE BALTHASAR

DDR, 1971

Regie: Kurt Weiler

Normal – Farbe – Real + Trick – mit Text – 13 min.

Leere Schachteln und Packungen, ein wenig Farbe, Pinsel – und etwas Phantasie, daraus lassen sich viele lustige Gegenstände basteln, Bäume, Tiere – ein ganzer Zoo mit dem Löwen Balthasar. Der hat nur einen Fehler – sein Mund ist etwas zu groß geraten. Nun frißt er alles auf, was er nur greifen und erreichen kann. Als er letztendlich auch den Mond verschlungen hat, sehen sich die übrigen Tiere gezwungen, einzugreifen, und der Mond kommt wieder an seinen Platz. Damit Balthasar fortan kein weiteres Unheil mehr anrichten kann, bekommt er vom Maler einen kleinen Mund.

DER BLAUE ENGEL

Deutscher Spielfilm 1930

Regie: Josef von Sternberg
Mit Marlene Dietrich und
Emil Jannings

Professor Unrat, ein pedantischer Oberlehrer, erliegt den Reizen der Tingel-Tangel-Sängerin Lola Lola. Professor Immanuel Rath (Emil Jannings), ein pedantischer Sonderling, entdeckt, daß einige seiner Schüler in dem übel beleumundeten Lokal „Der blaue Engel“ verkehren und die dort gastierende Sängerin Lola Lola (Marlene Dietrich) anhimmeln. Er will die Sängerin zur Rede stellen, verfällt ihr dabei selber und verzichtet auf Amt und Würden, um sie heiraten zu können. Lola Lola wird des alternden Liebhabers bald überdrüssig. Ihretwegen verliert er seine Stellung, ihretwegen wird er sogar zum Clown und geht völlig zugrunde.

Emil Jannings:

Und für mich war der Blaue Engel, der von den Autoren Karl Vollmoeller und Zuckmayer geschrieben wurde, der erste Tonfilm! Ich hatte mir die Sache allerdings viel einfacher gedacht, als sie war, denn ich sagte mir, daß es gleichgültig sein mußte, ob ein Mikrophon vor mir hing oder nicht. Aber das war graue Theorie! Als ich nämlich zum ersten Mal vor dem Mikrophon stand, fing ich an, mich höchst unsicher zu fühlen. Ich sollte eine Rolle sprechen und sah kein Publikum. Die vertraute Atmosphäre der Bühne fehlte, und ich bekam ein Gefühl, als stünde ich im leeren Raum ...

Emil Jannings: Theater-Film. Das Leben und ich. Berchtesgaden 1951, S. 198

Ernest Hemmingway:

„Wenn sie nur ihre Stimme hätte, es genügte, dein Herz zu brechen.“

Josef von Sternberg:

Alle anderen Mitglieder des Ensembles waren schon ausgewählt. Ein fähiger Mitarbeiterstab stand zu meiner Verfügung. Nur Lola fehlte noch; ich hatte sie, inspiriert von Wedekinds Lulu, so genannt. Beim Durchblättern eines Kataloges mit den Photographien aller deutschen Schauspielerinnen war mein Blick auch auf das flache und uninteressante Bild eines Fräulein Dietrich gefallen. Wie gewöhnlich fragte ich meinen Assistenten, was er

von ihr hielt. Er zuckte mit den Schultern und meinte: „Der Popo ist nicht schlecht, aber brauchen wir nicht auch ein Gesicht?“ Sie wurde zu den anderen gelegt und prompt vergessen, bis ich zufällig eine Vorstellung von Georg Kaisers „Zwei Krawatten“ sah, worin einige schon ausgewählte Mitglieder meines Ensembles spielten. In dieser Vorstellung sah ich Fräulein Dietrich zum ersten Mal leibhaftig, wenn man das so nennen kann, denn sie hatte sich aufgemacht, als müsse sie ihren Körper gänzlich verstecken. Sie hatte nur wenig auf der Bühne zu tun; ich erinnere mich nur an eine einzige Zeile ihres Dialogs. Aber hier war das Gesicht, das ich gesucht hatte, und hier war auch, sofern ich das beurteilen konnte, die entsprechende Figur. Mehr noch: hier war etwas, das ich nicht gesucht hatte, und dieses Etwas sagte mir, daß meine Suche beendet sei.

Ich, Josef von Sternberg. Aus dem Amerikanischen von Walther Schmieding. (Originaltitel: Fun in a Chinese Laundry, New York 1965.) Völker 1967, S. 255 ff.



Kino auf dem Pfaffenteich,
10. u. 12. April 1991, gegen 20.30 Uhr



METROPOLIS

Deutscher Stummfilm, 1927

Regie: Fritz Lang
Mit Brigitte Helm, Gustav Fröhlich, Heinrich George

In Langs Zukunftsstadt rebellieren Arbeitssklaven gegen die schmarotzende Oberschicht, werden aber durch eine Art Ersatzreligion versöhnt. Lang erzwingt in seinem utopischen Film künstlerische Qualität, im massiven Aufwand tausender Komparsen und riesiger Bauten.

„Nicht ein Film, sondern zwei, am Bauch aneinanderklebend, das ist METROPOLIS laut Buñuel. Das reine Märchen, sagt Lang heute, diese Geschichten von den Antagonismen zwischen Hirn und Hand, die zu lösen wären durchs Herz. Das Hirn ist Kapital plus Wissenschaft, die Hand, das sind die Arbeiter, und das Herz ist die Liebe zwischen dem Kapitalistensohn und der Arbeitertochter.“

Aus: Fritz Lang, Reihe Film 7, Carl-Hansen-Verlag, 1976



NOSFERATU

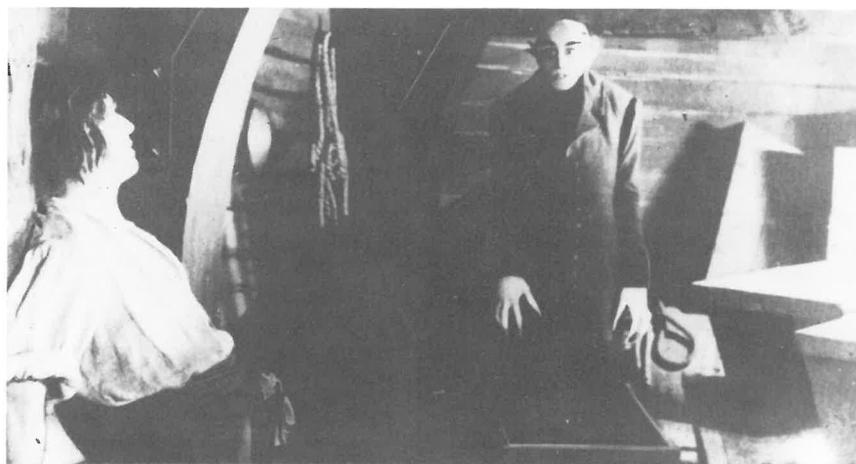
Deutscher Stummfilm, 1922

Regie: Friedrich Wilhelm Murnau
Mit Gustav von Wangenheim
Nach „Dracula“

Ein gespenstischer Graf aus Transsylvanien sucht eine norddeutsche Stadt mit Pest heim und wird durch den Opfertod einer jungen Frau besiegt. Dieser Film, eine der klassischen Tyrannengeschichten des deutschen Expressionismus, reflektiert – und sei es unbewußt – das entmutigende Gefühl, unergründlichen Mächten hoffnungslos ausgeliefert zu sein, wie es so charakteristisch war für die chaotische Zeit der Inflations- und Nachkriegsjahre. Dieser depressiven Stimmung entsprach auch ein Hang zum Geisterglauben und Okkultismus. Die Figur von Murnaus spinnenfingrigem, hohlwangigem Vampir mit dem kahlen Schädel und den Fledermausohren ist der Vorgänger einer Unzahl von Dracula- und Frankenstein-Verfilmungen geworden. Die Nosferatugeschichte wirkt heute, da man an raffinierteres Gruseln gewöhnt ist, eher naiv. Gepackt ist man aber noch

heute von den filmischen Lösungen. Murnau benutzt ganz gegen expressionistische Konventionen Originaldrehorte: Wälder und Wege in den Karpaten, das Schloß der Oravskis aus dem 13. Jahrhundert und die Getreidespeicher in Lübeck. Regie und Kamera erreichten eine erstaunliche Dämonisierung der Landschaft, die den Stil dieses außergewöhnlichen Films mitbestimmt.

Aus: Deutsche Spielfilme von den Anfängen bis 1933 – Ein Filmführer, Herausgegeben von Günther Dahlke und Günter Karl



Der Film „Metropolis“ läuft im Kino auf dem Pfaffenteich, 11. April 1991, gegen 20.30 Uhr
Der Film „Nosferatu“ im INTERCLUB, Saal 10, 12. April 1991, 19.00 Uhr – mit Pianobegleitung

FILMKLASSIKER

ZUR CHRONIK VON GRIESHUUS

Deutscher Stummfilm, 1925

Regie: Arthur von Gerlach
Mit Rudolf Forster und Lil Dagover

Nach der gleichnamigen Novelle
von Theodor Storm

Grieshuus, befestigter Hof und Herrnsitz in der friesischen Heide. 17. Jahrhundert. Der Burgherr hat Zwillingssöhne: Detlef, der Herzoglicher Rat wurde, kalt und verschlagen, und Hinrich, der auf dem Gut blieb, junckerlich, doch Land und Menschen verbunden.

Vor marodierenden Soldaten rettete er Bärbe, die Tochter des Jägers, und aus dieser Begegnung erwächst eine innige Liebe. Beide Väter mißbilligen die Gefühle ihrer Kinder im Wissen um die sozialen Schranken.

Der Film trägt die Handschrift eines sensiblen Regisseurs. Gerlach bewies hohes musikalisches Empfinden, beherrschte den Rhythmus, baute Gefühle auf, glitt nirgends in eine romantisierte Poesiewelt ab,

mied stilsicher Pathos und Sentimentalität. Er nutzte Landschaft und Bauten, Requisit und Kostüm als Elemente der Konfliktgestaltung.

Von hoher Meisterschaft sind Szenographie und Kameraarbeit. Die Bauten sind, in Weitläufigkeit und Verwinkelung, geduckt und doch kraftvoll, ein später Beitrag zum plastischen Expressionismus des deutschen Films. Ausleuchtung und Schatten unterstützen die Kamera, die Menschen, Landschaft und Dekor in schönen, stimmungsvollen Bildern.

„Zur Chronik von Grieshuus“ ist ein Film von hoher visueller Kultur. Siegfried Kracauer würdigte die Angemessenheit der Verfilmung, Friedrich von Zglinicki faßte sein Urteil in die Worte „Ein Meilenstein mit wirklicher Starbesetzung“ e.b.

Aus: Deutsche Spielfilme von den Anfängen bis 1933 – ein Filmführer,
Herausgegeben von Günther Dahlke und Günter Karl,
Henschelverlag Kunst und Gesellschaft,
Berlin 1988



INTERCLUB, Saal 10,
13. April 1991, 19.00 Uhr – mit Pianobegleitung

REGEN

Niederländischer Stummfilm, 1929

Regie: Joris Ivens

Der Holländer Ivens, einer der großen Künstler auf dem Gebiet der Bildpoesie, will dem Zuschauer nicht mehr objektive Wirklichkeiten zeigen. Seine berühmten impressionistischen Filme „Regen“ und „Die Brücke“ stellen weder Gegenstände noch Tatsachen dar, die wir auch in ihrer originalen Beschaffenheit sehen könnten. . . . Der Regen, den wir in Ivens Film sehen, ist kein bestimmter, konkreter Regen, der irgendwann, irgendwo gefallen ist. Diese visuellen Eindrücke werden durch keinerlei räumliche oder zeitliche Vorstellungen zu einer Einheit zusammengefaßt. . . . Nicht der Gegenstand, sondern **diese Bilder** sind unsere Erlebnisse.

Aus: Bela Balazs, Der Film – Werden und Wirken einer neuen Kunst,
Globus-Verlag Wien, 1961



INTERCLUB, Großer Saal,
Eröffnungsveranstaltung
11. April 1991, 16.00 Uhr

Wir sind da, bevor Sie uns brauchen.



Immer mehr Menschen leben immer bewußter, halten sich fit, haben Freude an gesunder Ernährung.

Wir zeigen Ihnen den gesunden Weg!

Die AOK hält viele Informationsschriften zu allen Themen der Gesundheit für Sie bereit.

AOK
Die Gesundheitskasse.

DESIGN
plus

GbR für Design-Beratung,
Grafik-Design, Industrie-Design

Renate Gaulke
Grafik-Designerin AGD
Max-Reichpietsch-Str. 18
O-2792 Schwerin, Tel.: 32 23 27

Arno Krause
Grafik-Designer AGD
Siedlung Haus 3
O-2711 Hundorf, Tel.: Lübstorf 3 50

Günter Luckhaus
Industrial-Designer VDID
Atelier: Kalinstr. 48
O-2792 Schwerin, Tel.: 32 30 63

Bernhard Hopf
Industrial-Designer VDID
Bahnhofstr. 4, O-2851 Zieslübbe

**Wir haben die Kenntnisse
und die anerkannte
Erfahrung, um alle
Fragen und Aufgaben
des Marketings
und Designs für Sie
kreativ zu lösen**



IHR PARTNER FÜR SICHERHEIT UND VERMÖGENSBILDUNG.

Wir von der Mecklenburgischen haben es uns zur Aufgabe gemacht, unseren Kunden neben der Sicherheitsleistung auch effiziente Lösungen zur Vermögensbildung anzubieten. Sprechen Sie mit uns. Wir informieren Sie gern.



Mecklenburgische
Versicherungs-Gesellschaften

Bezirksdirektion Schwerin
Wismarsche Straße 146
O-2750 Schwerin
Telefon 82 03 00

SCHWERIN IST MECKLENBURG

Information,
Hintergründe,
Zusammenhänge

das kann nur eine
Zeitung bieten,
die hier zu Hause ist,



... Ihre Heimatzeitung mit Herz



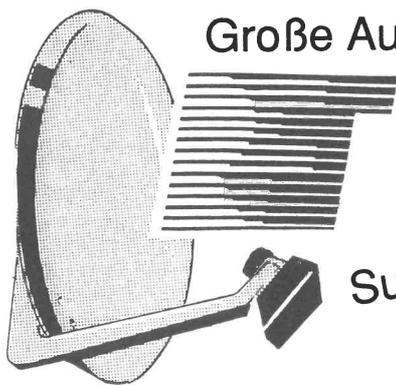
Vive la différence.

Was wir uns vorgenommen haben:

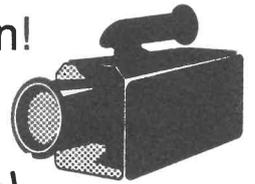
Immer ein Quentchen besser zu sein. Aufmerksam zuzuhören. Uns mehr Zeit zu nehmen. Niemals die Geduld zu verlieren. Freundlich zu sein, auch wenn wir mit dem linken Fuß aufgestanden sind. Zu beraten, wo andere nur verkaufen wollen. Zu wissen, daß wir nie perfekt sein können und doch alles daranzusetzen, um es zu werden. Nach Lösungen zu suchen, bis wir sie finden.

Kurzum: Wir wollen Ihre Probleme lösen, als wären es die unseren.

BERLINER BANK
Die Bank, mit der man reden kann

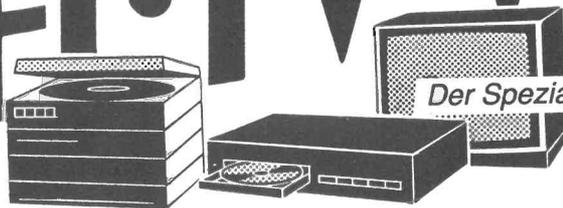


Große Auswahl internationaler Marken!



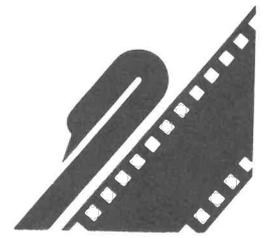
Super-Service für alle Produkte!

HIFI • TV • VIDEO



Der Spezialist

RFT – über 40 x
in Mecklenburg/
Vorpommern



FILMFEST
SCHWERIN

11. bis 14. April 1991

MULTI-MEDIA-FORUM / AUSSTELLUNGEN

FILM / FILMMUSIK

BILDENDE KUNST

Originale Präsentation durch Film-
aufführung, Musikinterpretation
und Ausstellung

Film:

„Regen“, 1939

Regie: Joris Ivens
(siehe Filmklassiker S. 57)

Filmmusik:

„14 Arten den Regen zu
beschreiben“

Hanns Eisler komponierte das
schwierige Stück im Auftrag der
Rockefeller-Stiftung New York im Jahr
1940

Einstudiert und interpretiert durch Mit-
glieder der Staatskapelle Schwerin:

Klavier: Thomas Möckel

Violine: Werner Mentzel

Viola: Hartmut Juch

Klarinette: Matthias Glaßmann

Cello: Klaus Gebauer

Flöte: Leonore Nehl

Malerei:

Nuria Quevedo

„Eine Art, den Regen zu
beschreiben. –

Für Hanns Eisler“, 1980/81

Öl auf Leinwand

Bild 1: 200 x 150 cm

Bild 2: 200 x 160 cm

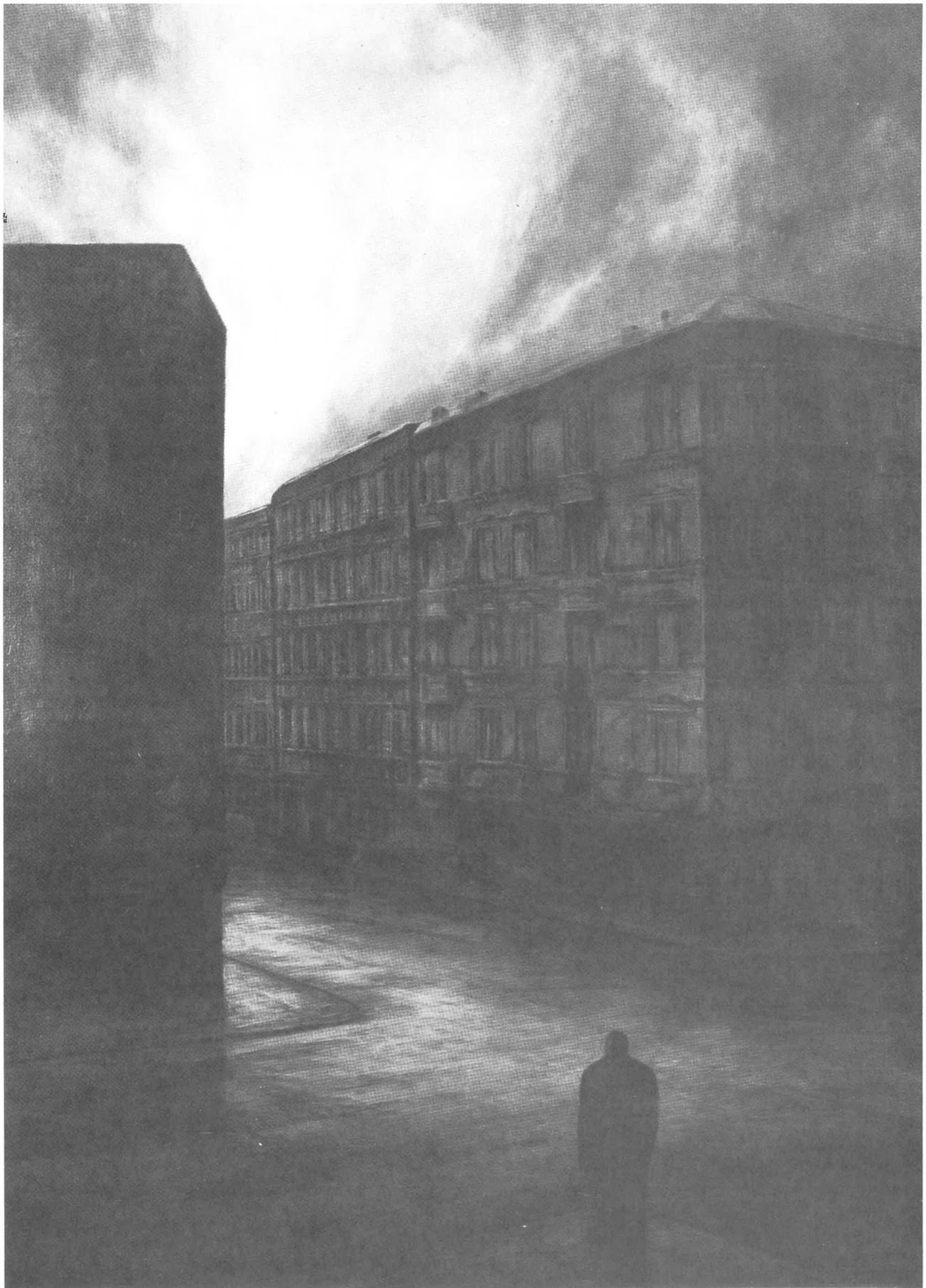
Nuria Quevedo

Geboren 1938 in Barcelona, lebt in
Berlin.

1955 bis 1958 Studium an der ABF
Berlin, 1953 bis 1963 an der Hoch-
schule für bildende und angewandte
Kunst Berlin bei Arno Mohr, Klaus
Wittkugel und Werner Klemke.

1969 bis 1971 Meisterschülerin an
der Akademie der Künste der DDR
bei Werner Klemke.

Seit 1971 freischaffend.



Nuria Quevedo
Eine Art den Regen
zu beschreiben

KUNSTAKTION

OTTO DRESSLER DIE JAHRHUNDERT-SPUR

Einer Inszenierung gleich läßt der Verfremder Otto Dressler mitten im Stadtzentrum Schwerin sein Großobjekt „Die Jahrhundert-Spur“ entstehen. Das Publikum, die Passanten sind in das Kunst-Aktions-Geschehen direkt und unmittelbar miteinbezogen, d.h. sie sind aufgefordert, verbal und mit entsprechenden Materialien in den Aktionsablauf einzugreifen. Die Kunstaktion beschäftigt sich mit dem aktuellen Thema Nationalismus – Macht – Gewalt – Krieg – Frieden – und den Folgen für die „Betroffenen“. Im symbolischen Nachvollzug der Völkergeschichte durch die Jahrhunderte – von Kriegsdatum zu Kriegsdatum – von den Kreuzzügen bis zur Neuzeit – zieht sich die Spur der Opfer. Sie endet mit der „Unbrauchbarmachung von Originalwaffen“ an dem Stahlkreuz, einem Soldatenskelett, mit Bajonetten gekreuzigt. Mit diesem Jahrhundert-Kreuz stellt die Kunstaktion den „Menschen als ewiges Opfer der Gewalt“ in den Mittelpunkt und fordert die thematische Auseinandersetzung anhand geschichtlicher Daten zum „aktuellen“ Zeitbezug.

Das gesamte architektonische Umfeld, der Platz, die Straße und die Häuserfronten sind als eine Art „Aktions-Kulisse“ vorgesehen, d.h. daß die Anwohner z.B. angesprochen sind, ihre Meinung zum Aktionsthema, ihre Betroffenheit – oder Nichtbetroffenheit – durch entsprechende Hausbeflaggung einzubringen.

Ausgehend von der Kunstaktion vollzieht sich eine reagierende Aktivität vieler Beteiligten, die in Fortsetzung der künstlerischen Handlung, die Aktionsidee mit „eigenen Mitteln“ (Transparenten/Fackeln/Texttafeln/Pantomimen/etc.) in den gesamten Stadtbereich tragen.

Die Kunstaktion wird im Rahmen des Film-Festivals mit filmischen Mitteln dokumentiert, d.h. daß der bei dem Aktionsvorgang entstehende Film nach Fertigstellung das Aktionsthema „multiplizierend“ verbreitet.

Aktionstafel:

Aus einer unübersehbar großen Anzahl von Kriegen im Verlauf der Jahrhunderte wurden die folgenden für die Kunstaktion stellvertretend für alle ausgewählt:

1096–1291	800 000 Tote
Kreuzzüge	
1618–1648	5 000 000 Tote
Dreißigjähriger Krieg	
1796–1815	ca. 2 000 000 Tote
Feldzüge Napoleons	
1914–1918	9 736 897 Tote
Erster Weltkrieg	
1939–1945	55 293 550 Tote
Zweiter Weltkrieg	
1945–HEUTE	ca. 25 000 000 Tote
151 Kriege	
1991	über 100 000 Tote
Golf-Krieg	

Aktionsablauf

1. Am Aktionsplatz wird das 26teilige Groß-Objekt (Jahrhundert-Kreuz / Datentafeln / Auslegetafeln / Stelen / etc.) aufgebaut.
2. Eine Musikübertragungsanlage und Lautsprecher werden angeschlossen, Kabel etc. verlegt.

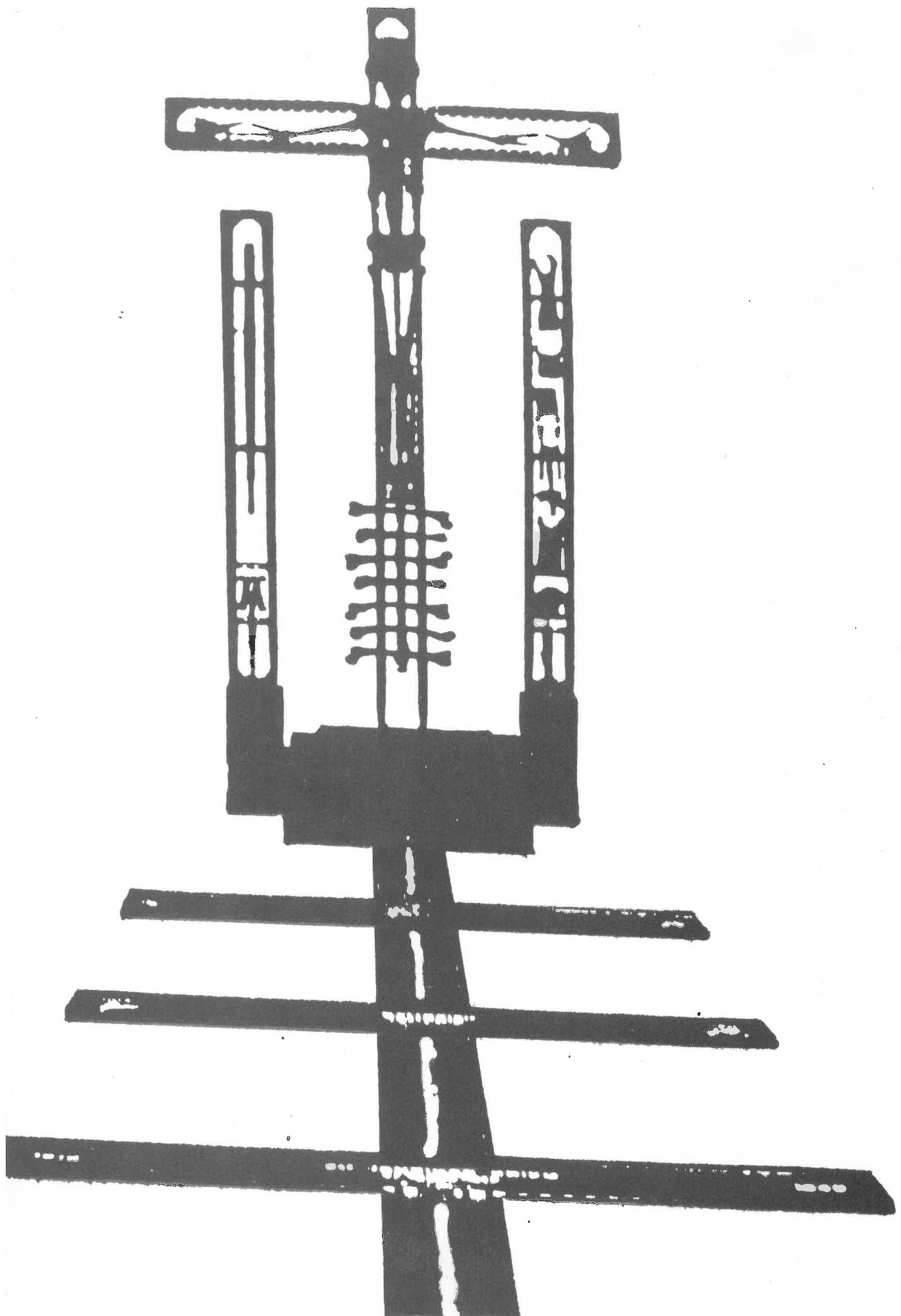
3. Dokumentations-Tafeln und ein TV-Motor mit Video-Recordergerät erhalten ihren Platz am Rande des Aktionsplatzes.

4. Ein Aktionstisch, mit schwarzer Folie bezogen, wird mit allen Aktionsmaterialien bestückt. (Zwei Komponenten-Kunststoff / Kunststoff-Farbe / Spezialwaage / Gußflaschen / Rührbecher / Rührer / u.v.a.)

5. Mit Einschalten des Musikbandes beginnt der Kunstaktions-Vorgang.

6. Die eingefärbten A- und B-Komponenten des flüssigen Kunststoffes werden zusammengerührt und abgewogen für den Guß am Objekt bereitgestellt.

7.-13. Im Abschreiten der ausgelegten Bodenplatten zwischen den Kriegsdaten-Tafeln zieht und gießt der Akteur in sieben Teilstadien mit jeweils erneuerten, aufschäumenden Materialgüssen die Jahrhundert-Spur, bis sie das Kreuzobjekt erreicht hat.

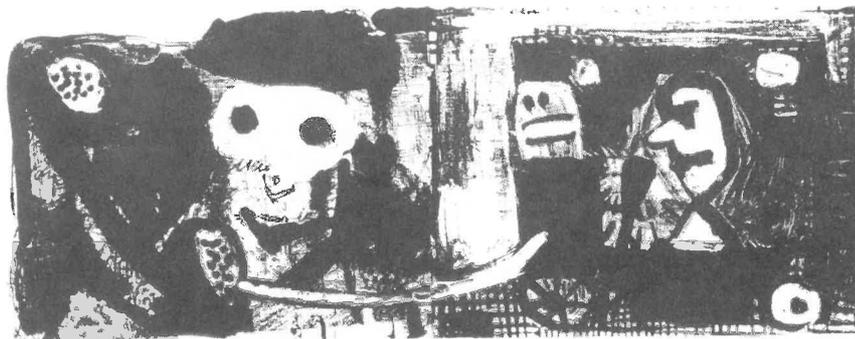


TELEFONKUNST VEIT HOFMANN

Pillnitzer Landstraße 59
O-8054 Dresden/Sachsen
Tel.: 0051 3 63 87

OTTO SANDER TISCHBEIN

Groß Roge/Mecklenburg
Tel.: 09 99 79 82 80



Dresden, den 8! 3. 1991, 13 Uhr 24

WIR (s. o. und u.) sind die Erfinder der Telefonkunst. Sie wurde wie wir heute wissen in der DDR, der Ehemaligen,; durch DritthÖRER genutzt. Aber dies ist ja nun vorbei und wir können ungestört arbeiten.

Es gibt verschiedene Spielarten der Telefon-Kunst:

1. Beide Partner bearbeiten das gleiche Thema und besprechen im fernmündlichen Dialog die Komposition, welche es dann ZWEI-mal-gibt. Beide trinken dabei je Ein Glas Rotwein (meckl./sächs.-Variante).
2. Ein KÜNSTLER diktiert im Monolog dem zweiten Partner quadratnetz-artig ein Motiv.
Nur der Diktierer trinkt ein Glas Weißwein (sächs./meckl.-Variante).
3. Jeder der beiden Künstler sitzt in seinem Garten und beschreibt über SEIN Funktelefon die Schönheiten der NATURRRR für den jeweils Anderen.
Dabei trinkt jeder EIN Glas Brombeersaft.
4. Es gibt noch viele andere Spielarten der Telefon-Kunst.

Tel-Ku VEIT HOFMANN

Groß Roge, den 8! 3. 1991,
13 Uhr 24,5

Wir (s. o. und u.) sind die Erfinder der Telefon-Kunst in der NUN schon geschichtlichen DDR. Wie wir heute wissen, ein Paradies für die Tel-Ku. Dank also dem „unbekannten Genossen“.

So wie es verschiedene Telefone gibt, gibt es verschiedene Formen des real-sozialistischen Telefonkunst-schaffens.

1. Beide Teilnehmer rufen sich die Motive samt Komposition zu, welche es dann EINmal-zweiMAL gibt. Ohne Korrektur bleiben Arbeit sowie Bandmitschnitt stehen. Beide trinken während des Tel-Ku-AKtes je ein Glas Rotwein (meckl./sächs. Variante).
2. Der andere Künstler diktiert das Motiv samt darüber liegendem QuadratNETZ dem Partner, – der die DATEN auf gleicher Vorlage, einträgt. Dazu trinkt der EINE Künstler und das ist jetzt die AUSnahme, das tiefere Geheimnis der Tel-Ku! – DREI (3!) Gläser Weißwein zusätzlich (sächs./meckl. Variante).
3. Jeder der beiden Tel-Ku-Kü sitzt in seinem Wagen auf der AUTObahn und beschreibt über SEIN Funktelefon die Schönheiten der vorübersterbenden Landschaft. Dazu trinkt jeder ein Glas MineralÖL.
4. Das war die Beschreibung der ersten DREI von Tausenden Abarten der Telefonkunst.
5. ... die Sache ist natürlich sehr viel ernstHAFTER; – liebe Freunde der Telefon-Kunst.

Tel-Ku OTTO SANDER TISCHBEIN; genannt O. S. T.

DIE KINDER DES MARQUISE DE SADE

Performance-Konzeption von Norbert Bleisch

Kinder lesen „sadistische Texte“, Jugendliche bemalen ihre Körper, Kinder bewegen sich aggressiv zueinander. Ausschnitte aus Pasolinis „120 Tage von Sodom“ (nach de Sade) werden über eine Projektionswand eingespielt.

Doch nun beginnt nicht eine Entsprechung der unentwegt vorgetragenen Textvorgaben oder der Filmausschnitte, sondern die Akteure versuchen Gegenläufigkeiten die Unmittelbarkeit von Sex und Gewalt zu unterlaufen und den Erwartungshaltungen der Zuschauer zu widersprechen. Es geschieht etwas anderes, als das formal zunächst wahrnehmbare.

In die Aktionen werden die „Zuschauer“ einbezogen, wenn die Kinder mit der Videokamera ihr Publikum filmen, das dann auf der Projektionswand ähnliche Bilder wie aus Pasolinis Film zu sehen bekommt, sich selbst. Der Sadismus findet nicht auf der Bühne, sondern in der Normalität statt; der vermeintliche Sadismus ist nichts

anderes als Sinnlichkeit, die zu entdecken schwerfällt, weil z. B. ein Akteur körperbemalet ist, was als Kleidung erkannt wird, solange, bis der Akteur durch eine kleine Geste etwas Farbe abwischt. Mit den Medien Tanz, Mimik, Malerei und Video sowie Gesang soll ein „Gefühlsraum“ entstehen.

Norbert Bleisch

- 1957 geboren in Schwerin
- 1964–74 10klassige polytechnische Oberschule
- 1974–76 Lehre als Stukkateur
- 1976–79 Plastiker am Mecklenburgischen Staatstheater
- 1979–85 tätig im Altersheim als Pfleger in der Frauenklinik
- seit 1985 freischaffend, 3 Bücher
- 1988 „Kontrollverlust“
- 1990 „Lord Müll“
- 1991 „K. Deutschland“

MULTI-MEDIA-Projekt: Die Kinder des Marquise de Sade“ (Video, Text, Musik)
Jugendzentrum Thalia, Saal,
14. April 1991, 19.00 Uhr



SONDERURLAUB OHNE BEZÜGE 2 x 2 TAGE „ROMAN MOSER“ GENEHMIGT

Österreich / Italien 1989

Regie: Karl Prossliner

Kamera: Peter Freisz

Darsteller: Roman Moser

Länge: 30 min., 16 mm, s/w

Ein liebevolles Portrait des Südtiroler Künstlers Roman Moser, der schon seit zwanzig Jahren abseits vom Kulturbetrieb seine Puppen und Masken schafft. Der Titel weist darauf hin, daß Moser nicht hauptberuflich Künstler ist. Für die Produktion des Films hat er sich 4 Tage unbezahlten Urlaub genommen. Mit dem Begriff „Kunst“ vermag Roman Moser nicht viel anzufangen. Er hat noch nie eine Ausstellung gemacht und dieser Film ist auch keine und zeigt auch nicht, wie Mosers Masken, Puppen und Figuren entstanden sind.

In der Berglandschaft des Vinschgaues läßt Prossliner eine Bühne für den verrückt-genialen Freund entstehen, der mit sinnigen Gedanken und viel

Spaß metaphorische Gebilde performance-artig aufbaut.

„Die Arroganz der Erwachsenen ist so groß, daß der Tag nicht mehr ausreicht“. Roman Mosers Endzeitphilosophie schlägt somit vor, sich auf „alte Techniken wie Bescheidenheit, Demut, Toleranz und Verzicht“ zurückzuziehen, um dem Verderben entgegenzuwirken. Die Widersprüchlichkeit der modernen Technik und Zivilisation zum Überleben des Menschen wird in bizarren Bildern thematisiert. Die direkte Betroffenheit des naturverbundenen Künstlers, der mit seinen eindrucksvollen Werken die „Desorientiertheit“ des „Maschinenmenschen“ erschütternd realistisch vor Augen führt, läßt ihn in seiner Warnung vor übertriebenem Konsumdenken und Umweltzerstörung um so überzeugender erscheinen.



MUSIK UND SZENISCHE AKTIONEN

Georg Katzer
Rose Schulze
Alexander Stillmark

PROGRAMM

1. **„La mecanique et les agents de l'erosion“ 1986**

**(„Die Mechanik und die Kräfte der Abnutzung“)
szenische Aktion**

Musik: Georg Katzer
Bildgestaltung/Szene:
Rose Schulze
Regie: Alexander Stillmark
Darsteller: Mario Achsnick,
Udo Petter, Andreas Reppien,
Michael Rothe

2. **„Ad hoc“
Improvisation**

Wolfgang Fuchs: Sopranino-Saxophon/Baßklarinette
Georg Katzer: Computer/Live-Elektronik

3. **„Räume“ 1988**

Diapositive: Rose Schulze
Musik: Georg Katzer

4. **„Der Eisenwagen“
aus: Volker Braun: „Lenins Tod“**

**Lesung
Sprecher: Alexander Stillmark**

5. **„Aide-memoire“
(„Gedächtnis-Hilfe“) 1983
szenische Aktion**

Komposition: Georg Katzer
Szenische Aktionen: Alexander Stillmark
Darsteller: Mario Achsnick, Thomas Hielscher, Udo Petter, Andreas Reppien, Michael Rothe

**„La mecanique et les agents de l'erosion“
(„Die Mechanik und die Kräfte der Abnutzung“) 1986**

Die Idee der Maschine nimmt im Denken des Menschen einen zentralen Platz ein. Er ist geradezu besessen von dem Gedanken, alles müsse sich regeln, planen, steuern lassen wie ein gut geölter Mechanismus: Gesellschaft und Ökonomie, Natur und schließlich auch das Individuum. Aber es gibt die harten Tatsachen und die sanften Kräfte der Erosion,

die noch stets gesiegt haben. Nach einer zuvor entstandenen Tonbandkomposition (Preis der CIME/UNESCO) entwickelten Rose Schulze und Alexander Stillmark die szenische Aktion.

„ad hoc“

Durch die Arbeit mit Rechnern zunächst bei programmierbaren Kompositionsprozessen bin ich zur Entwicklung von Improvisationsmodellen gekommen. Resultat meiner Bemühungen war ein Programm, das es erlaubt, einen Rechner als Steuerung für einen Synthesizer einzusetzen. Über die Tastatur des Computers werden laufend Befehle eingegeben, um Zufallsereignissen eine gewünschte Richtung zu geben. Das akustische Instrument (Sopranino/Baßklarinette) wird durch digitale „Effektgeräte“ klanglich manipuliert. (G. K.)

„Räume“

ist zunächst eine Bildfolge von Farbdiaspositiven, fotografiert, collagiert und verarbeitet von der Malerin Rose Schulze. Sie zeigen verlassene Fabrikhallen mit den deutlichen Zeichen des Verfalls und der Zerstörung, aber auch von großer Schönheit mit den Spuren des Menschen wie in den Höhlen von Lascaux. Die Musik öffnet in Analogie Hör-Räume, sucht in ihnen nach akustischen Spuren, die vielleicht gleich Spinnweben in Winkeln und Hallen hängengeblieben sind.

**„Aide-memoire“
(„Gedächtnis-Hilfe“),
sieben Alpträume 1983**

Sprache verkürzt zu Reizworten, vorgelesen mit Stimm-Masken, die Semantik auf Signalfunktion reduziert, oft nicht mehr verständlich infolge cholerischer Aufladung der Akteure. Ohnmacht vor diesen Dokumenten und eine schlimme Faszination durch das Böse. Alexander Stillmark hat eine szenische Methaper für unsere Betroffenheit gefunden: Waschung als Reinigung vom Kainsmal, immer wieder versucht, immer aufs neue mißlingend.

Rose Schulze

Geboren 1952 in Zepernick bei Berlin. Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Als freischaffende

Malerin tätig. Zahlreiche Ausstellungenbeteiligungen: Italien, Ungarn, Frankreich, Polen, Bulgarien, DDR. Seit 1984 Versuche, Bilder, Musik und Bewegung miteinander zu verbinden.

Alexander Stillmark

Geboren 1941, aufgewachsen in Lübeck und Erfurt. Studium an der Staatlichen Schauspielschule Berlin. Sieben Jahre Regieassistent und Regisseur am Berliner Ensemble. Von 1970–1985 Inszenierungen am Deutschen Theater Berlin. Inszenierungen im Ausland: Finnland, Vietnam, Zypern, Bangladesh. Von 1987–1989 Dozent an der Hochschule für Schauspielkunst, Berlin. Seit 1990 Schauspielregisseur am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin. Multi-Media-Projekte mit Rose Schulze und Georg Katzer.

Georg Katzer

Geboren 1935, studierte in Berlin und Prag Klavier und Komposition. Arbeiten in vielen musikalischen Bereichen: Orchester, Kammermusik, radiophone Stücke, Projekte mit improvisierenden Musikern. Künstlerischer Direktor des Experimentalstudios der Akademie der Künste, Berlin/Ost. Gegenwärtig auf Bestellung Harry Kupfers Arbeit an seiner dritten Oper. Nationale und internationale Preise und Auszeichnungen in Frankreich, der Schweiz und in der DDR.

Wolfgang Fuchs

(Sopranino-Saxophon, Baß- und Kontrabaßklarinette) wurde 1949 in Landau/Pfalz geboren und lebt seit 1974 in West-Berlin. Er hat mit fast allen Vertretern der europäischen Improvisations-scene zusammengearbeitet. Eigene Gruppen: Duo mit Georg Katzer, Trio mit Fred von Hove, Paul Lytton, Leitung des „King Übü Orchester“. Schallplatten- und CD-Aufnahmen bei: FMP, Bead Records, Ptorch, Moers Musikc. Konzertreisen in West- und Ost-Europa, Canada, New York . . .

Freie Musik- und Tanzimprovisationen nach Projektionen

DUO PETER KUNO KÜHNEL, IRIS SPUTH - DRESDEN

In ihrer Performance werden verschiedene Kunstrichtungen, Tanz, Projektion, Action und Musik in Komposition und Improvisation verschmolzen.

Peter KUNO Kühnel war und ist auf diesem Gebiet ein Entdecker. In der DDR galten solche Experimente offiziell als formalistisch. Man förderte lieber Popgruppen, um einem Massenpublikum zu genügen. Künstler mit Weitblick, die schwer zu erlernende Musiksprachen verstehen wollten, hatten da kaum Platz. Könnte dies nun anders werden?

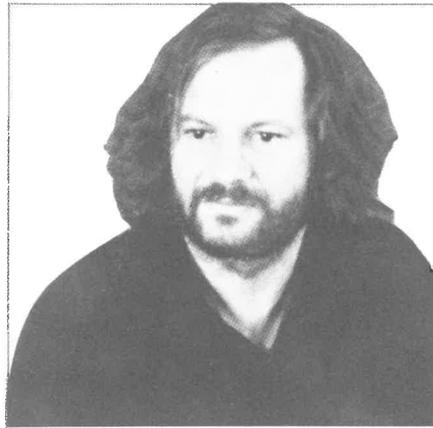
Die Gruppe Yatra-Medita, zu der neben dem Duo Kühnel/Sputh die Musiker Nobert Jäger und Klaus Gehn gehören, setzt auf eigenwillige Klang-Bilder, ungewöhnliche rhythmische Konstruktionen und Collagen. Bisherige Auftritte im Westen, so auf einem Festival in Hannover, Gastspiele in Luxemburg, Frankreich und der Schweiz, wurden von den Anwesenden als Sensation gewertet. In Deutschland Ost hatten sie schon lange einen eingeschworenen Kreis von Fans.

Aus der Rock- und Jazzmusik kommend, hatte Peter KUNO Kühnel 1984 die Gruppe Yatra gegründet. Die musikalische Konzeption war überwiegend durch das Erlebnis eines Konzertes von Riva Shankar – einem der großen Meister der Sitar – geprägt worden.

Die klassische Musik Nordindiens mit ihrem schier unerschöpflichen reizvollen und meditativen Charakter wurde seither zur Passion.

Nach jahrelangen Bittgängen durch Funktionärsbüros konnte Peter KUNO Kühnel 1988 endlich eine Reise nach Indien antreten. In Indien fand er in der Szene um den berühmten Meister Villajad Khan Fürsprecher, die für den Aufenthalt im Lande sorgten. Kein Wunder, daß er mit seinen Mitakteuren in die indische Kultur besonders eingetaucht ist. Er spielt meisterhaft indische Instrumente, und Tänzerin Iris Sputh, zuvor an der Semperoper Dresden, beherrscht all die komplizierten indischen Bewegungssprachen.

Mit MEDITA gehen sie immer wieder neue Experimente bei der Verkopplung von Künsten ein. Offensein gegenüber unterschiedlichen Stilrichtungen ist prägende Ausdrucksform.



Peter KUNO Kühnel

- 1949 geboren in Radebeul
- 1969–72 Hochschule für Musik „Carl-Maria von Weber“ Dresden
Fach: Gitarre und Komposition
- 1973–74 Spezialklasse Jazz in Berlin anschließend in namhaften Rock- und Jazzgruppen Rundfunk- und Schallplattenproduktionen
Gastspiele in der ČSFR, UdSSR und Polen
- 1984 Gründung der Gruppe Yatra

- 1988 Filmmusik zu dem Spielfilm „Mit Leib und Seele“
- 1989 Filmmusik zu dem Spielfilm „Rückkehr aus der Wüste“
- 1990 Gastspiel in Paris

Iris Sputh

- 1964 geboren in Erfurt
- 1974–82 Studium an der Palucca-Schule, Dresden, eine der letzten Schülerinnen der großen deutschen Ausdruckstänzerin Gret Palucca
- 1982–89 Tänzerin an der Semperoper
freischaffend
- seit 1989 Gastspiel in Paris

INTERCLUB, Großer Saal,
13. April 1991, 22.00 Uhr



JÜRGEN BÖTTCHER

Maler und Filmemacher

Die Film- wie die Papier- und Tafelbilder des Jürgen Böttcher gehören zu den souveränen Äußerungen einer deutschen Kunstlandschaft, die 40 Jahre lang unter der Kuratel politischer Zweckmäßigkeit stand. Gegen diesen Druck (Anfeindungen der staatlichen Kunstkritik nach der ersten und lange Zeit einzigen Ausstellung, Ausschluß aus dem Verband Bildender Künstler, Verbot der Vollenendung eines Spielfilms) entwickelte er jenseits des spektakulären Avantgarde-Auftriebs der Postmoderne und der Einfalt eines „Sozialistischen Realismus“ Ausdrucksformen stiller Expressivität von Gesehenem sowohl in der Malerei als auch in seinen Filmen. Ausgehend von porträtierender Filmarbeit, in der die Individualität hart arbeitender Menschen konstituierendes Element seiner Ästhetik war, wurden es immer mehr die Rhythmen fotografischer Strukturen und Bewegungen, des Schnitts und der Geräusche, mit denen Böttcher den Zuschauer seinen Empfindungen der Welt aussetzt.

J. Wisotzki



Kurzbiografie

Geboren 1931 in Frankenberg/Sachsen. Kindheit und Jugend in Strahwalde/Oberlausitz. 1949–1953 Studium der Malerei in Dresden (1951–1953 bei Wilhelm Lachnit). 1953–1955 freischaffend in Dresden und freiberuflicher Lehrer an der Volkshochschule. Begegnung mit Peter Makolies, Ralf Winkler (A. R. Penck), Peter Herrmann; bald gehört auch Peter Graf zum Freundeskreis. In dieser Zeit neben der Malerei Faszination durch den Film. 1955–1960 Studium der Filmregie in Babelsberg (Diplomfilm über einen Jugendwerkhof in Thüringen).

„1958 entsteht u. a. ‚Die Beweinung‘, mein Versuch eines Antikriegsbildes – Niederschlag meiner einschneidendsten Kindheitserlebnisse – das zur damaligen Zeit von mehreren Ausstellungsjurys abgelehnt wurde. Seit 1960 Filmarbeit im Dokumentarfilmstudio der DEFA in Berlin. Gleichzeitig entstehen fortlaufend – aber eher tagebuchartig – vor allem Zeichnungen, ‚Blätter‘, die sich verhältnismäßig kontrapunktisch zur Filmarbeit verhalten. Seit 1976 ungefähr steht Strahwalde ohne h unter den meisten Arbeiten; einmal weil es befremdlich viele Maler Böttcher in diesem Land

gibt – doch vor allem, weil die Erlebnisse und Erfahrungen (in diesem Dorf) von vermeintlichem Frieden damals, Krieg, Tod, Schuld und schwerer, aber befreiender Nachkriegszeit, für mich die Wurzeln bedeuten für die Tiefe des Traums von Kunst und Leben.“ (Auszug: Ausstellungskatalog Galerie OBEN 1985) 1989 wird Jürgen Böttcher zum Mitglied der Akademie der Künste Berlin/West gewählt.

Filmografie (Auswahl)

„Drei von vielen“ (1961), „Ofenbauer“ (1962), „Stars“ (1963), „Barfuß und ohne Hut“ (1964), „Jahrgang 45“ (1966–1990), „Der Sekretär“ (1967), „Wäscherinnen“ (1972), „Erinnere dich mit Liebe und Haß“ (1974), „Im Lohmgrund“ (1976), „Martha“ (1978), „Potters Stier / Venus nach Giorgione/ Frau am Klavichord“ (Filmtriptychon unter Verwendung von Postkartenübermalungen 1981), „Rangierer“ (1984), „Kurzer Besuch bei Herrmann Glöckner“ (1984), „Die Küche“ (1985), „In Georgien“ (1987), „Die Mauer“ (1990)

Ausstellungen (Auswahl)

- 1961 Deutsche Akademie der Künste „Junge Künstler der DDR“
- 1982 Galerie am Prater – Berlin
- 1988 Ephraim-Palais – Berlin: „Der eigene Blick“, Berliner Kritiker zeigen Kunst ihrer Wahl
- 1990 Grande Hall de la Vilette – Paris: Kunstfestival „L' autre hors les Murs“
- 1990 Refektoire des Jacobines – Toulouse – und Villeneuve – d'Ascqu Musée d'Art Moderne: Au Coeur d l'Europa. 6 Artistes de la RDA
- 1990 Neue Berliner Galerie im Alten Museum: Strahwalde, Zeichnungen und Malerei

WERKSCHAU

JÜRGEN BÖTTCHER

MARTHA

Farbe, 54 min., 35 mm, 1978

Heute gibt es die Rummelsburger Kippe in Berlin nicht mehr. Jahrelang fuhr man mit der Berliner S-Bahn an diesem gebirgeartig emporsteigenden Trümmerhaufen vorbei. Martha, eine Arbeiterin, wurde 1945 Trümmerfrau.

Erst mit 68 Jahren trennt sie sich von ihrem Arbeitsplatz, von ihren Kollegen. Sie ist eine derjenigen, ohne die das zerstörte Nachkriegs-Berlin nicht wieder hätte aufgebaut werden können.

Marthas Porträt ist eine Würdigung einer achtunggebietenden Arbeit, die nicht vergessen werden darf.



RANGIERER

s/w, 32 min., 35 mm, 1984

Gleise, sich kreuzende Schienen, die in die Ferne führen. Waggonräder poltern über Stahl, mit Kreischen werden sie auf den richtigen Weg gebracht. Krachend schlagen die Wagen aneinander.

Im düsteren Kabuff packen die Rangierer ihre Brote aus. In ihren Ohren klingt noch der Rhythmus der Arbeit. In einer Schicht rund 1500 Waggons, die am Ablaufberg rangiert, gebremst, entkoppelt, gekoppelt werden.

Am härtesten ist die Arbeit in der Nachtschicht, bei Schnee und Eis oder im Nebel. Ohne viel Worte tun die Männer ihre Arbeit, selbstbewußt, diszipliniert, gewissenhaft. Jeder Handgriff sitzt.

Die Kamera schaut ihnen genau zu. So entstehen Bilder von großem ästhetischen Reiz.



WERKSCHAU

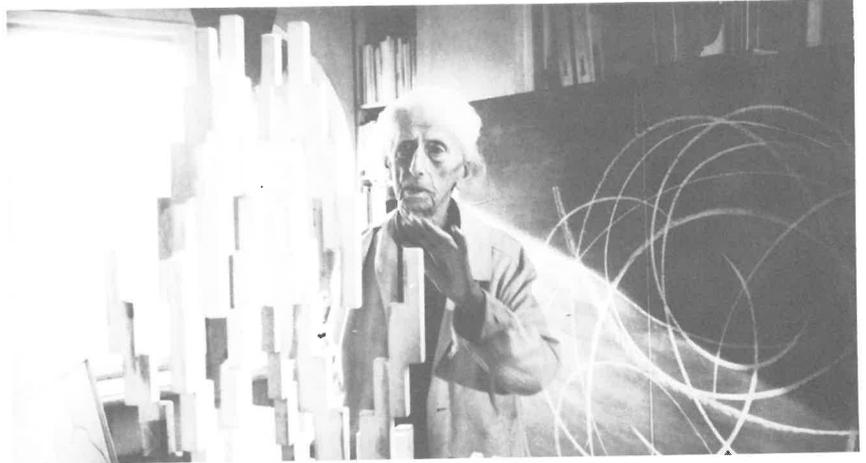
JÜRGEN BÖTTCHER

KURZER BESUCH BEI HERMANN GLÖCKNER

Farbe, 32 min., 35 mm, 1985

Als der Film entstand, arbeitete der 1889 in Dresden geborene Maler und Modell-Konstrukteur Hermann Glöckner (†) bereits über 70 Jahre an seinem Werk.

Der international bekannte Künstler zeichnet mit seiner ungebrochenen schöpferischen Kraft. Er wird bei seiner Arbeit im Atelier beobachtet. Mit welcher ungeheuren Konzentration der 96jährige die Formen und Linien, die seinen Vorstellungen entsprechen, auf Papier bringt, vermag der Film mit sehr subtiler Einfühlungs-gabe festzuhalten. Die Spannung, mit der Glöckner arbeitet, überträgt sich auf das Interesse und die Neugier des Zuschauers. Der Film fördert auf diese Weise Aufnahmebereitschaft und trägt zum Verstehen seiner aus Symbolen, Zeichen und abstrakten



Formen bestehenden Zeichnungen, Gemälden und Plastik-Konstruktionen bei.

Die Faszination dieses unermüdlich tätigen Menschen, der auf eine für seine Kunst sehr aufgeschlossene Jugend trifft, hat seine Quellen im ständigen menschlichen Schöpferum als Sinngebung des Lebens.

DIE MAUER

Farbe, 99 min., 35 mm, 1990

Ein Film über die letzten Tage der Berliner Mauer im Zentrum der Stadt, am Potsdamer Platz und am Brandenburger Tor. Spontane Beobachtungen und kalkulierte Bilder. Die Mauerspechte, Graffiti, Blicke ins Niemandsland, hilflose Grenzer, Verblüfung zwischen Ost und West, die Silvesterfeier, die Öffnung am Brandenburger Tor, Volksfest und kafkaesker Irrsinn. Und auf Mauerreste projizierte Bilder: Filmaufnahmen von den tödlichen Geschichten aus der Geschichte des deutschen Limes.

Ein Film, dessen ausdrucksstarke Bilder und Toncollagen die assoziativen Kräfte des Betrachters wecken.



MALAKTION WILLY GÜNTHER

**Filmverfremdung – Umwandlung
bewegter Bilder in statische farbige
Rhythmen**

Angeregt durch die photographische Qualität und die Handlung eines auf die Leinwand projizierten Filmes findet der Maler zu seiner bildnerischen Sprache. Die Projektionsfläche ist zugleich der Malgrund. Die durch Licht erzeugten Bilder werden während der Aktion durch Farbe und Form in eine andere künstlerische Sprache eingebunden. Improvisationen einer Tänzerin beeinflussen und stimulieren die Malerarbeit.

Willy Günther

Maler und Graphiker, lebt in Drispeth (Kreis Schwerin)

Geboren 1937 in Wachstedt (Eichsfeld)

Ausbildung an der Hochschule für bildende Kunst Dresden, Lehrer: Hans Theo Richter

Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland. Einzelausstellungen u. a. in Schwerin, Berlin, Dresden, Potsdam, Chemnitz, Rostock, Aachen ...



AUSSTELLUNGEN

DEFA-STUDIO BABELSBERG

Die Geburtsstunde der Filmstadt Neubabelsberg am Rande Berlins

Von den erfolgreichen filmtechnischen Experimenten Lumières und Skladanowskys, über Aufführungen in Varietés, auf Jahrmärkten und in Wanderkinos bis zu den ersten 2 ortsfesten Kinotheatern zur Jahrhundertwende, war es nur ein zeitlich kurzer Schritt.

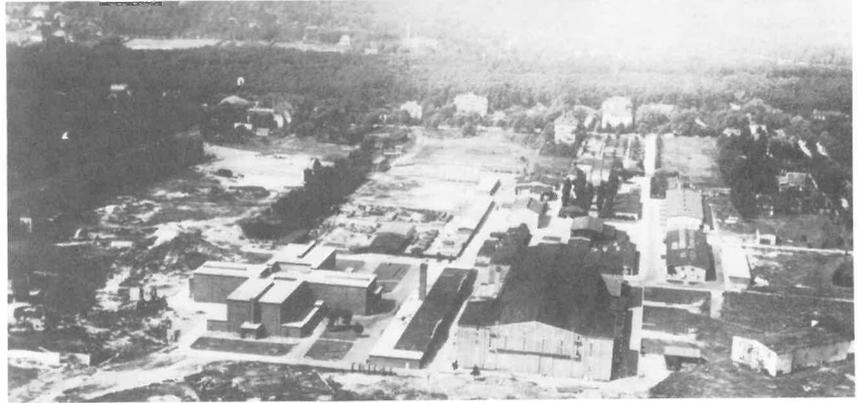
1910 sind es bereits 480 feste Spielstätten in Deutschland.

In der Chausseestraße 123 in Berlin benutzte die Deutsche-Bioscop-Gesellschaft m.b.H. ein kleines ehemaliges Fotoatelier für Filmaufnahmen, in dem die ersten acht großen Asta-Nielsen-Filme entstanden. Die Attraktion „Film“ verlangte geradezu nach größeren Produktionsstätten. Der Kameramann und technische Leiter der Bioscop Guido Seeber wurde beauftragt, außerhalb Berlins ein geeignetes Objekt für einen großanzulegenden Filmbetrieb ausfindig zu machen. So fand er schließlich in Neubabelsberg ein etwa 40 000 m² großes Gelände, das er im November 1911 für die Firma kaufte. Seeber selbst wurde zur schnellstmöglichen Vorlage der Baupläne und Kostenvoranschläge beauftragt, um noch im Winter 1911 die erforderlichen Umbauten und den Neubau des Glasateliers vorzunehmen. Die Fertigstellung dieser ersten Neubabelsberger Anlage gelang im Februar 1912, so daß die Aufnahmen des Asta-Nielsen-Films „Der Totentanz“ in der Regie von Urban Gad noch im gleichen Monat begonnen werden konnten.

In den folgenden Jahren standen bedeutende Schauspieler in den Ateliers und den riesigen Freibauten des Filmgeländes vor der Kamera, so u.a. Grete Wiesenthal, Tilla Durieux, Henny Porten, Paul Wegener, Emil Jannings ...

Nach dem Ersten Weltkrieg bildeten die „Deutsche-Bioscop-Gesellschaft m.b.H.“ und die deutsche Niederlassung des französischen Filmkonzerns Eclair „Decla“ in Babelsberg die „Decla Bioscop“, die 1921 mit der Ufa („Universum-Filmgesellschaft“) fusionierte.

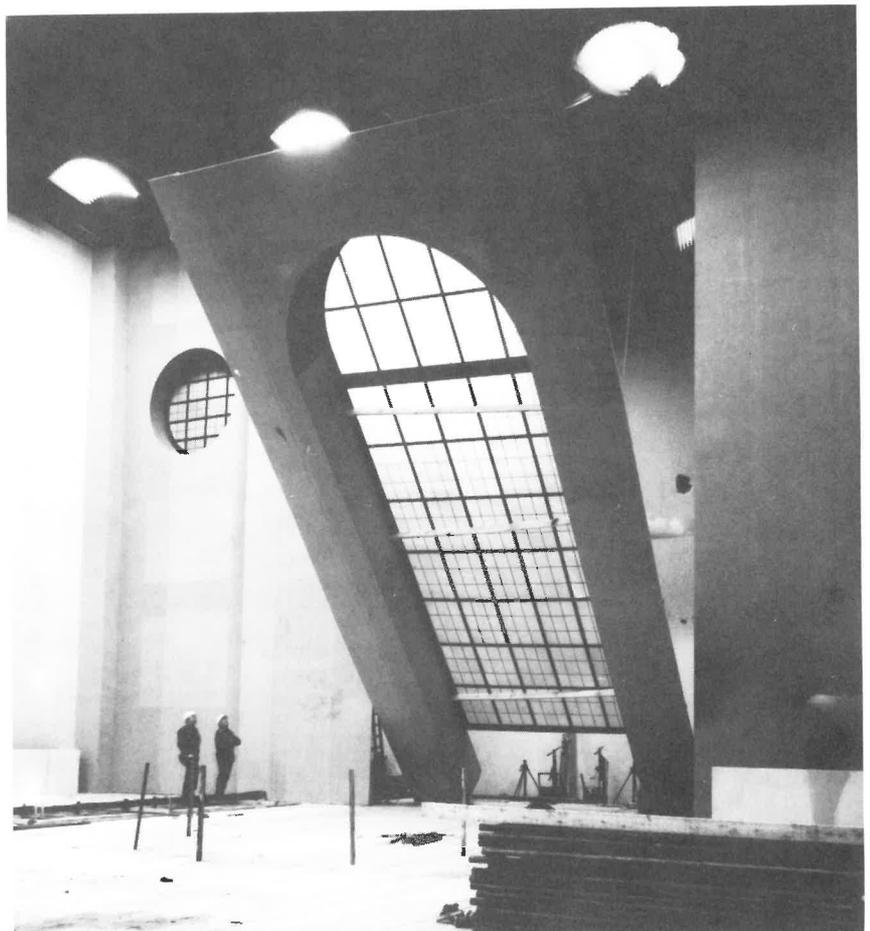
In den 20er Jahren entstand in der Regie von Robert Wiene „Das Cabinet des Dr. Caligari“. Eine ganze



Reihe von Filmen aus der Babelsberger Filmstadt ist mit dem Namen des Regisseurs Fritz Lang verbunden: „Der müde Tod“ (1921), „Dr. Mabuse, der Spieler“ (1922), „Die Nibelungen“ (1924) und „Metropolis“ (1927). Dazu zählen gleichermaßen Filme von Friedrich Wilhelm Murnau wie „Nosferatu“ (1922) und „Der letzte Mann“ (1924).

Mit dem Bau des ersten deutschen Tonfilmateliers in Neubabelsberg im Jahre 1929 beginnt in Europa schließlich ein neues Kapitel der Filmgeschichte: das Kapitel des Tonfilms.

„Goya“ (Regie Wolf)
Kirche San Domingo el
Real Aufbau der Ateli-
erdekoration Szenenbildner
Alfred Hirschmeier



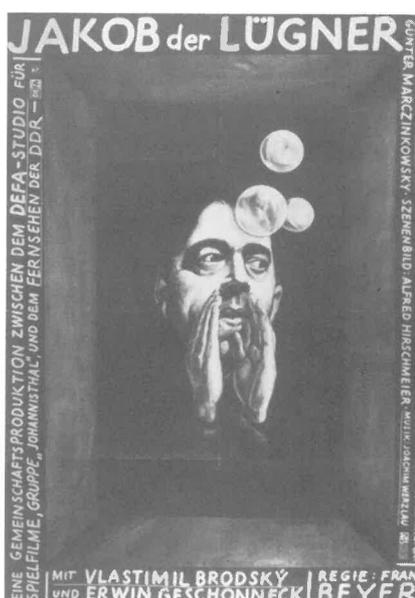
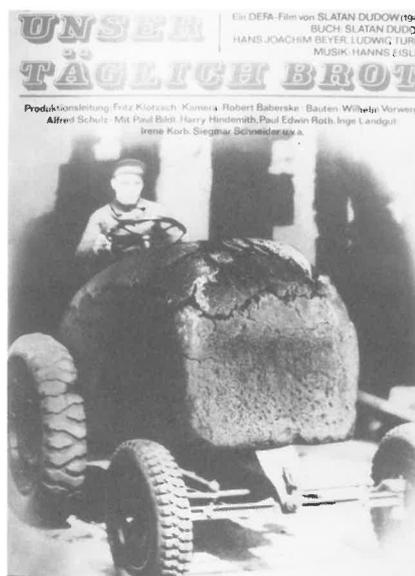
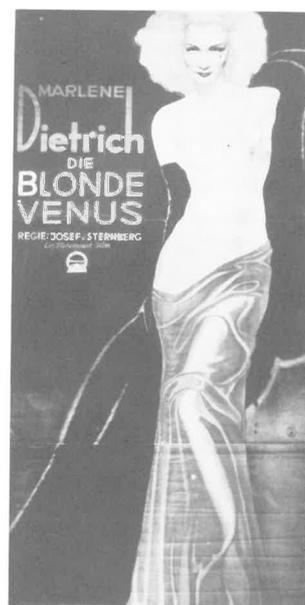
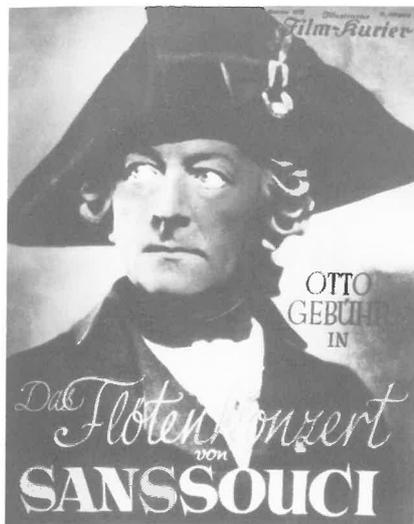


Stars in Babelsberg 1945-90



AUSSTELLUNGEN

FILMPLAKATE



ALFRED HIRSCHMEIER

Geboren am 19. März 1931 in Berlin-Pankow als Sohn eines Schuhmachers. Besuch der Grund- und Mittelschule bis zur Mittleren Reife. 1947 Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Angewandte Kunst in Berlin-Weißensee. Nach Änderung der Studienbedingungen wieder exmatrikuliert.

Ein Jahr als Maler-Volontär im DEFA-Studio, danach Studium als Bühnen- und Kostümbildner an der Meisterschule für das Kunsthandwerk Berlin, Diplom 1952.

Seit 1953 im DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg als Szenenbildner, zunächst als Assistent bei Willy Schiller.

Alfred Hirschmeier ist verheiratet und lebt in Potsdam-Babelsberg.

Mitglied der Akademie der Künste der DDR seit 1986

Ich kann mich nicht erinnern, daß bei uns in der BRD jemals einem Film-ausstatter eine derartige offizielle Ehrung erwiesen wurde. Ich weiß, die bei uns übliche Bezeichnung „Film-ausstatter“ mißfällt Dir gründlich. Sie kommt der im französischen Film gebräuchlichen Charakterisierung „Decorateur“ sehr nahe, und ich verstehe sehr gut, daß Du Dich vehement gegen dieses Etikett wehrst. Wir hatten uns bei unseren beiden gemeinsamen Filmen FRÜHLINGS-SINFONIE und CASPAR DAVID FRIEDRICH – GRENZEN DER ZEIT, – die ich ohne Deine große filmkünstlerische Erfahrung und Sensibilität nicht hätte realisieren können, – geeinigt, Dich vorn im Titel als „Szenenbildner“ zu nennen. „Bühnenbildner“, meinten wir, würde zu theatralisch nach Theater klingen. „Szenenbildner“ entspricht in etwa dem englischen „set designer“, d.h. wörtlich: „Schauplatzentwerfer“. Aber auch dieser Ausdruck wird nicht Deiner umfassenden bildgestalterischen Tätigkeit gerecht und verschweigt völlig Deine prägende Mitgestaltung der gesamten ästhetischen und emotionalen Atmosphäre eines Films, für den Du Dich engagierst.

Dein Kollege Rolf Zehetbauer, der hier bei der BAVARIA in München ähnlich hohes Ansehen genießt wie Du bei der DEFA in Potsdam-Babelsberg, wird in fast allen Veröffentlichungen „Filmarchitekt“ genannt. Mir würde für Dich am besten der bei den Amerikanern gebräuchliche Titel „Art Director“ gefallen, weil damit derjenige beim Film gekennzeichnet wird, der als Chef oder Direktor für den gesamten Bereich der „Kunst“ verantwortlich ist. (Allerdings wollte Rolf Zehetbauer bei meinem letzten Film SCHLOSS KÖNIGSWALD im englischen Titel nicht „art direktor“, sondern „production designer“ genannt werden.)

Vielleicht hat die Akademie der Künste der DDR den schönen Titel „Filmszenograph“ von den italienischen Cineasten entliehen, die ihren Filmausstatter schlicht „Scenografo“ nennen.

Lieber Fredy, obwohl man manchmal sagen hört, die beiden Teile Deutschlands seien dabei, sich auch sprachlich auseinanderzuleben, weißt Du, daß wir beide vom ersten Moment unserer Begegnung an keinerlei Verständigungsschwierigkeiten hatten. Bei mir gab es zwar am Anfang gewisse Unsicherheiten. Weil Du alle berühmten Konrad-Wolf-Filme nicht nur ausgestattet, sondern auch von

der ersten Planung an dramaturgisch mitentwickelt und mitgestaltet hattest, war ich mir natürlich der großen Ehre bewußt, mit Dir zusammenarbeiten zu dürfen. Aber mit Deiner souveränen Ruhe hast Du Berührungängste erst gar nicht aufkommen lassen. – Unvergeßlich sind mir die Tage unserer gemeinsamen Motivsuche: unvergeßlich der Enthusiasmus, mit dem Du mir wunderbare Landschaften und historische Sehenswürdigkeiten Deiner geliebten Heimat nahe gebracht hast, – unvergeßlich aber auch Deine leise Trauer über schon Zerstorertes und endgültig Verlorenes. Bei den Dreharbeiten hat mich am meisten beeindruckt, wie liebenswürdig Du mit Deinen Studiolauten umgingst, mit all' den Kostümbildnern, Kunstmalern, Requisiteuren, Maskenbildnern, Garderobieren, Bauleuten, Beleuchtern und Bühnenarbeitern. Ich hatte immer das Gefühl, daß sie alle für Dich durchs Feuer gehen würden, – und dieses Gefühl verstärkte sich, wenn die Damen der DEFA, Pardón: die Kolleginnen der DEFA in Deine Nähe kamen.

Peter Schamoni

Aus Katalog „Spielräume“ AdK der DDR
Aus der Werkstatt des Filmszenographen Alfred Hirschmeier

Ausstellung in der
Galerie Schwerin am Pfaffenteich



„Orpheus in der Unterwelt“ (Regie: Bonnet)
Ballonlandeplatz Olymp, Szene
Szenenbildner Alfred Hirschmeier

„Goya“ (Regie: Wolf)
Atelier Goya, Atelierdekoration
Szenenbildner Alfred Hirschmeier

AUSSTELLUNGEN

WINFRIED WOLK

Maler und Grafiker

Geboren 1941 in Breitenbrunn, Erzgebirge.
Schulbesuch von 1947–1959 in Leipzig, dort Ausbildung zum Schriftsetzer, Studium Freie Graphik und Malerei von 1963–1969 an der Hochschule für Graphik und Buchkunst Leipzig bei Werner Tübke, Bernhard Heisig und Wolfgang Mattheuer.
1969 Beginn der freiberuflichen Tätigkeit als Maler und Graphiker, zuerst in Leipzig, ab 1971 in Gädebehn, Kreis Schwerin.

ZEITBILDER

schmerzhaft – schön – schmerzhaft

Die Chimäre – ein beinahe schon skelettiertes Untier – trägt sie alle auf ihrem Rücken: die „alten verdorbenen Greise“ ebenso wie die großen und kleinen Krieger, falsche Könige, eitle Generäle, brutale Diktatoren – machtgerige Mächtegern-Napoleons – Maskenträger, Mantelhänger, Ohrenbläser und ähnlich servile Lakaien. Diese ganz morbide Schar agiert in absurdesten Gebärde auf unsichtbaren schiefen Planken und rotierenden Scheiben, auf Bühnen, die auch die Welt bedeuten.

Natürlich ist das, was der Zeichner, Maler und Grafiker Winfried Wolk zu Papier bringt, ein Sittenspiegel. Alltägliche „real existierende“ große und kleine gesellschaftliche Deformationen dramatisiert der Künstler zu apokalyptischen Visionen.

Enthüllen, offenbaren und deuten von wirklichen Vorgängen ist ethischer Antrieb zu solcher Arbeit. Indessen, das Phänomen von kollektiver Verdrängung erzeugt – wenn überhaupt – oft nur ein abseitiges Staunen über diese merkwürdige Phantasie. Betroffenheit und eigene Mitverantwortung werden auch durch die massenhafte Bilderflut und Berichterstattung über tatsächliche grausame Ereignisse gewissermaßen entpersönlicht.

Als Daedalus und dessen Sohn Ikarus sich wachsfederne Schwingen bauten, gelang ihnen der vogelfreie Flug. Doch der wagemutige und kühne Versuch endete für den unbedachten Ikarus bekanntlich tragisch. Er hielt den gebotenen Abstand zum Feuerball Sonne nicht ein. Das Wachs schmolz, die geborgten Federn schwebten einzeln zur Erde und der Junge brach sich die Knochen zu Tode.

Aus und vorbei?

Wer über seinen Schatten spingen will, der fällt ins eigene Abseits.

Und doch: Glaube leidet keinen Zweifel.

Bei Hoffnung ist immer Zweifel.

Wer hoffen will, muß wagen.

ULRICH KAVKA



5. „Ach, ihr Lieben“
Wasserfarben/Kreiden auf Papier, 1990
80 cm x 100 cm

AUSSTELLUNGEN

TELEFONKUNST

Veit Hofmann,
Maler und Graphiker, Dresden

Otto Sander,
Maler und Graphiker, Groß Roge

Neue Kunstform in der Fastmoderne

Wer Leitungen stört oder die Verleiteten oder Störungen der Wohlgelittenen nicht anzeigt, wird bestraft. Kunst ist Verleitung zur Kommunikation.

Telefonkünstler sind Kommunikationsdesigner.

Leitungen destabilisieren unser Sinnesbewußtsein.

Telefonkunst erweitert das gewohnte Kunst- und Wirklichkeitsverständnis. Wenn es in den konversationellen Netzwerken klingelt, ist Kunst im Spiel.

Im vorliegenden Fall handelt es sich um das Einsickern einer enterbten Künstlervorhut in die (noch) unverstopften Kanäle der Medienmacht (Deutsche Post Dein Freund und Brieföffner!) und um ein neues Tätigkeitsfeld der Integration von gestalterischen Ideen der klassischen Intelligenz (von Sanct Veit bis Tischbein) mit dem technologischen Know-how der Gegenwart (Telefon). Die Einsicht, daß Gegenwart hierzulande dem Gestern andernorts entspricht, führte geradewegs in den natürlichen, real existierenden Wahrnehmungsraum der beiden Überlebenskünstler und ließ sie zum Hörer greifen so wie jenen Hörerlosen (Hinterglas-Zimmermann) zum Trostspender in Senf und Schrippe. Ein bisher unbekanntes Hochgefühl zwischen den Identifikationspotentialen Lauschpraxis und Zeichnung/Druckgrafik entwickelte sich. Im Triangel Groß Roge, Dresden, Brahmow glühten die Drähte. Sogar das Mitteilungsblatt des Verbandes Bildender Künstler der DDR (vgl. Heft 4/1988, S. 14) ließ sich vom Sog der Ereignisse mitreißen und rief voller Tatendrang zur Zwangsmodernisierung des Sozialistischen Realismus mit Hilfe dieses neuen Mittels der verstromten diffusen Intention auf. Kaleidoskopisch gefächerte Kunst-Möglichkeiten schienen gefunden worden zu sein. Dabei war die Konstruktion des Traums in der Hör- und Sprechmuschel doch ganz einfach: Papier, Radier- oder Offsetplatte vorbereiten, auf Telefonanruf warten, nach Signal (Klingeln) Zeichengerät greifen und auf Anweisung des jeweiligen Gesprächsteilnehmers Figura-



OTTO TKSANDER
Schalckgolikowski, 1990,
Zeichnung,
29,7 cm x 21,0 cm,
Ob-Nr.: TKS0457

tionen auf den Bildgrund aufbringen, Unterschiedlichkeiten in der Gestaltwahrnehmung und -umsetzung durch die Teilnehmer einkalkulierend. Die Sache klappte bestens. Drei Telefonkunstsessions (4. 1. 88, 20-21 Uhr; 9. 1. 88, 20-21 Uhr; 5. 11. 88, 10.30-11.30 Uhr) waren ungekannte Ausgriffe in die Lebensdispositionen des jeweils anderen Auftragsarbeiters am Ende der Strippe. Künstlerische und menschliche Formen der Isolation in den Weiten Mecklenburgs sowie im Elbtal reduzierten sich schlagartig, Telefonrechnungen schnellten sprunghaft in die Höhe. Wer wollte den Projektionsflächen dieser Ungewöhnlichkeiten nicht Beifall zollen?

Wir dürfen sie nun als gewichtiges Telefonkunstbuch in Augenschein nehmen, das die Idee vom Gesamtkunstwerk von einer neuen Warte aus beleuchtet.

Der Zusammenbruch der Leitungsverfälschungen ist der Anfang der neuen Kunst.

Es lebe die Telefonkunst.

(Beifall)

Danke.

mitgehört und aufgezeichnet von:
Christoph Tannert
7. 2. 1988, 21.47-22.34 Uhr (gekürzt)

INTERCLUB

SEHALCKGOLODKOWSKI

14,90, 11⁰⁰, 11^{25,3}



VEIT TKHOFMANN
Titel für Archimboldo, 1990.
Zeichnung,
29,7 cm x 21,0 cm,
Ob-Nr.: TKH0427



sachtler

Vertriebsgesellschaft m.b.H.

Film- und Fernsehtechnik

Groß-Berliner-Damm 1

Berlin-Johannisthal

O-1197

Telefon: 6 35 43 11

Telefax: 6 35 34 66

Telex: 113 328

Ausstatter
des 1. Filmfestes
Schwerin
mit Sachtler-Leuchten
und Kamera-Stativen

Verkauf • Beratung
Service • Reparaturen
Ständige Ausstellung

Das gesamte Sachtler-Sortiment finden Sie
abrufbereit am Lager Berlin.

Vertretung auch für Alfred Chrosziel, München
Panther, München
Moviecam, Wien
OPTEX, London
u. a.



ZOO SCHWERIN

DER ZOO AM SEE

Erleben Sie die
heimische und exotische
Tierwelt in der
reizvollen Landschaft
direkt am
Schweriner See



HISTORISCHES MUSEUM SCHWERIN

AUSSTELLUNGEN

Großer Moor 38

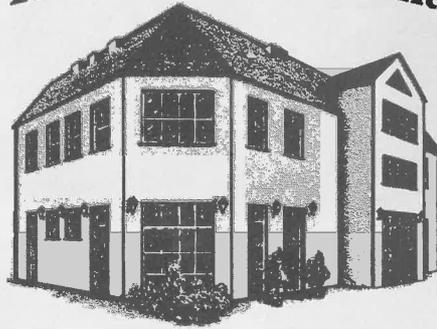
- Aus der Geschichte
Pommerns
- Kunsthandwerk aus
der Lüneburger Heide

Neues Gebäude am Markt

- Hermann Schepler
zum 80. Geburtstag

Nordlicht

Hotel & Restaurant



Inh. M. Drewes

Apothekerstraße 2

O-2750 Schwerin, Telefon 86 47 47

Ihre starken Partner in Mecklenburg Vorpommern

Kopier Rostock

G m b H

Hundburgallee 12
O-2500 Rostock
Telefon 74 27 60 - 70
Telefax 74 27 75



Ziegeleiweg 11
O-2761 Schwerin-Lankow
Telefon 4 41 66
Telefax 4 41 85

Kopier Stralsund

G m b H

Lindenstraße 25c
O-2300 Stralsund
Telefon 69 32 45
Telefax 69 32 41

Kopieren – Telefax – Computer – Schreibsysteme – Diktieren

TOSHIBA Werksvertretung und Händler für:

TOSHIBA

Kopiersysteme
Personalcomputer
Telefaxgeräte
Computerdrucker

 **HEWLETT
PACKARD**

Computer-
systeme
Plotter
Laserdrucker
Thinkjet-Drucker

brother

Schreibmaschinen
Farbkopierer

OKI

COMPUTERDRUCKER

GRUNDIG

Diktiersysteme
Anrufbeantworter

Tandon

Computer

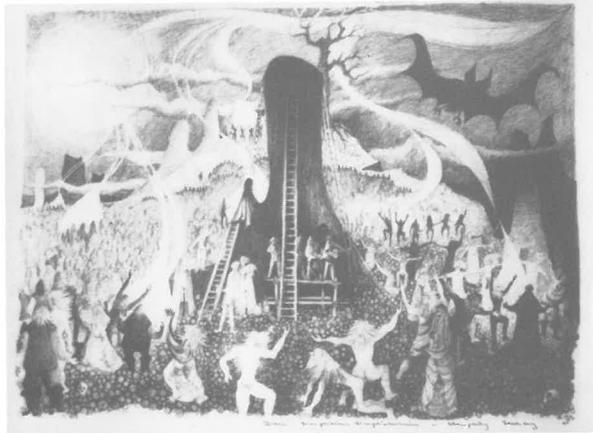

Computersysteme

RICOH

A0 Kopiersysteme



DEFA-Requisite
van-Gogh-Kopie aus dem
Film
„Kurzer Besuch bei van
Gogh“
Ausrufpreis 500,00 DM



Alfred Hirschmeier
Szenenentwürfe (Repro-
duktionen auf Fotoleinen)
Ausrufpreis 30,- DM



DEFA-Requisite
Mikroskop aus dem Film
„Die Besteigung des
Chimborazo“
über Alexander von Hum-
boldt
Ausrufpreis 150,00 DM

DEFA-Requisite
Holzmaske
Indianer
Ausrufpreis 300,00 DM



Otto Dressler
„Archäologie anno 3000“
je 100 x 100 x 30 cm
Metall/Kunststoff-Verfrem-
dung
auf 1 m hohem Sockel

Ausgrabung Nr. 1
Erster Weltkrieg
1914–1918
Ausrufpreis 1000,00 DM

Ausgrabung Nr. 2
Zweiter Weltkrieg
1939–1945
Ausrufpreis 1000,00 DM

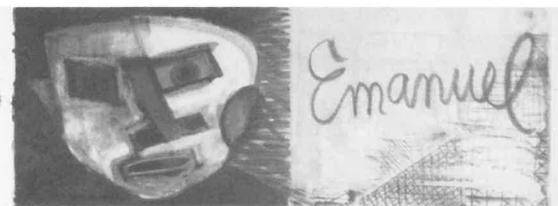
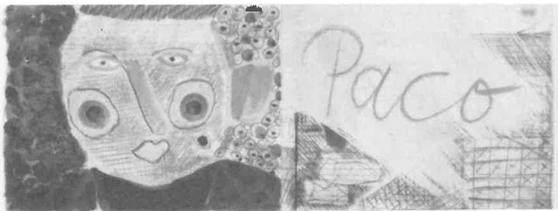
Ausgrabung Nr. 3
Dritter Weltkrieg
????–????
Ausrufpreis 1000,00 DM



Winfried Wolk
„Bewährte Fittiche“
Wasserfarben/Kreiden auf
Papier, 1990
109 x 115 cm
Ausruf: 3200,00 DM

Winfried Wolk
„Als im Zirkus wirklich
alles noch selber gemacht
werden mußte“
Wasserfarben/Kreiden auf
Papier, 1990
95 x 105 cm
Ausruf: 3000,00 DM

Winfried Wolk
„Die apokalyptischen
Reiter“
Wasserfarben/Kreiden auf
Papier, 1990
80 x 100 cm
Ausruf: 2500,00 DM



Otto Sander Tischbein
1989
„Eduardo“
Ausrufpreis 200,00 DM

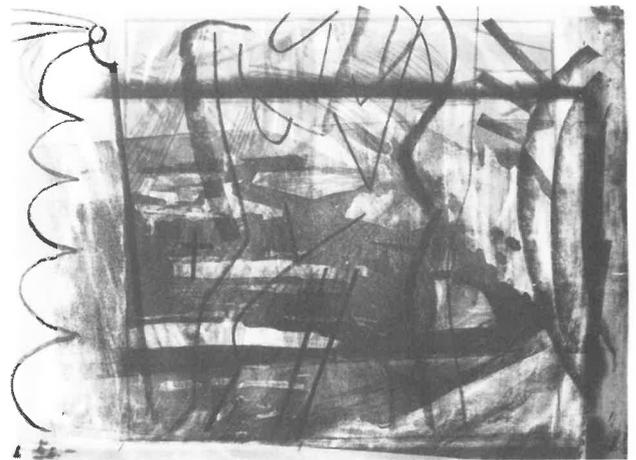
Otto Sander Tischbein
1989
„El Bobo“
Ausrufpreis 200,00 DM

Otto Sander Tischbein
1990
„Franzisco“
Ausrufpreis 200,00 DM

Otto Sander Tischbein
1990
„Daniel“
Ausrufpreis 200,00 DM

Otto Sander Tischbein
1990
„Paco“
Ausrufpreis 200,00 DM

Otto Sander Tischbein
1990
„Emanuel“
Ausrufpreis 200,00 DM



Veit Hofman
Maske, 88
Mischtechnik auf Papier
52,0 x 36,0
Ausruf: 400,00 DM

Veit Hofman
Eifersucht, 88
Monotypie
39,5 x 52,5 cm
Ausruf: 400,00 DM

Veit Hofman
Anthropomorphes, 87
Mischtechnik auf Papier
Ausruf: 400,00 DM



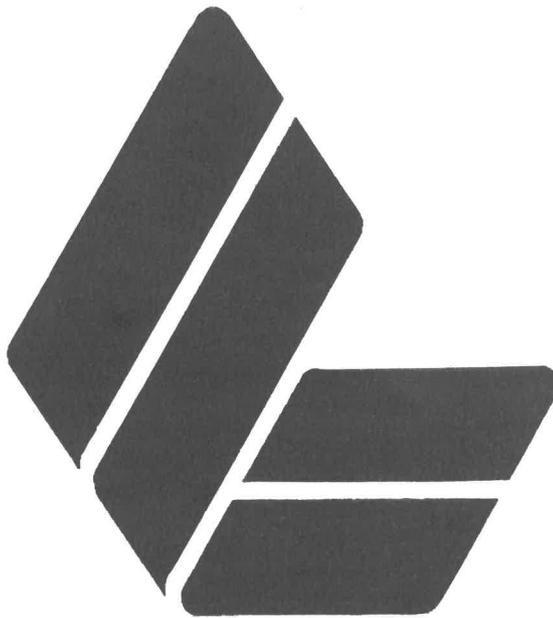
Willy Günther
„Szenenbild“
Gouache, 1991
57,9 x 82,0 cm
Ausruf: 2500,00 DM



Willy Günther
„Idol“
Gouache, 1991
63,7 x 73 cm
Ausruf: 1500,00 DM



Willy Günther
„Frauenbad“
Gouache, 1991
51,4 x 58,9 cm
Ausruf: 1250,00 DM



LEKOM AG

SCHWERIN

*Mit dem gewissen
Tisch für dich.*

Wismarsche Straße 161, O-2758 Schwerin, Telefon: (084) 51 31
Telefax: (084) 83 459, Telex: 32 425 lekom dd



Unser Angebot komplexe Werbung von der Marke bis zum Messestand

Anzeigengestaltung · Ausstellungen · Autobeschriftung
Firmenschilder · Folienschriften · Imagewerbung
Ladenbau · Messebau · Verkehrsmittelwerbung

WERBEUNION

Schwerin GmbH

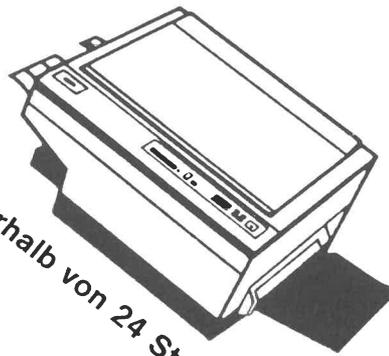
Ziegeleiweg 3 · Schwerin 2761 · Tel. 4750

Ihr starker Partner in Mecklenburg-Vorpommern

für

- Kopierer
- Telefaxgeräte
- Büromöbel
- Schreibmaschinen
- Computer
- Bürobedarf

Miete/Service innerhalb von 24 Stunden



BÜROMASCHINEN
CENTER GMBH

Wismarsche Straße 290
O-2758 Schwerin
Tel. 5401 Apparat 18

DEVELOP mita SHARP TA TRIUMPH-ADLER MINOLTA

DANKE

Für die freundliche Unterstützung bei der Organisation und Ausrichtung des 1. Schweriner Filmfestes sagen die Veranstalter herzlich Dank

dem Senat der Hansestadt Hamburg,
Kulturbehörde
dem Landessender Mecklenburg-
Vorpommern DFF Rostock
dem Bundesfilmarchiv Berlin
dem Film-Verleih atlas
Progreß-Film-Verleih
dem DEFA-Studio für Spielfilme
Potsdam
dem DEFA- Dokumentarfilmstudio
Berlin
der Stiftung Kulturfonds

Atlantik Film Kopierwerk GmbH
Hamburg, AGFA Leverkusen
der Sachtler Vertriebsgesellschaft
m.b.H. Berlin
RFT

Kaisers Kaffee
der Firma Iecom Schwerin
der Schweriner Volkszeitung
der Firma Uhle Schwerin
peek und cloppenburg Hamburg
der Berliner Bank
Citröen
der Firma Heise – Bürobedarf
Schwerin
der AOK
der Deutschen Shell Aktiengesell-
schaft Hamburg

dem
Mecklenburgischen Staatstheater
dem INTERCLUB Neustädtisches
Palais, insbesondere Frau Danka
Angelowa
dem Haus Thalia
der Galerie am Pfaffenteich Schwerin
Herrn Simons vom Strand-Hotel
Schwerin
Frau und Herrn Gruner
der „Piste“

in besonders herzlicher Weise
Frau Renate Gaulke
Herrn und Frau Kweton
der Gruppe Design plus Schwerin

Wir danken allen Helfern, Technikern,
Filmvorführern, ungenannten Verlei-
hern und Privatpersonen, die das
1. Schweriner Filmfest ermöglicht
haben.

Leitung und Organisation des 1. Schweriner Filmfestes

Dieter Schumann
Festivalleitung

Margitta Mewes
Geschäftsführerin

Ingrid Hartwig
Geschäftsführerin

Verena Sauvage, Ulrich Allwardt
Bundeszentrale für politische Bildung,
Referat Medieneinsatz

Ulrich Kavka
künstlerische Leitung des Rahmen-
programms und des
MULTI-MEDIA-FORUMS
Innengestaltung/Außengestaltung

Orlin Karabelow
Festival-Management

Jürgen Abel
Projekt-Management

Jochen Wisotzki

Frau Borsicz, Edda Wanske
Finanzen

Birgit Wendt
Filmtechnik

Carola Reuter
Script

Antje Plotz
Gästebetreuung

**Gestaltungsorganisation/Regie/
Produktion**
WERBE-UNION Schwerin

Renate Gaulke
Chef-Design

Bernhard Hopf
Innendesign

Michael Schulz
Bauten

**Bühnen- und Beleuchterkollektiv
des Mecklenburgischen
Staatstheaters**





Impressum

Herausgeber: Leitung Filmfest Schwerin
Redaktion: Ulrich Kavka, Ingrid Hartwig
Herstellung: Landesverlags- und Druckgesellschaft mbH Mecklenburg und Co. KG
Filmfest-Signet und Kataloggestaltung:
Renate Gaulke
Auflage: 10 000

Preis: 5,- DM

